

FUZZE

13

DEC 08/JAN 09

FOR
FREE

MAGAZINE

CALLERON

FUCKED UP • THE BRONX
BORN FROM PAIN • STIGMA
RISE AGAINST • DEADLOCK
BAYSIDE • RED TAPE PARADE
FUNERAL FOR A FRIEND
SENSES FAIL • BISON B.C.



RATTLESNAKE



MASTER OF T-SHIRTS

KIRCHENGASSE 3, 1070 VIENNA
WWW.RATTLESNAKE.CO.AT (01) 5267022

TRAP THEM

SOFT ZUR EISEN BARREN PARADISE

BUY APPAREL & RELEASES 24 HOURS A DAY @ www.deathwishinc.com

 ALL DEATHWISH RELEASES ARE DISTRIBUTED IN NORTH AMERICA BY RED AND REVELATION DISTRIBUTION. DISTRIBUTED IN THE UK & EUROPE BY SHELLSHOCK DISTRIBUTION. OUT SOON NEW RELEASES FROM: THE HOPE CONSPIRACY, NARROWS, LEWD ACTS, NEW LOWS, IRONS, CONVERGE, ROT IN HELL, PULLING TEETH, END OF A YEAR, INTEGRITY, INTERNAL AFFAIRS, REIGN SUPREME, and many more...

 **GSR MUSIC PROUDLY PRESENTS**  distributed by 

ARKANGEL
ARKANGEL IS YOUR ENEMY

ARKANGEL return with a new label and a crushing new album that is relentless in its pursuit of bludgeoning all who listen.

OUT NOW

MORE INFO - TOURDATES - MERCH >> WWW.GSRMUSIC.COM <<
COMIN' SOON: NEW BRIDGE TO SOLACE & NEW THE SETUP

OUT NOW






APOCALYPSE NOW
- EMPIRES FALL -

TO KILL
- WHEN BLOOD
TURNS INTO STONE -

STRENGTH APPROACH
- ALL THE PLANS
WE MADE
ARE GOING TO FAIL -

FINAL PRAYER
- FILLING THE VOID -

"Home is where my heart is" - tour 08
 feat.:
BACKFIRE!
KNUCKLEDUST
APOCALYPSE NOW
 all over Germany
 Oct. 30 - Nov. 16
 2008

THIS IS HOW WE ROCK

www.bastardized.net



JAPANISCHE KAMPFHÖRSPIELE
„Japanische Kampfspielfilme“ DVD
10 Jahre JaKa in 3 Stunden! Nur für echte Fans!



SNATCH CLUB
„True Kids Superbrawl“ CD
Unglaubliches Grind/Death Brett!
Ex-Elephant Man!



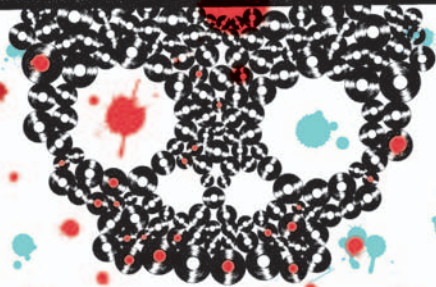
LLYNCH
„We Are Our Ghosts“ CD
Dritte und ausgereifteste Platte der Saarländer.
Für Fans von Botch, Cult Of Luna & Breach!



im Vertrieb von
ALIVE

HOL DIR
EUROPA'S GROESSTEN INDEPENDENT MAILORDER KATALOG.
MIT MEHR ALS 20.000 TONTRÄGERN UND
MERCH-ARTIKELN AUS DEN BEREICHEN
INDIE, EMO, PUNKROCK, GARAGE,
HARDCORE UND METAL, GRATIS!!!
WWW.GREENHELL.DE
www.myspace.com/greenhellrecords

GREEN HELL
RECORDSTORE & MAILORDER WINTER 2008



IF MUSIC WAS A WEAPON,
WE WOULD KILL.
ROCK GREAT MUSIC FROM GREEN HELL RECORDS.
THE FINEST INDEPENDENT MUSIC.



GRATIS
KATALOG
ANFORDERN!!!



RECORDSTORE & MAILORDER | Von Steuben Str. 17 | 48143 Münster
Phone: +49 - (0)251 - 5302626 | Vorverkaufsstelle für Tickets deutschlandweit.

IMPRESSUM

Fuze Magazine

Thomas Renz, P.O.Box 11 04 20
42664 Solingen, Germany
(Pakete an: Fuze Magazine,
Hochstraße 15, 42697 Solingen)
Fon 0212 383 18 29; Fax 0212 383 18 30
myspace.com/fuzemag

Redaktion:

Thomas Renz, office@fuze-magazine.de
Anzeigen, Verlag:
Joachim Hiller, mail@fuze-magazine.de
Marketing, Vertrieb, Anzeigen:
Kai Rostock, marketing@fuze-magazine.de

Verlag & Herausgeber:

Joachim Hiller, Hochstraße 15
42697 Solingen, Germany

V.i.S.d.P.: Thomas Renz

(Für den Inhalt von namentlich gekennzeichneten
Artikeln ist der/die VerfasserIn verantwortlich. Sie
geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion
wieder.)

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Daniel Brown, Nat Coghlan, Jonny Davy, Julia
Gudzent, Kai Jorzyk, Aiko Kempen, Daniel
Kleinbauer, Tobias Kolb, Arne Kupetz, Casey Lagos,
Hendrik Lukas, Christian Meiners, Dennis Meyer,
Marcel Neumann, Ingo Rieser, Samuel el Action,
Martin Schmidt, Justin Schüler, René Schuh,
Christoph Schwarze, Christian Suchard, Amadeus
Thüner, Sebastian Wahle, Sabine Weniger, Birte
Wiemann, David Winter

Layout: André Bohnensack

Grafik: Alex Gräbeldinger

Layoutentwicklung: Sabine Ahrens

Lektorat: Ute Borchardt

Logo: Richard Meyer

Coverfoto: Burkhard Müller (facetheshow.com)

Vertrieb: Eigenvertrieb, Cargo, Green Hell, Core Tex, Imperial

Auflage: 20.000

Abonnement: 6 Ausgaben 10 Euro

inkl. P+V (Deutschland)

Druck: WAZ Druck, Duisburg

07 THE BRONX
One hundred ways to say fuck you.

09 RITUAL
Face the show.

09 JOB FOR A COWBOY
Job for a Jonny.

10 IMPERIAL CLOTHING
Cast 'til you drop.

11 TRANSISTOR TRANSISTOR
My mixtape.

12 THE NEW X-TREME
Extrem, extremer, x-treme.

13 PERSISTENCE TOUR
Unity ist der Anfang von allem.

14 SO LIONS
Pants down.

14 SCHEISSE MINNELLI
My artwork.

15 LONG DISTANCE CALLING/LEECH
Labelmates.

16 A SAILOR'S GRAVE
Mainz, wie es singt und lacht.

17 IN THIS MOMENT
Mädcheninternat.

17 GOLDUST
Wolpertingercore.

17 YOUR HERO
With a little help from my friends.

18 STORM & STRESS
My friends @ MySpace.



18 LEFT TO VANISH
Tracklist-Interview.

19 WE BUTTER THE BREAD WITH ...
My tracklist.



20 CALLEJON
Business is more than music.

22 BORN FROM PAIN
Wider den Zeitgeist.

23 RISE AGAINST
Revolution am Küchentisch.



24 FUCKED UP
Punk-Therapeuten im Simulakrum.

25 FUNERAL FOR A FRIEND
Es geht aufwärts.

25 MY MINDS WEAPON
Eurovision Metal Contest.

26 DEADLOCK
Tobi the vegan.

27 STIGMA
Einer von den Guten.

28 RED TAPE PARADE
Pleite, idealistisch, unattraktiv.

29 SENSES FAIL
Überraschung mit Eiern.

29 ROLO TOMASSI
Kinder, Kinder.

30 BAYSIDE
Musikalische Selbsttherapie.

31 BISON B.C.
Nur die Liebe zählt.

32 REVIEWS

42 RETROSPECT

44 LIVEDATES

ATTICUS
Laurent Gallows Atticus Secret Show @ The Old Blue Last, London
WWW.ATTICUSCLOTHING.COM

German Distribution | Made In Corporation GmbH | Oskar-Jaeger-Str. 127/4 | 50825 Koeln | phone: +49(0)221 500 557 0

born from pain

METAL
HAMMER

"Metallischer Hardcore ohne Schnörkel
und mit Eiern!"

LEGACY

"BFP nehmen wieder Fahrt auf und prügeln
sich in gewohnter Art und Weise durch ihre
Stücke!"

RockHara

"BORN FROM PAIN sind auch 2008 eine feste
Szene-Größe, die Standards setzt!"
Soundcheck Platz 3

Survival

BORN FROM PAIN melden sich mit
einem Vorschlaghammer zurück!
Metallisch legierter Hardcore mit
Message von Europas Besten!
Der Widerstand hat begonnen!

* Limitierte Erstauflage
mit Survival-O-Card!

www.survivalstateofmind.blogspot.com

BORN FROM PAIN
Survival

www.bornfrompain.com
www.myspace.com/bornfrompain



out: 14.11.08

Six Feet Under



DEATH RITUALS

Six Feet Under

Death Rituals

Die Groovemaschine ist zurück!
Eingängiger Death Metal im Champions League Format!

* Limitierte Erstauflage im Digipak mit 3 Bonustracks!

SIX FEET UNDER
Death Rituals
www.sfu420.com
www.myspace.com/sixfeetunder



Metal Blade Records **ONLINE STORE** - The Loudest Shop On The Net
<http://shop.metalblade.de> + low prices + quick processing + friendly service + convenient shipping rates

EASY PAYMENT!



THE BRONX

ONE HUNDRED WAYS TO SAY FUCK YOU. „Es gibt hundert verschiedene Möglichkeiten ‚Fuck you!‘ zu sagen, aber bei manchen Bands bedeutet es einfach mehr als bei anderen – zum Beispiel bei BLACK FLAG. Und dann gibt es Bands, bei denen ein ‚Fuck you!‘ absolut bedeutungslos ist.“ Zu welcher Kategorie THE BRONX gehören, muss natürlich jeder für sich selbst entscheiden. Zum Beispiel anhand der Kommentare von Sänger Matt Caughthran zu einigen Textzeilen des neuen Albums seiner Band.

„**We are men of many faces.**“ THE BRONX ist eine Band mit vielen Gesichtern. Wir werden niemals aufhören, uns selbst herauszufordern. Wir werden uns ständig weiterentwickeln und uns ganz bewusst unbequemen Situationen aussetzen. Wenn das zur Folge hat, dass ein paar unserer Fans ein bestimmtes Album nicht mögen, dann ist das für uns in Ordnung. Eine Band muss sich einfach verändern. Es gibt nichts, was THE BRONX nicht tun kann und wird.

„**I believe if I don't fake it, I'll never make it.**“ Es ist frustrierend, ein Teil der Musikindustrie zu sein und zu wissen, wie viel Scheiße es gibt und wie bereitwillig diese von manchen Menschen als ehrliche Musik akzeptiert wird. Seit Grunge hat es keine große musikalische Bewegung mehr gegeben. Ich wäre gern Teil eines kompletten Umsturzes alles Konventionellen.

„**I want to be original.**“ Es ist ein feiner Unterscheid, ob man eigenständig ist oder tatsächlich der Erste, der etwas tut. Es gibt nichts, was noch nicht gemacht wurde, aber es gibt immer neue Wege, etwas zu tun. Wer in der Lage ist, seine Einflüsse zu überwinden, kann etwas Eigenes erschaffen. Vielen Leuten ist Eigenständigkeit scheißegal. Sie wollen gutes Geld verdienen, heiraten und ein Haus bauen. Daran ist ja auch nichts auszusetzen. Aber als Künstler musst du versuchen, neue Maßstäbe zu setzen. Gelingt mir das? Nicht unbedingt, aber zumindest versuche ich es. Und ich weiß, dass ich es eines Tages schaffen werde. Ich werde die eine Sache finden, die alles andere verdammt alt aussehen lässt. Ich werde so lange nicht zufrieden sein, bis ich einen Abdruck hinterlassen habe, den niemand sonst hätte hinterlassen können.

„**When I'm wrong I don't care.**“ Wir sind zwar nicht mehr bei Island Records, trotzdem würde ich es nicht als Fehler bezeichnen, dort unterschrieben zu haben. Wir haben viel gelernt und das Label hat uns weitergebracht. Natürlich gibt es Dinge, die wir hätten besser machen können, aber man kann nicht immer die richtige Entscheidung treffen. THE BRONX ist, was THE BRONX ist.

„**Maybe in the next life, I'll be a hero not a criminal.**“ Die meisten Leute wissen nicht, wie deprimierend es sein kann, das Leben eines Musikers zu führen. Mit dieser Textzeile versuche ich, mir selbst Mut zu machen. Ich rede mir ein, dass das, was ich tue, immer noch wichtig ist. Ich glaube natürlich nicht wirklich an Wiedergeburt, ich will damit nur sagen: Das bin ich und das ist es, was ich mache. Ich bin ein Musiker, ich bin ein Künstler, ich singe bei THE BRONX, mir ist die Kunst der Musik wichtig, ihr will ich mein gesamtes Leben widmen, dafür wurde ich geboren.

„**I don't dwell on death much but it crosses my mind.**“ Vor ein paar Jahren habe ich eine Überdosis Crystal Meth genommen. Das war eine schreckliche Zeit damals. Ich habe mir alles Mögliche eingeworfen und war in vielerlei Hinsicht sehr niedergeschlagen. Depressionen gehen nie wirklich weg. Man wird seine Dämonen niemals los. Sie werden dich immer wieder angreifen, wenn es dir schlecht geht. Bevor wir das neue Album aufgenommen haben, hatte ich meine gesamte Inspiration verloren. Das war ein entsetzliches Gefühl. Ich hatte überhaupt kein Selbstwertgefühl mehr, und zum ersten Mal in meinem Leben habe ich über sehr dunkle Dinge nachgedacht. Ich war kurz davor, aufzugeben. So richtig bin ich aus diesem Loch noch immer nicht heraus, aber es geht schon besser. Es hilft mir sehr, auf Tour zu sein.

„**And when I get home this morning I plan to finally settle down.**“ Wenn ich vierzig bin, will ich einen Gang zurückschalten und mit meiner Frau und meinem Hund in einem Haus am Strand wohnen. Vielleicht habe ich mit den Jungs aus der Band auch eine kleine Bar in LA. Und abends fahre ich dann zurück an den Strand und höre den Wellen zu.

Thomas Renz

Foto: Felix Buchholz

FUZE.13

„DAS IST DER DÜMMSTE ARTIKEL, DEN ICH JEMALS GELESEN HABE.“ Homer Simpsons erster Gehversuch als Restaurantkritiker stößt in der Folge „Guess Who's Coming To Criticize Dinner“ beim Chefredakteur des „Springfield Shopper“ zunächst auf wenig Begeisterung: „Sie benutzen wunderliche Worte wie ‚Pasghetti‘ und ‚Mamaten‘. Der Bericht enthält auch zahlreiche Drohungen gegen die UNO, und gegen Ende wiederholen sie dauernd die Worte: ‚Zum Teufel mit Flanders!‘, immer und immer wieder.“ Es ist eben gar nicht so einfach, gute Autoren zu finden. Trotzdem suchen wir beim Fuze zur Zeit welche. Wenn du also denkst, dass du das Zeug dazu hast, schick uns einfach eine E-Mail, dann erfährst du alles Weitere. Ob du deine Texte selbst verfasst oder sie wie Homer von jemand anderem schreiben lässt, ist uns im Prinzip egal. Wichtig ist vor allem, dass wir am Ende eines knallharten Auswahlverfahrens den Satz zu dir sagen können, den auch Homer seiner Ghostwriterin und Tochter Lisa mit auf den Weg gibt: „Willkommen in der demütigenden Welt des Profijournalismus!“ Zum Teufel mit Flanders! Zum Teufel mit Flanders! Thomas Renz (office@fuze-magazine.de)

DAS FUZE IST EIN KOSTENLOSES MUSIKMAGAZIN, das alle zwei Monate erscheint und sich auf Hardcore, Metal und Emo spezialisiert hat.

- Auf unserer MySpace-Seite (myspace.com/fuzemag) gibt es eine Liste mit allen Plattenläden, Clubs und Kneipen, in denen das Fuze ausliegt. Wenn du es in irgendeiner Location vermisst oder uns beim Verteilen helfen willst, schreib einfach eine E-Mail an marketing@fuze-magazine.de.
- Mailorder wie Green Hell, Imperial, Core Tex, Alveran, Trashmark, Flight 13 oder Merch Attack legen das Heft allen Bestellungen bei.
- Bei vielen Touren, die von M.A.D., Avocado, Kingstar, Dial und Alericx organisiert werden, liegt das Fuze am Merch-Stand aus.
- Man findet das Heft in allen Carhartt Stores sowie in vielen Läden, in denen es die Klamotten von Atticus Clothing gibt.
- Ein Abonnement über sechs Ausgaben kostet lediglich zehn Euro. Schick dazu eine E-Mail mit dem Betreff „Abo“ an office@fuze-magazine.de und füll das Formular aus, das wir dir daraufhin zuschicken. Das Abo verlängert sich NICHT automatisch.
- Für 2,50 Euro kann man das Fuze auch im Bahnhofsbuchhandel kaufen

DINGE FÜR GEWINNER

MACH ES WIE KLAUS. Ihr habt zwei Möglichkeiten: Entweder ihr schreibt dem Weihnachtsmann einen Brief, stellt einen Stiefel vor die Tür und hängt eine Socke an den Kamin oder ihr schickt eine E-Mail mit einer der untenstehenden Betreffzeilen, eurem Wunschgewinn und eurer Adresse an office@fuze-magazine.de – so wie es jedes Jahr übrigens auch Santa Claus macht.



Betreff: „Ei, Vater, sieh den Hut dort auf der Stange.“ So heißt es bei „Wilhelm Tell“. Heute würde man sagen: „Ey, Alter, check die geile Mütze im Fuze.“ Deshalb verlosen wir in Zusammenarbeit mit **CARHARTT** zwanzig Radar Beanies und als Hauptgewinn drei Pilot Jackets, zwei in M und eine in L. Letztere sind aus hochwertigem Cordura, einem Material, das so strapazierfähig und reißfest ist, dass wahrscheinlich sogar der Pfeil einer Armbrust daran abprallen würde.



Betreff: „Dank der Persistence Tour gewinnt einfach jeder.“ 1) Zwei von SICK OF IT ALL handsignierte rote T-Shirts von **ATTICUS**. 2) Eine Mütze, eine Tragetasche und ein blaues Shirt von **ATTICUS**. 3) Ein HEAVEN SHALL BURN-Pulli von **EASTPAK** sowie zwei Mal die limitierte Tour-Edition des aktuellen Albums von SICK OF IT ALL. 4) Diverse Band-Shirts von **IMPERIAL**, zum Beispiel von BORN FROM PAIN..

Betreff: „Bücher sind toll, solange viele Bilder drin sind.“

1) Zwei Exemplare des „**LIVE EVIL PHOTO ART BOOK**“ von Cindy Frey (cindyfrey.com) mit Fotos von Derek ALKALINE TRIO oder Candace WALLS OF JERICHO. 2) Zwei Mal den „**LIEBLINGSEMPIRE-KALENDER**“ (lieblingsempire.org) mit dreizehn exklusiven Grafiken von BastiBasti (CALLEJON) oder Seldon Hunt (ISIS, NEUROSIS).

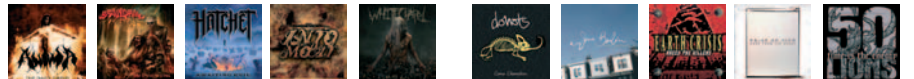


Betreff: „Never Say Die, Always Say Win!“ T-Shirts, Pullis und Caps von **ALTA-MONT**, CDs und Band-Shirts von PARKWAY DRIVE, UNEARTH, CARNIFEX, VANNA.



Betreff: „Das Foto auf dem Shirt ist fast so geil wie das Bild auf Seite 23.“ Graue RISE AGAINST-Shirts von **TRASHMARK**. Je drei in den Größen S, M, L und XL.

Betreff: „Downloads stinken!“ 1) Die aktuellen CDs von fünf **THE NEW X-TREME**-Bands: ANIMA, BRAIN-DRILL, HATCHET, INTO THE MOAT und WHITECHAPEL. 2) Je drei Vinylversionen der aktuellen Alben von **DONOTS** und **JENA BERLIN** auf Ass-Card Records. 3) Fünf Mal „Breed The Killers“ von **EARTH CRISIS**. 4) Je drei Exemplare der neuen CDs von **POINT OF VIEW** und **50 LIONS** auf Swell Creek und Superhero Records.



RITUAL

FACE THE SHOW. RITUAL aus Recklinghausen ist eine Band mit vielen Fürsprechern. STORM & STRESS meinen: „Wir kennen niemanden, der es mehr verdient hat, bei Reflections Records gelandet zu sein.“ Und Burkhard Müller und Michael Marlovics von facetheshow.com haben RITUAL einfach so oft fotografiert, dass uns gar nichts anderes übrig geblieben ist, als Sänger Julian ein paar der Bilder kommentieren zu lassen.



31.12.2006 Rosswein, Jugendhaus. Das war Silvester 2006 und gleichzeitig der erste Tag unserer Tour mit HAVE HEART. Das Bild muss während des Moshparts von „Stone and glass“ entstanden sein. Das sieht man daran, dass sich Pat von HAVE HEART die Finger in die Ohren steckt. Wer kann es ihm verübeln ... Damals waren Kevin und ich übrigens noch im Karateverein.



21.04.2007 München, Feuerwerk. Vor einigen Monaten haben wir mit THE HEARTBREAK MOTEL und ZERO MENTALITY in demselben Laden gespielt und im Zuge einer ausschweifenden Party den kompletten Backstage-Bereich zerlegt und anschließend wieder aufgeräumt. Seitdem hört man des Öfteren, RITUAL wären Rockstars und würden Hotelzimmer verwüsten.



26.10.2007 Ibbenbüren, Scheune. Bei der Show habe ich unseren Gitarristen Danny nach etlichen Monaten zum ersten Mal wieder gesehen. Damals wurde er von einem Mädchen nach Darmstadt entführt, was beinahe das Ende von RITUAL bedeutet hätte. Nachts habe ich im örtlichen Marktkauf noch den letzten „Harry Potter“-Band gekauft. Insgesamt also ein runder Abend.

JOB FOR A COWBOY

JOB FOR A JONNY. Wir waren mit der Band schon in vielen verschiedenen Ländern: Manche waren total verlockend, ziemlich viele waren dagegen irgendwie deprimierend. Es mag übertrieben sentimental klingen, aber wenn man aus Amerika kommt, merkt man, wie viel Glück manche von uns haben. Inmitten völliger Armut zu stehen, bringt dich dazu, über dein Leben nachzudenken. Als ich jünger war, habe ich eine Zeitlang in der Dominikanischen Republik gelebt; durch Länder zu touren, die so völlig anders als Amerika sind, hat mich an meine Jahre in Santo Domingo erinnert. Irgendwie ist es witzig: Jeder, der zum Beispiel schon einmal in Mexiko war, erzählt uns, dass er Angst hatte, Opfer einer Straftat zu werden. In Wahrheit ist es im Herzen Mexikos nicht ansatzweise so „übel“ und „gefährlich“, wie uns so viele Leute weismachen wollen. Dass sie es

nicht gewohnt sind, in ärmeren Ländern zu sein, lässt sie offenbar annehmen, sie wären dort in Gefahr. Schon seltsam, wie die Leute über alles Vermutungen anstellen.

In den Jahren, in denen ich in der Dominikanischen Republik aufgewachsen bin, hatte meine Familie kein Auto, oftmals keinen Strom und musste kämpfen, um über die Runden zu kommen. Wenn wir irgendwo hinwollten, mussten wir laufen oder den Bus nehmen. Natürlich wurde ich oft mitgeschleppt, wenn es bei 45 Grad zu Fuß zum eineinhalb Kilometer entfernten Lebensmittelladen ging. Die Sache mit dem Strom war ein so großes Problem, dass meine Familie keine Milch mehr gekauft hat. Ohne funktionierenden Kühlschrank wurde die ja innerhalb kürzester Zeit sauer. Also haben wir auf Milchpulver zurückgegriffen. An eine Klimaanlage oder einen Fernseher war natürlich gar nicht erst zu denken.

Meine gesamte Familie in Übersee war sehr politisch. Mein Urgroßvater war einstmal sogar der oberste Heerführer und Präsident der Dominikanischen Republik. (Deshalb sind die Texte, die ich schreibe, wohl so politisch motiviert.) Finanziell ging es meiner Familie jahrelang gut, aber nach dem Tod meines Großvaters und ein paar ungesetzlichen Dingen, die seinem Vater zugestoßen sind, hat sich das Blatt für meine Familie um 180 Grad gewendet. Ich will mich auf keinen Fall beschweren oder damit sagen, dass ich eine schwere Kindheit hatte. Ich bin froh um die Jahre, die ich in diesem Land verbringen durfte. Sie haben mir beigebracht, alles zu schätzen, was ich heute habe, und mich davor gewarnt, wie schnell sich alles ändern kann. Ich habe in meinem Leben schon viele verwöhnte und arrogante Menschen getroffen. Manchmal wünschte ich mir, sie würden einmal das erleben, was ich erlebt habe.

Ab sofort arbeiten wir übrigens an unserem neuen Album. Wir haben alles, was wir bisher veröffentlicht haben, sehr kritisch unter die Lupe genommen, um sicherzustellen, dass wir das bestmögliche Album raushauen. Wir waren noch nie so heiß darauf, etwas zu veröffentlichen. Im Moment sieht es nach einem Release im Frühsommer aus; innerhalb der nächsten paar Monate sollte es ins Studio gehen. Bei unserer letzten Platte waren wir extrem unter Zeitdruck, weil wir gleichzeitig damit beschäftigt waren, einen neuen Schlagzeuger zu finden. Das hat uns den Songwriting-Prozess etwas verdorben. Beim kommenden Album nehmen wir uns alle Zeit, die wir brauchen, bis wir hundertprozentig zufrieden sind. Ich kann es kaum erwarten.

Jonny Davy, JOB FOR A COWBOY



IMPERIAL CLOTHING

CAST 'TIL YOU DROP. Von solchen Zahlen kann Heidi Klum nur träumen: Dem Aufruf von Imperial Clothing, sich als Model für den neuen Herbst/Winter-Katalog zu bewerben, sind über tausend Leute gefolgt. Zwanzig davon wurden zum Fotoshooting nach Leipzig eingeladen, vier anschließend von uns interviewt. So gesehen, sind das die eigentlichen Gewinner der ganzen Aktion.



Jeanette aus Recklinghausen

Alter. 23. **Beruf.** Macht eine Ausbildung zur Kauf-frau für Bürokommunikation. **Hobby.** Freunde, Musik, Konzerte. **Motto.** „Ich shoppe, also bin ich.“ **Band.** DASHBOARD CONFESSIONAL. **Film.** Zoolan-der, Stand By Me, Die Goonies, Ein Kater macht Thea-ter, Wall-E. **Buch.** Feuchtgebiete. **Essen.** Kartoffel-püree von Oma.

Bastian aus Bielefeld

Alter. 20. **Beruf.** Zivildienstleistender. **Hobby.** Foto-grafieren, Musik. **Motto.** „Breath in, say bree.“ **Band.** BRING ME THE HORIZON, DARKNESS DYNAMITE. **Film.** City Of God. **Buch.** Liest nicht. **Essen.** Sushi.

Warst du überrascht, aus so vielen Leuten aus-gewählt zu werden, oder wusstest du schon vor-her, wie hübsch du bist?

Jessica: Ich glaube, wir konnten es alle kaum glauben, ausgesucht worden zu sein.

Bastian: Anfangs war ich auf jeden Fall überrascht. Jetzt weiß ich, dass ich geil bin, haha.

Vincent: Ich war total baff, schließlich habe ich nur zum Spaß am Casting teilgenommen. Als mich Imperial kontaktiert haben, dachte ich zuerst, das

wäre ein schlechter Scherz oder ein Versehen. Ich wusste zwar, dass ich vielleicht nicht zu den Häss-lichsten gehöre, aber dass gerade ich ausgesucht wurde, war schon Wahnsinn. Danach kam ich mir sehr viel geiler vor, haha.

Jeanette: Ich war total überrascht. Aber klar weiß ich, dass ich hübsch bin. Was für eine Frage!

Ist vor einer Kamera zu stehen wirklich so harte Arbeit, wie bei „Germany’s Next Topmodel“ immer behauptet wird?

Jessica: Definitiv! Wir durften ja selbst entscheiden, wie wir uns schminken, was wir anziehen und welche Accessoires wir nehmen. Dazu kam, dass wir auch noch freie Wahl hatten, wie wir uns vor der Kamera präsentieren, und alles auf einmal war schon hart.

Bastian: Überhaupt nicht. Es war richtig chillig.

Vincent: Am schwersten fiel mir, nicht immer wieder dieselben Posen und Fratzen zu machen. Das viele Rumgerenne von einem Accessoire zum nächsten hat auch ziemlich geschlaucht. Zum Glück durften wir zwischendurch Zigarettenpausen einlegen und von dem wirklich leckeren veganen Buffet naschen.

Jeanette: Mir fiel es schwer, im Mittelpunkt zu stehen. Ich weiß, das hört sich total Banane an, war aber so. Da ich eigentlich ein eher schüchterner Mensch bin, musste ich schon über meinen Schatten springen. Ich bin aber sehr froh, diese interessante Erfahrung gemacht zu haben.

Im Rahmen des Fotoshootings wurdet ihr auch ins Leipziger Nachtleben eingeführt. Was ist dir davon besonders in Erinnerung geblieben?

Jessica: Basti und Vince, die sich besoffen beinahe Schläge eingefangen haben, haha.

Bastian: „Lupo, kannst du eben das Fenster runter-machen?“ – „Wieso? Musst du kotzen?“

Vincent: Mir ist vor allem der Samstagabend im Club „Constance“ in Erinnerung geblieben. So viele kaputte Leute auf einem Haufen habe ich noch nie gesehen. Besonders genial fand ich, als mich ein Hopper beim Tanzen battlen wollte. Da konnte ich wirklich nicht mehr vor Lachen.

Jeanette: Das ist mir jetzt echt peinlich. Ich hatte

mich schon komplett fertiggemacht und wollte mir gerade meine Schuhe anziehen, als ich auf einmal doch keine Lust mehr hatte, wegzugehen. Also bin ich im Jogginganzug rüber zu Sandra und Luisa, zwei anderen Models, und wir haben uns ein „Best of“ von Michael Jackson angeschaut. Thomas Renz



Jessica aus Essen

Alter. 20. **Beruf.** Studiert angewandte Kognitions- und Medienwissenschaften. **Hobby.** Freunde, Kon-zerte, Partys, Lesen. **Motto.** „Jeder nach seinem Geschmack.“ **Band.** ALL THAT REMAINS, CALLE-JON, WHITECHAPEL, DESPISED ICON, BRING ME THE HORIZON. **Film.** Disturbia, Das zehnte Königreich, Transformers. **Buch.** Twilight. **Essen.** Süßes!

Vincent aus Bayreuth

Alter. 19. **Beruf.** Macht eine Ausbildung zum Off-setdrucker. **Hobbys.** Mit den Atzen ordentlich feiern gehen, Zeichnen und am PC diverses Zeug entwer-fen, versuchen zu skaten, das Tattoo vervollständigen. **Motto.** „Ich bin garantiert nicht auf der Welt, um so zu sein, wie es anderen in den Kram passt.“ **Band.** BRING ME THE HORIZON. **Film.** Transformers. **Buch.** Feuchtgebiete. **Essen.** Obstkuchen von Oma.

AVOCADO BOOKING PRESENTS



- 07.11. Berlin S036
- 08.11. Köln Essigfabrik
- 18.11. Esch Kulturfabrik
- 19.11. Zürich Rohstofflager
- 20.11. München Backstage Werk
- 23.11. Wien Arena
- 24.11. Nürnberg Hirsch
- 25.11. Leipzig Werk 2
- 26.11. Hamburg Markthalle
- 28.11. Münster Skaters Palace
- 29.11. Wiesbaden Schlachthof



- 14.11. Schweinfurt Stadtbahnhof
- 15.11. Bischofswerda Eastclub
- 16.11. Kassel K19
- 17.11. Hamburg Markthalle
- 18.11. Berlin Magnet
- 21.11. Wien Viper Room
- 25.11. München Feierwerk
- 26.11. Aarau Kiff
- 12.12. Karlsruhe Stadtmitte
- 13.12. Essen Turock



- 29.11. Bochum Matrix
- 01.12. Hamburg Markthalle
- 03.12. Berlin Magnet
- 04.12. Gießen MUK
- 05.12. Leipzig Conne Island
- 06.12. Kaindorf Veranstaltungshalle
- 08.12. München Feierwerk
- 09.12. Aarau Kiff
- 10.12. Trier Exhaus
- 19.12. Karlsruhe Substage
- 20.12. Schweinfurt Stadtbahnhof



- 23.01. Karlsruhe Substage
- 24.01. Essen Turock
- 25.01. Hamburg Uebel & Gefährlich
- 27.01. Berlin Kato
- 29.01. Schweinfurt Stadtbahnhof
- 30.01. Leipzig Conne Island
- 02.02. Wien Arena
- 04.02. München Feierwerk
- 07.02. Erstfeld Transilvania Live Club
- 22.02. Esch-Alzette Kulturfabrik



- 09.01. Wiesbaden Schlachthof
- 12.01. Kassel K 19
- 13.01. Hamburg Markthalle
- 14.01. Berlin K17
- 16.01. Leipzig Conne Island
- 17.01. Wien Arena
- 19.01. München Feierwerk
- 20.01. Aarau Kiff
- 27.01. Trier Exhaus
- 31.01. Essen Turock

AVOCADO|BOOKING

EXAKTE DATEN UND MEHR INFO'S ZU WEITEREN TOUREN >>> WWW.AVOCADO-BOOKING.COM

VORSCHAU: CEREMONY, NEVER HEALED - NOV/DEC | VERSE, I RISE, ANCHOR - NOV/DEC | GRIEF, TRAP THEM - NOV/DEC | I HAVE HEART, CARPATHIAN, CRUEL HAND - DEC | WAR FROM A HARLOTS MOUTH, FINAL PRAYER, MAKE IT COUNT - DEC | KILLING THE DREAM, THE CARRIER, THE LEGACY - DEC/JAN | KINGDOM, XBISHOP - JAN/FEB | CROWPATH, SAYYADINA - FEB ETC



Foto: Markus Shaffer (oldscratchphotos.com)

TRANSISTOR TRANSISTOR

MY MIXTAPE. Jede Band ist von irgendetwas beeinflusst. Im Folgenden findet ihr eine Liste mit zehn Liedern, denen wir mehr oder weniger erfolgreich nachgeeifert haben. Ich werde euch nicht genau verraten, welche Lieder aus der Zusammenkunft meiner Unfähigkeit und den unten genannten Songs entstanden sind, aber ich bin mir sicher, ihr findet es raus. Lobhudelei in seiner höchsten Form oder Faulheit? Entscheidet selbst.

HOT SNAKES – Automatic midnight. Unsere erste EP ist ein einziger Versuch, diesem Song nachzuäffen. Er ist eigentlich ziemlich einfach, trotzdem habe ich es irgendwie geschafft, acht Mal auf acht verschiedene Arten zu versagen.

ENTOMBED – To ride, shoot straight and speak the truth. Seitdem ich dieses Lied gehört habe, weiß ich, dass ein Song gleichzeitig hart und eingängig sein kann. Auf „Erase All Names And Likeness“ gibt es so einige Momente, in denen ich reite und geradeaus schieße, es mit der Wahrheit aber nicht so genau nehme.

BORN AGAINST – Well fed fuck. Sehr viele Songs, die ich schreibe, bestehen

aus nur einem einzigen, beklemmenden Riff, das bis zum Erbrechen wiederholt wird – und daran ist vor allem „Well fed fuck“ Schuld. Die anderen versuchen normalerweise, mich davon abzubringen, aber auf „Ruined Lives“, unserem neuen Album, habe ich meinen Kopf endlich durchgesetzt.

INTERPOL – Obstacle 1. Anfangs habe ich INTERPOL reflexartig gehasst – wegen all der Trottel, die diese Band toll finden. Meine Hommage an diesen Song ist so offensichtlich, dass ich aus Angst vor einem Rechtsstreit nicht einmal verraten werde, auf welchem unserer Alben sie zu finden ist.

THE TOADIES – Hell below / Stars above. Die Neunziger waren – wie die meisten Jahrzehnte – eine schreckliche Zeit für Musik. Aber es gab ein paar Juwelen, und die TOADIES gehörten dazu. Dieser Song ist der Titeltrack ihres zweiten Albums, das posthum veröffentlicht wurde, also habe ich das erste Riff der Platte auf unserer Split-CD mit WOLVES auferstehen lassen.

EMPEROR – Curse you all men! Wir haben nicht einmal versucht, uns an diesen Song zu wagen, obwohl ich das gerne getan hätte. Aber dafür haben wir uns für ein Stück auf „Erase All Names And Likeness“ etwas anderes ausgeliehen.

ROCKET FROM THE CRYPT – On a rope. Wir haben nicht das Sakrileg begangen, von den allmächtigen ROCKET FROM THE CRYPT zu stehlen, aber nach stundenlangem Knöpfchendreher und sinnlosen Diskussionen haben wir diesen Song als Referenz für meinen Gitarrensound auf „Ruined Lives“ genommen.

CONVERGE – Drop out. Ich war total geplättet, als ich dieses Lied zum ersten Mal gehört habe. „You Fail Me“ ist ohne Zweifel das beste Album von CONVERGE: unglaublich geradlinig und gleichzeitig total gewagt. Als wir „Erase All Names And Likeness“ aufnahmen, hat mir Kurt [Ballou] gezeigt, wie man das Finger-Tapping-Riff am Ende dieses Songs spielt, und seitdem wollte ich so etwas auch bei uns einbauen. In der zweiten Hälfte von „Ruined Lives“ habe ich mir das erfüllt.

AT THE GATES – Blinded by fear. „Slaughter Of The Soul“ wird immer ein Wahnsinnsalbum sein. Unser Drang, es zu kopieren, war so groß, dass wir es irgendwie geschafft haben, Tomas Lindberg dazu zu bringen, beim zweiten Song der „Young Vampires Of New Hampshire“-Seven Inch zu singen.

EARTH – Hex; Or Printing In The Infernal Method. Es gibt einen Song auf „Ruined Lives“ der überhaupt nicht wie die anderen klingt, und zwar deshalb, weil er sich nach diesem Album anhört – zumindest war das unser Ziel.

Nat Coghlan, TRANSISTOR TRANSISTOR

DER OX-3-IN-1-SUPERDEAL!

Für 5 Euro bekommst du das aktuelle und das nächste Ox frei Haus.

Dafür einfach diese Anzeige, deine Adresse und einen 5 Euro-Schein oder deine Bankverbindung an Ox, Postfach 110420, 42664 Solingen schicken – oder eine eMail mit dem Betreff „Superdeal“ an abo@ox-fanzine.de, dazu deine Adresse und deine Bankverbindung, wir buchen die 5 Euro dann ab.

Und es kommt noch besser (Achtung, das ist das Kleingedruckte): Hören wir nicht innerhalb von zwei Wochen nach dem Erhalt der zweiten Ausgabe von dir (eine Mail an abo@ox-fanzine.de genügt), gehen wir davon aus, dass dir gefällt, was du gelesen hast, und dann wird ein richtiges Abo daraus. Das kostet dann 25 Euro für 6 Ausgaben (1 Jahr), und weil wir Neuabonnenten so lieb haben, schenken wir dir ein Ox-T-Shirt. Deshalb bitte noch deine Wunschgröße angeben: M, L, XL oder Girlie.



Fragen? Unter 0212 - 38 31 828
und abo@ox-fanzine.de
gibt es Antworten.

Neu im Programm.

Transparente
Aufkleber

Silber-Buttons



Buttons
Textilbedruckung
Caps Aufkleber Plakate
Aufnäher Flyer
Bühnenbanner

www.merchattack.de
www.myspace.com/merchattack
info@merchattack.de

Merchandise-Dienstleistungen
Produktion und Beratung



THE NEW X-TREME

EXTREM, EXTREMER, X-TREME. „Dass doch die Jugend immer zwischen den Extremen schwankt!“ Über zweihundert Jahre nachdem Johann Wolfgang von Goethe diesen Satz geschrieben hat, beweisen junge Bands auf Metal Blade, dass er noch immer Gültigkeit besitzt. Sechs davon haben wir ein paar extrem interessante Fragen gestellt.

Ihr seid ein Teil dessen, was euer Label „the new x-treme“ nennt. Was ist denn so extrem an eurer Band?

In Zeiten, in denen Metal immer härter und trotzdem von einem immer breiteren Publikum akzeptiert wird, setzen wir eben alles daran, die musikalischen und inhaltlichen Grenzen noch weiter nach hinten zu verschieben. (Jonny JOB FOR A COWBOY)

Einfach alles. Wir, die Musik, unsere Show. Außerdem machen wir immer extrem Party und können extrem dumm sein. Daran sind aber nur die langen Autofahrten zu den Gigs schuld. Wir können nichts dafür! (Justin ANIMA)

Na ja, wir spielen halt eine schnellere und technischere Version von Death Metal. (Dylan BRAIN DRILL)

Wir versuchen immer, einen Schritt weiterzugehen und noch schneller und härter zu spielen. Wir wollen, dass ein Song gleichzeitig brutal und eingängig ist. (Alex WHITECHAPEL)

Nun, ich spiele eine Menge Blastbeats, Kit hat an seinem Verstärker den Verzerrer voll aufgedreht und Earl schreit sehr viel. (Matt INTO TO MOAT)

Heavy Metal war schon immer extrem, aber wir sind extrem cool. (Marcus HATCHET)

Der Regisseur Frank Capra soll einmal gesagt haben: „Whenever a situation develops to its extreme, it is bound to turn around and become its opposite.“ Wie würde sich das Gegenteil eurer Musik anhören?

Wie David Hasselhoff, der betrunken Lieder singt und versucht, einen Whopper zu essen. (Jonny JOB FOR A COWBOY)

Wie DIE FLIPPERS. Die sind so geil. Bei denen hört sich echt jedes Lied gleich an. (Justin ANIMA)

Wahrscheinlich wie etwas, das der Pianist Yanni komponiert hat. (Dylan BRAIN DRILL)

Denk einfach an irgendetwas, das im Radio kommt. (Alex WHITECHAPEL)

Vermutlich wie die Musik, die ich mir in letzter Zeit anhöre: wie atmosphärischer elektronischer Post-Rock à la M83 oder TORTOISE. (Matt INTO TO MOAT)

Wie irgendetwas, das bei MTV läuft. (Marcus HATCHET)

Wo wir gerade bei Zitaten sind: Von Groucho Marx stammt folgender Satz: „I worked my way up from nothing to a state of extreme poverty.“ Was wollt ihr als Band erreichen?

Ich denke, in der kurzen Zeit, in der es diese Band gibt, haben wir schon sehr viel erreicht. Auf jeden Fall mehr, als ich mir vor zwei Jahren vorstellen konnte. (Jonny JOB FOR A COWBOY)

Wir hoffen, für immer Musik machen zu können und dass uns immer wieder etwas einfällt, das unseren Fans gefällt. (Justin ANIMA)

Wir wollen, dass technischer Death Metal die Aufmerksamkeit bekommt, die diese Musik verdient hat, und dass sich nicht immer nur alles um Nu Metal oder Metalcore dreht. Wir wollen den Leuten zeigen, dass es Bands gibt, die mehr Anerkennung verdient haben, als solche, die für das Spielen von zwei Akkorden pro Song berühmt geworden sind. (Dylan BRAIN DRILL)

Wir wollen, dass sich unsere harte Arbeit bezahlt macht, was allerdings nicht bedeutet, dass wir uns von unserer Musik Häuser und Autos kaufen wollen. Aber wir beschweren uns auch nicht, wenn wir die nächsten SLIPKNOT werden, haha. (Alex WHITECHAPEL)

Ich würde sagen, dieses Zitat passt zur Situation der meisten harten Bands. Man steckt so viel Zeit und Mühe in etwas und wird doch kaum dafür belohnt. Trotzdem habe ich mit dieser Band mehr erreicht, als ich jemals erwartet hätte. In Europa zu touren, ist die einzige Sache, die ich noch gerne tun würde. (Matt INTO TO MOAT)

Viele Leute denken, dass man, sobald man einen Plattenvertrag hat, nur noch Musik rausbringen muss, und irgendwann ist man dann ein Rockstar. Tatsache ist, dass die meisten meines Alters gerade ihren College-Abschluss machen und sich um ihre „Karriere“ kümmern, während ich immer noch Pizza ausfahre und kaum meine Miete bezahlen kann. Unser Ziel ist es, so autark wie möglich zu sein. Wir leben, um Musik zu machen. Thrash Metal ist unsere Art, „Fuck you!“ zu einer Gesellschaft zu sagen, die einem beibringt, ein Sklave zu sein. Wir wollen nicht reich oder berühmt werden, sondern einfach nur Musik machen. (Marcus HATCHET)

Jedes Album, das unter dem Banner „the new x-treme“ erscheint, kann zwei Tag vor Veröffentlichung für eine bestimmte Zeit gestreamt werden, generell stellen immer mehr Bands ihre Songs kostenlos zur Verfügung. Wie wird deiner Meinung nach die Musikindustrie der Zukunft aussehen?

Für uns ist es seltsam. Wir hatten unseren Durchbruch zu einer Zeit, als Musikpiraterie einen neuen Höhepunkt erreicht hatte. Uns betrifft dieses Problem also nicht so sehr. Wir laden ja sogar selbst Musik runter. Für Labels sieht die Sache übler aus, die müssen wohl einen anderen Weg finden, Geld zu machen. (Jonny JOB FOR A COWBOY)

Ich denke, dass die CD schon bald aussterben wird und sich alles nur noch über das Internet und Handys abspielt. (Justin ANIMA)

Keine Ahnung, ich bin kein Hellseher. Für Künstler, die bereits Millionäre sind, sind illegale Downloads sicher kein Problem, für Bands, die wie wir am Anfang stehen, wird es dadurch noch schwerer, sich über Wasser zu halten. Das wenige Geld, das mit dem Verkauf von Tonträgern heutzutage noch verdient wird, geht direkt an die Labels. Für eine Death-Metal-Band ist es nahezu unmöglich, etwas davon abzubekommen. Aber illegale Downloads sind natürlich nicht nur ein Problem. Sie können auch die Popularität einer Band steigern, woraus sich die Möglichkeit ergibt, mehr mit Touren und Merchandise zu verdienen. Solange die Leute T-Shirts kaufen und zu Konzerten gehen, sollte es also irgendwie möglich sein, mit Musik seinen Lebensunterhalt halbwegs bestreiten zu können. (Dylan BRAIN DRILL)

Ähnlich wie Kassetten oder Schallplatten werden CDs in ein paar Jahren kaum noch eine Rolle spielen und die Labels werden einen anderen Weg finden müssen, Musik zu verkaufen. Das Internet wird dabei offensichtlich eine Rolle spielen. (Alex WHITECHAPEL)

Es wird immer weniger Major-Labels geben, ihren Platz werden Indies wie Metal Blade einnehmen. Leute, die Bands hören, die auf solchen Labels sind, haben im Gegensatz zu Leuten, die den Müll hören, der im Radio läuft, mehr Verständnis dafür, wie wichtig es ist, die Künstler zu unterstützen, die man mag. Außerdem werden immer mehr Bands erkennen, dass sie mit harter Arbeit und mit Hilfe des Internets fast das Gleiche erreichen können wie ein Label. Die Haupteinnahmequellen einer Band werden aber immer Konzerte und Merchandise sein. (Matt INTO TO MOAT)

In meinen Augen ist die Musikindustrie gescheitert, und das ist nur ein weiterer Beweis dafür, wie sehr diese Welt im Arsch ist. Es geht nicht mehr darum, wie gut man spielt, sondern nur noch darum, wen man alles kennt. Es gibt kaum noch Kameradschaft in der Metal-Szene. Es ist alles nur Gelaber, ohne Herz. Jeder will der neue Superstar werden. Die Kids verkaufen ihre Seele für fünf Minuten im Rampenlicht. Aber die Industrie hat bestimmt schon Möglichkeiten gefunden, auch daraus Kapital zu schlagen. (Marcus HATCHET)

Adam-X the X-Treme ist eine Comicfigur aus dem Marvel-Universum, welche die Fähigkeit hat, Gegner von innen heraus verbrennen zu lassen. Welche Superkräfte hättest du gern?

Mein Lieblingssuperheld war schon immer Spiderman. Ich habe furchtbare Angst vor Spinnen, weswegen mir alleine der Gedanke, selbst wie eine zu sein, unglaublich gut gefällt. (Jonny JOB FOR A COWBOY)

Gedanken lesen! Das ist wohl die größte Waffe. Die dürfte natürlich nur ich haben. (Justin ANIMA)

Ich wünschte, ich könnte fliegen und mich unsichtbar machen. Dann könnte ich den ganzen Tag Frauen beim Umziehen zuschauen, ohne dass sie es merken. (Dylan BRAIN DRILL)

Wer würde nicht gern fliegen können? Außerdem wäre es cool, sich in alles und jeden verwandeln zu können. Und Dinge aus dem Nichts entstehen zu lassen, wäre auch nicht übel. (Alex WHITECHAPEL)

Jeder wird das sagen, aber ich würde gerne fliegen können. Und ich hätte gerne einen Röntgenblick. Aber ehrlich gesagt, wäre ich schon froh, ein fotografisches Gedächtnis zu haben. (Matt INTO TO MOAT)

Ich würde gerne Geld scheißen können, weil ich total pleite bin. (Marcus HATCHET)

Thomas Renz



Vor zehn Jahren hast du zum ersten Mal die Unity Tour veranstaltet, aus der letztendlich die Persistence Tour hervorgegangen ist. Welche grundsätzliche Idee steht hinter der ganzen Sache? Es ging von Anfang an darum, etwas zu verändern. Das war der Grund, warum wir in den frühen Achtzigern angefangen haben, und so kam es auch zu diesen Touren. Wir kämpfen seit Jahrzehnten gegen die wachsende Zersplitterung. Den kleinsten gemeinsamen Nenner zu finden, wird immer schwieriger – nicht nur im musikalischen, auch im politischen Bereich. Natürlich gab es von Anfang an einige gemeinsame Ziele: Anti-Rassismus, Anti-Faschismus, Anti-Sexismus. Bei Tierrechten scheiden sich dann leider schon die Geister. Heutzutage fehlt es einfach an einer generellen Anti-Haltung. Es ist alles zu angepasst, zu friedlich und zum blanken Konsum verdorben. Es gibt keinen Gegenpol mehr in der Subkultur, da wollten wir gegensteuern. Die Unity Tour war das Ergebnis einer ganzen Reihe von Aktionen, mit denen wir immer wieder versucht haben, aus einer Musikkultur auszubrechen, die den Leuten vorschreiben will, was sie zu hören haben. Davor hatten wir schon Festivalgruppen mit der Antifa und verschiedenen Tierrechtsgruppen organisiert, dieses Mal wollten wir möglichst viele verschiedene Musikstile und Lebensgefühle an einem Abend zusammenbringen, um ein Wir-Gefühl zu erzeugen und die Menschen zum Nachdenken anzuregen. Spielt der Unity-Gedanke heute überhaupt noch eine Rolle oder ist er durch die von dir angesprochene Zersplitterung der Szene in immer kleinere Subgenres endgültig zu einer Utopie geworden? Natürlich spielt er noch eine Rolle. Gerade dann,

wenn der Gegenwind stärker wird, ist es Zeit zu handeln. Die Zersplitterung ist doch kein Zufall. Die ist gewollt und gesteuert vom Staat und der Musikindustrie. Ob nun Emo, Crossover, Metalcore, West Coast, East Coast, ... Es geht nur darum, die Konsumvielfalt zu vergrößern. Das hat ganze Generationen von Musikern vernichtet. All die interessanten Gruppen wurden einfach isoliert und ohne Hoffnung auf kommerziellen Erfolg zurückgelassen. Gibt es einmal eine erfolgreiche Schablone, wird diese ohne Inhalt immer wieder kopiert. Es sieht zwar aus wie Hardcore-Außenseitertum, ist es aber nicht. Aber das war doch schon immer so. Leute, die bereit sind, ein kreatives Risiko einzugehen, werden blockiert und eingeschüchtert. Alles ist in vorgefertigte Schubladen verpackt. Nur nicht denken oder handeln. Nur nicht auffallen. Man sieht es doch an allen Magazinen, bis hinunter in die Fanzine-Strukturen: Es ist alles das Gleiche. Und das Schlimme ist: Die Leute fühlen sich auch noch wohl dabei. Was bedeutet Unity denn für dich persönlich? Für mich hat dieser Begriff eine sehr politische Bedeutung. Es geht um Solidarität und Selbstorganisation auf der Suche nach einer freien, selbstverwalteten Welt jenseits von Ausbeutung, Gewalt und Herrschaft. Dazu gehört für mich auch eine befreite Gesellschaft ohne Schlachthöfe oder Vivisektionslabore. Es geht aber auch darum, dass nicht alle im Gleichschritt marschieren, dass nicht alle die gleichen Klamotten tragen oder dieselbe Musik hören. Und dafür werden wir kämpfen. Wir lassen uns nicht in Schubladen quetschen. Unsere Konzerte sollen ein Ort für unbequeme Freigeister sein. Thomas Renz

PERSISTENCE TOUR

UNITY IST DER ANFANG VON ALLEM. Wenn im Dezember so unterschiedliche Bands wie SICK OF IT ALL, HEAVEN SHALL BURN, TERROR, BORN FROM PAIN, DISCIPLINE oder H2O jeden Abend gemeinsam vor Tausenden von Leuten spielen, dann sind die Shows auch deshalb so gut besucht, weil M.A.D. Tourbooking bereits vor Jahren eine Tour mit demselben Konzept etablierte. Geschäftsführer Marc Nickel erklärt, wie viel Unity noch heute in der Persistence Tour steckt.

SWELL CREEK RECORDS & SUPERHERO RECORDS present:

50 LIONS
"Time Is The Enemy"
SWSH 021

SETTLE THE SCORE
"Back To The Streets"
SWSH 017

POINT OF VIEW
"Hard From The Heart"
SWSH 022

www.swellcreek.de • www.myspace.com/swellcreek • www.superherorecords.com

BAND SHIRTS **ONLINE SHOP**

WWW.STREETREADY.DE

RED TAPE PARADE
BALLADS OF THE FLEXIBLE BULLET
OUT NOW!
EHRLICHER, UNBEQUEMER UND RAUER. HARDCORE-PUNK ZWISCHEN MINOR THREAT, DAG NASTY, 7 SECONDS, GOOD RIDDANCE, FARSIDE UND LIFETIME!

STORM & STRESS
OUT NOW!
STORM & STRESS DEFFNEN MIT "SIN" ENDGÜLTIG DAS TOR ZUR HÖLLE! MODERNER HC TRIFFT AUF CLEVELAND. THIS IS HELL MEETS INTEGRITY MEETS ZERO MENTALITY.

TODAY WE RISE
overcoming the archetype
OUT NOW!
TWR VERMISCHEN AUF PERFERTE ART UND WEISE KLASSISCHEN POSI-HC IM STIL VON COMEBACK KID ODER HAVE HEART MIT EINER MENGE MOSH UND MELODIE!

THE CASSIDY SCENARIO
WITNESS THE BIRTH OF A GENRE
OUT SOON!
TCS FOLGEN NIEMANDEM NUR SICH SELBST. HARDCORE / ROCK / PUNK / METAL - ALLES VERSCHMILTZT HIER ZU EINEM EINZIGARTIGEN GROSSEN GANZEN.

the Blackout Argument
BLACKOUT ARGUMENT
OUT NOW!
GRATIS DOWNLOAD EP DER LIFEFORCE BAND
WWW.SMILELIKEAWOLF.COM
FUER EUCH VON **LET IT BURN**
DISTRIBUTED BY **toda RADAR MUSIC**



SEE YOU NEXT TUESDAY
"Intervals"

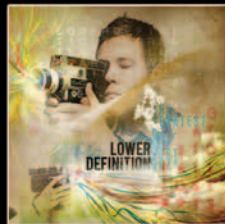
**GRUSHIN' 2008
HELLFEST-RELEASES**



36 CRAZYFISTS
"The Tide And Its Takers"



MISERY SIGNALS
"Controller"



LOWER DEFINITION
"The Greatest Of All Lost Arts"



KNIGHTS OF THE ABYSS
"Shades"

...OUT NOW!!!

www.hellfest.de
www.ferretstyle.com
www.myspace.com/hellfestdeutschland



Foto: Burkhard Müller (facetheshow.com)

50 LIONS

PANTS DOWN. Warum wir ausgerechnet eine Band namens 50 LIONS darum gebeten haben, uns ihre Meinung zu einigen viel diskutierten Themen der Hardcore-Szene zu sagen? Ganz einfach: Weil wir angenommen haben, dass fünfzig Löwen gut brüllen können.

Straight Edge Lifestyle. Da bin ich sehr dafür. Ich bin seit fast acht Jahren straight edge, inzwischen ist das einfach ein Teil von mir. Ich habe Kumpels, die saufen und kiffen, das ist auch cool. Es hat keinen Sinn, sich über das Leben anderer Leute aufzulegen.

Vegan Diet. Respektiere ich. Aber es ist mir einfach zu anstrengend, auf Milchprodukte zu verzichten. Ich liebe Käse, Schokolade und Pizza. Es ist einfach nicht dasselbe ohne Milch. Hast du jemals eine Käsepizza ohne Käse gegessen? Drauf geschissen!

Violent Dancing. Tanzen ist etwas, das man macht, wenn man sechzig ist. Der Begriff „Violent Dancing“ macht also nicht viel Sinn. Das Wort, das du suchst, lautet „Moshing“, und ja, das kann brutal werden. Aber bei Hardcore geht es auch nicht darum, rumzustehen und zu heulen.

Christian Hardcore. Das Schlimmste, was Hardcore passieren konnte. Es gibt da ein altes Sprichwort: „I don't mosh in your church, so don't pray in my pit.“ Christen denken immer, dass sie die Antworten auf alle Fragen hätten, und drücken den Leuten auf Konzerten gerne rein, wie sehr Gott doch jeden von uns liebt. Die Welt ist beschissen genug, damit jeder selbst feststellen kann, dass es Gott entweder nicht gibt oder er einen verdammt beschissenen Job macht.

Do It Yourself Attitude. Es ist cool, Dinge selbst zu machen. Aber im Grunde haben alle so angefangen, egal ob Labels, Veranstalter oder Magazine. Irgendwann ist es eben zu groß geworden, um es weiterhin alleine durchzuziehen, also wurden immer mehr Leute beteiligt. Ob man sein Fanzine nun kopiert oder es drucken lässt, man macht es doch noch immer selbst, oder? Bei Labels ist es ganz genauso. Nur weil eine Band eine Platte nicht selbst herausbringt und das Presswerk aus eigener Tasche bezahlt, heißt das nicht, dass bei ihrem Label kein ganz normaler Typ sitzt, der Hardcore liebt und seine Veröffentlichungen mit seinem Bürojob finanziert.

Daniel Brown, 50 LIONS



SCHEISSE MINNELLI

MY ARTWORK. Alles hat damit angefangen, dass ich eines Tages in einem Skate-Laden ein paar hammermäßige Skateboards gesehen habe. Und die beiden Typen, die die gemacht hatten, waren von dem Vorschlag, sich um das Artwork unserer neuen Platte zu kümmern, sofort begeistert. Sie wollen aus bestimmten Gründen nicht namentlich genannt werden, aber wer interessiert ist, kann ja mal einen Blick auf blacknighdesign.de werfen. Sie sind ziemlich jung, haben also noch nicht allzu viel Erfahrung, weswegen alles ein bisschen länger gedauert hat, aber letztendlich haben sie einen großartigen Job gemacht.

Im Grunde verarbeitet das Cover ein paar der Songtitel des Albums, unter anderem „Don't drink the Viper“. „Viper wine“ ist das Gesöff aus dem B-Horrorfilm „Street Trash“. Leute, die es trinken, schmelzen oder explodieren. Deshalb sieht man auf dem Cover manche Leute, die schmelzen, und andere, die explodieren. Ein anderes Lied auf dem Album heißt „Tribute to Robby's liver“. Einem sehr guten Freund von mir wurde bereits im Alter von 28 Jahren gesagt, dass er durch seine Sauferei seine Leber ruiniert hätte. Das ist also Robby, der da mit einem Sixpack Bier auf der Brücke sitzt. Zwei andere Songs handeln vom Skateboarden, deshalb die Skateboards. Und weil ein Lied „Run from the cops“ heißt, rennen die Bullen diesen Typen hinterher. Der Titel des Albums, „The Crime Has Come“, ist ein Wortspiel mit der Redewendung „The time has come“, weil ich in einem sehr kriminellen Umfeld aufgewachsen bin. Trotzdem hat das Album kein wirkliches Konzept, manche Songs sind sehr ernst, andere überhaupt nicht. Drei Lieder bilden allerdings so etwas wie eine Trilogie. Bei „Crime“ geht es darum, wie die Unterschicht Kriminalität wahrnimmt. Für manche Leute ist sie nur eine Möglichkeit zu überleben. Der zweite Song ist „Run from the cops“, der dritte „Time“. Bei dem geht es darum, wie es ist, im Knast zu sitzen, und was man so alles tut, um diese harte Zeit zu überstehen.

Das ganze Szenario auf dem Cover ist ein Tribut an die Straße, in der ich aufgewachsen bin, die Mohr Lane. In Amerika muss man 21 sein, um Alkohol kaufen zu können, aber wir haben schon sehr früh mit dem Trinken angefangen. Normalerweise haben wir Obdachlose überredet, uns Bier zu kaufen. Wir haben immer auf der Straße getrunken, und wenn die Bullen gekommen sind, sind wir gerannt. Und lasst euch eines gesagt sein: Ich bin hunderte Male vor ihnen weggelaufen. Jedes Wochenende war wie ein Actionfilm: Wir sind geflüchtet, über Zäune gesprungen und durch Löcher geschlüpft, die nur wir kannten... Für europäische Ohren muss das verrückt klingen, aber für Teenager in den USA ist das ganz normal. Samuel el Action, SCHEISSE MINNELLI

LABELMATES. Es ist eine Geschichte wie aus einer Hollywood-Schnulze: Am 09. Februar des Jahres 2008 spielen LONG DISTANCE CALLING ein Konzert in der Schweiz und verlieben sich unsterblich in eine Vorband namens LEECH. Knapp neun Monate später kommt bei Viva Hate Records eine gemeinsame EP zur Welt, danach gehen die Turteltäubchen auf eine einwöchige Hochzeitsreise. Und nun interviewen sich beide Bands gegenseitig. Wenn das mal kein Happy End ist.



Fotos: scornography.de

„Leech“ ist das englische Wort für Bluteigel. Was hat das mit eurer Musik zu tun? Das mit unserem Bandnamen ist Zufall. Als wir LEECH vor sechzehn Jahren gegründet haben, haben wir einfach eine Seite in einem Englischwörterbuch aufgeschlagen und mit dem Finger auf irgendein Wort gezeigt. Der Name hat also nicht viel mit unserer Musik zu tun, aber wir haben ihn bis heute und so wird es auch bleiben, denn er ist hier in der Szene Kult.

Ist es denn gut um die Schweizer Postrock-Szene bestellt oder spielt ihr meistens mit Bands aus anderen Genres zusammen? Es gibt hier leider nicht wirklich viele Bands, die mit alternativer Musik Geld verdienen und viele Konzerte spielen können. Dafür haben wir aber Roger Federer und DJ Bobo. Das ist ja auch nicht schlecht, haha. Trotzdem gibt es in der Schweiz ein paar ganz tolle Postrock-Bands: DISCO DOOM, HONEY FOR PETZI, KID IKARUS, JOHN SARS, AD' ABSURDUM und natürlich SIGUR RÓS. Die sind aus dem Berner Oberland.

Wie steht ihr zur steigenden Popularität von Postrock? Wir glauben, dass die Grenzen zwischen den verschiedenen Genres immer mehr verschwimmen. Was zählt, sind Hingabe und Kreativität. Im so genannten „Postrock“ hat man vielleicht mehr Freiheiten, mit verschiedenen Sachen zu experimentieren, und wenn das immer mehr Leuten gefällt, ist das doch super. Schrott gibt es schließlich schon genug.

Welche Ziele wollt ihr mit LEECH noch erreichen? Immerhin hattet ihr die Band zwischenzeitlich auf Eis gelegt. Wir wollen Spaß haben und noch ein paar tolle Platten aufnehmen. Außerdem wollen wir viele gute Konzerte spielen. „Gut“ im Sinne von Rauch, Schweben und Gitarren-Feedback. Wenn dann auch noch der Monitormix passt: super! Weg von den Kühen und rauf auf die Bühne!

Wann wird es endlich Nacktbilder von euch geben? Ha, ihr kennt euch in der Szene wohl nicht aus. Ihr Knauer müsst bezahlen! Dann zeigen wir euch für ein paar müde Mark geile Bilder aus den Sparten Gay, BDSM, Gagging, Cum Swap- und Chubby Amateurs, haha.

Warum spielt ihr instrumentale Musik?

Jan: Das war eigentlich gar keine Absicht. Am Anfang stand Janosch noch hinter dem Mikro, aber seine Aussprache und sein Geruch waren so schlimm, dass wir ihn hinter das Schlagzeug verbannt haben. Leider schneidet er ganz üble Grimassen beim Spielen. Demnächst wird es eine DVD mit seinen schlimmsten Gesichtsentgleisungen geben, Material haben wir genug. Der eigentliche Grund ist aber, dass wir niemanden gefunden haben, der stimmlich gepasst hätte. Es fühlte sich einfach nicht richtig an. Wenn uns irgendwann jemand über den Weg läuft, der uns total umhaut, würden wir aber nicht ausschließen, auch mal mit einem Sänger zu arbeiten. Wir verstehen uns nicht als Instrumental-Band per se, eher als eine Rock-Band ohne Sänger.

Da ihr alle Vegetarier oder Veganer seid: Welche Auswirkungen hat diese Ernährungsweise auf eure Musik?

Janosch: Also zunächst einmal sind Jan und Dave Carnivoren. Das wirkt sich speziell bei den beiden so aus, dass sie extrem hässlich sind. Der Rest von uns ernährt sich fleischnfrei, aber aus unterschiedlichen Gründen. Ich kann mich beim Spielen einfach besser bewegen, wenn ich mir beim Catering nicht die doppelte Schweinsaxe mit Mettfüllung und Hackfleischsoße reingehauen habe.

Was war euer bisher schönstes Erlebnis als Band?

Dave: Es gibt nichts Geileres, als zu merken, dass das Publikum richtig mitgeht. Wenn jemand zum Beispiel während eines bestimmten Parts die Augen schließt oder irgendwelche Melodien auf der Luftgitarre mitspielt und man selbst das Gefühl hat, die Lieder nicht für, sondern mit den Leuten zu spielen.

Flo: Was auch witzig war: Als Jan am Morgen nach einer Show seinem Schlafsack entstieg und der versammelten Mannschaft eine prächtige Morgenlatte präsentierte. Das war wie ein Unfall ... Man konnte einfach nicht wegschauen, obwohl man sehr stark angewidert war. Dieses Bild hat sich leider in mein Gehirn eingegraben. Ich leide immer noch an Alpträumen.



Foto: Martina Miocevic

A SAILOR'S GRAVE

MAINZ, WIE ES SINGT UND LACHT. Das haben wir gerne. Erst behaupten Sänger Dirk Modrok, Bassist Oliver Wolf, Schlagzeuger Leonardo Chavez sowie die beiden Gitarristen Tobias Heiland und Christian Richter, mit Fastnacht nichts am Hut zu haben, dann stellt sich heraus, dass sich A SAILOR'S GRAVE gerne mit Tiermasken ablichten lassen und lustiger sind als Herbert Bonewitz in seiner Rolle als Prinz Bibi. Helau!

Da ihr aus Mainz kommt: Stellt eure Band bitte in Form einer Büttrede vor.

Chris: Mir sin fünf Buwe, do vom Rhoi / Kippe uns de ganze Taach Schnaps in de Hals enoi / Zwaaspiele Gittar, aaner Trommel / Un aaner kreischt, als gings em ans Gebommel / Un der anner, der spielt aach en Instrument / Des is so aans, des kaaner kennt / Helau! / Die Leit, die hern uns ganz gern spiele / Des Problem is, es sin nie viele / Außer in Hof, do, ganz weit weg / Do rudern se fer uns sogar im Dreck / Do schmeiße selbst mir Fastnachtshasser / Mit Gutsjer noch de Leit – un unserm Basser / Helau! / E Seemonnsgrab – so du mehr haase / Un manchmol kumme aach so Gase / Wie aus so ner Wasserleiche / Aus unsere Gesäße streiche / Des is nett schei, was soll ich saache / Druf geschisse, mir sin Pirade! / Helau!

Tobi: Es sollte erwähnt werden, dass alle Bandmitglieder, die in Mainz wohnhaft sind, Karneval mit großer Intensität verabscheuen und nach Möglichkeit zu dieser Jahreszeit gar nicht erst in der Stadt sind. Das alles ist nämlich ÜBERHAUPT nicht witzig.

Welches Fastnachtskostüm entspricht eurem Sound am ehesten?

Chris: Das des „Dark Room Knight“. Das ist ein Batman-Kostüm mit einer Hose, aus der die Arschbacken rausschauen. Und die Maske ist aus Latex und hat einen Reißverschluss am Mund. Warum? Weil es geil ist ... so wie wir!

Dirk: Der Arkadi von DIORAMIC, der auch unser Album aufgenommen hat, meinte einmal, dass wir wie Piraten auf einer Postkutsche klingen. Einen passenden Wagen hätten wir also auch schon.

Ihr habt zwei Songs eures Debütalbums auf einer

Remix-EP veröffentlicht. Wie würde die Hardcore-Szene aussehen, wenn ihr diese neu abmischen könntet?

Leo: Offener und lustiger.

Olli: Mit mehr Teamgeist und weniger Kommerz.

Tobi: Ich würde die ganzen Emo-Haarschnitt-New-Era-Mützen-Röhrenjeans-Kasper raus- und die kritische Auseinandersetzung mit kommerziellen Strukturen wieder reinmischen. Und vor allem den Spaß wieder ganz weit hochschrauben. Den haben nämlich besonders viele der Jüngeren vollkommen vergessen.

Einer der Songs auf „Eponymous Bastards“ trägt den Namen „Support your local sheriff“. Welches war eure bisher unangenehmste Begegnung mit der Polizei?

Tobi: Ich wurde in Frankfurt bei einer Demo gegen einen NPD-Aufmarsch ordentlich von der Bereitschaftspolizei zusammengeknüppelt, weil ich zu nahe bei Leuten stand, die „gefährlich gedrängelt“ haben.

Olli: Ich habe in Mainz angeblich „wild“ die Spur gewechselt und wurde dann wie ein Schwerverbrecher behandelt. Heute mag ich die Geschichte sehr.

Chris: Mich hat einmal ein netter Polizist zusammen mit ein paar Kumpels beim Pinkeln in der Öffentlichkeit erwischt und mit vorgehaltener Waffe an die Wand gestellt. Er hat viel geschrien. Dann kamen seine Freunde in einem dieser großen Mannschaftsautos und haben ihn wieder beruhigt. Anschließend sind der nette Polizist und seine Freunde weggefahren. Das war ein lustiges Erlebnis, zumal wir einen Großteil davon gefilmt haben.

Thomas Renz

**KOCHEN OHNE KNOCHEN
VEGAN & VEGETARISCH**

Ox-Kochbuch 4 ist in Arbeit!
Dafür brauchen wir eure Mithilfe.
Schickt uns eure vegetarischen und veganen Rezepte, gebt an, welche Musik ihr beim Kochen hört und mit großer Wahrscheinlichkeit findet ihr das Rezept 2009 im vierten Teil des Ox-Kochbuchs wieder.

Mehr Infos unter
www.ox-kochbuch.de
kochbuch@ox-fanzine.de

EAT  **SHIT**

Die Ox-Kochbücher
Ox-Kochbuch I für 9,20 Euro (inkl. P&V) | Ox-Kochbuch II für 11,25 Euro (inkl. P&V) | Ox-Kochbuch III für 9,90 Euro (inkl. P&V) | Oder alle drei sowie einen Ox-Pfannenwender und einen Ox-Kochbuch-Button für 30,35 Euro (inkl. P&V)
Zu bestellen unter www.ox-kochbuch.de

CORE TEX
KREUZBERG

**NEW
ONLINE
SHOP**

TEL: +49-30-612 800 51
WWW.CORETEXRECORDS.COM



Foto: Fred Morledge (photoform.com)

IN THIS MOMENT

MÄDCHENINTERNAT. Obwohl es noch immer viel zu wenig Frauen in Bands gibt, haben wir eine Sängerin gefunden, die einer anderen ein paar Fragen stellen wollte. Und so interviewt Sabine Weniger von DEADLOCK in der weiblichen Ausgabe unserer Rubrik „Journalistenschule“ ihre amerikanische Kollegin Maria Brink von IN THIS MOMENT.

Mir ist aufgefallen, dass du auf dem neuen Album weniger schreist und dafür mehr singst. Gibt es dafür einen bestimmten Grund? Schreien ist mir immer sehr viel leichter gefallen als singen. Ich wollte mich einfach weiterentwickeln und zeigen, dass ich eine Frau mit vielen Talenten bin. Deshalb singe ich auf „The Dream“ viel mehr als auf dem letzten Album.

Hast du eine Gesangsausbildung? Nein. Aber ich war im Schulchor.

Könntest du dir vorstellen, auch einmal in einer Jazz-Band zu singen? Aber sicher doch. Ich liebe alle Arten von Musik – von Blues bis Heavy Metal – und höre alles von PORTISHEAD über BLINK-182 bis BURY YOUR DEAD. Vielleicht werde ich diese Vorlieben eines Tages in ein paar Nebenprojekten ausleben.

Hat deine Art, dich zu kleiden, mehr mit der Musik deiner Band oder deinem persönlichen Geschmack zu tun? Ich liebe es einfach, schöne Kleider zu tragen, und die Band findet alles gut, was ich anhabt.

Wo kaufst du deine Outfits? Die Modedesignerin Sheri Bodell hilft mir, die Kleider zu entwerfen, die ich auf der Bühne trage.

Mit welcher Band würdest du gerne einmal auf Tour gehen? Mit den DEFTONES.

Macht dir das Tourleben Spaß oder ist es für dich eher ein notwendiges Übel, das die Band mit sich bringt? Es ist ein zweischneidiges Schwert. Einerseits bin ich total gerne auf Tour. Das ist es, wovon ich immer geträumt habe. Andererseits liebe ich es, zu Hause zu sein und Zeit mit meinem fünfzehnjährigen Sohn zu verbringen. Er inspiriert mich bei allem, was ich mache.

Was denkt deine Familie über IN THIS MOMENT? Meine Mutter ist meine beste Freundin. Sie glaubt an alles, was ich tue.

Wie findest du es, ständig allein unter so vielen Männern zu sein? Das macht mir nichts aus. Auch früher war ich immer nur mit Männern befreundet. Trotzdem bin ich froh, dass unsere Tourmanagerin eine Frau ist. Ich wüsste nicht, was ich ohne sie täte.

Was würdest du beruflich machen, wenn du keine Sängerin wärst? Ich wäre Seiltänzerin im Zirkus.
Sabine Weniger, DEADLOCK



Foto: Burkhard Müller (facetheshow.com)

GOLDUST

WOLPERTINGERCORE. Wer „Axis“, das Debütalbum von GOLDUST, kennt, der weiß: Wenn die im September 2005 gegründete Formation überhaupt zu einer Achse gehört, dann zu einer des Guten. Schließlich kann man durchaus eine Band wie INTEGRITY zu ihren musikalischen Alliierten zählen – auch wenn sich die fünf Münsteraner im Interview nicht auf Verbündete einigen können.

Ihr kommt aus der Stadt, in der sich im Jahr 2006 ein Schwan in ein Tretboot verliebt hat, weil dieses aussah wie einer seiner Artgenossen. Welchen anderen Bands fühlt ihr euch musikalisch und persönlich besonders verbunden? Musikalisch driften das bei uns sehr weit auseinander. Wir haben uns da als Band nie in irgendeiner Form festgelegt. Persönlich gesehen, gibt es in Europa sehr viele gute Bands, mit denen wir befreundet sind.

Nach eurer Heimatstadt wurde im Jahr 2004 eine Meerschweinchenart benannt, das Münstersche Meerschweinchen (Galea monasteriensis). Mit welchem Tier ist euer Sound am besten zu vergleichen? Mit einem Wolpertinger. So wie der ein Mischwesen ist, das sich aus verschiedenen Tieren zusammensetzt, ohne dabei einem bestimmten Schema zu folgen, setzt sich der Sound von GOLDUST aus extrem vielen Einflüssen zusammen.

Ihr seid eine der wenigen Bands, die in Zeiten von MySpace noch Demo-Tapes veröffentlichten. Wie würdet ihr einem heute Vierzehnjährigen eure Beweggründe dafür erklären? Ganz einfach: Ein Demo auf Vinyl zu pressen, ist leider zu teuer.

Auf eurer MySpace-Seite steht, dass ihr überall spielt, solange ihr Fahrgeld, eine Übernachtungsmöglichkeit und veganes Essen bekommt. Man kann also nicht behaupten, dass ihr übertrieben anspruchsvoll seid. Trotzdem: Was war das Schlechteste, das ihr jemals gegessen habt? Und wo habt ihr eure bisher schlimmste Nacht verbracht? Manchmal ist es halt etwas unbequem, stinkig und verrückt oder das Essen schmeckt nicht optimal. Aber erstens kommt das sehr selten vor und zweitens wollen wir uns echt nicht beschweren, wenn Leute ihre private Zeit und Kohle investieren, um uns irgendwo Unterkunft und Verpflegung zu bieten.

Im Info zu eurem Debütalbum heißt es: „Destruction is just a word, this is the soundtrack“. Welche drei Dinge würdet ihr zerstören, wenn ihr könntet? Ich denke, es wird schon viel zu viel zerstört. Die Menschheit vernichtet sich selbst und die Erde jeden Tag ein bisschen mehr. Ansonsten fallen mir gerade nur Klischees wie Armut und Hunger ein, deren Zerstörung leider utopisch ist.

Thomas Renz



YOUR HERO

WITH A LITTLE HELP FROM MY FRIENDS. Dass es diese Band überhaupt gibt, ist zu einem großen Teil VANILLA SKY zu verdanken. In den Anfangstagen stellten die italienischen Melodycore-Veteranen sogar zwei ihrer Mitglieder ab, um bei YOUR HERO mit ihrem Wissen und ihrer Erfahrung auszuhelfen: Nachdem Sänger Daniele Brian Autore und Gitarrist Vincenzo Mario Cristi zwei Songs aus der Feder der Nachwuchsband gehört hatten, entschlossen sie sich nämlich kurzerhand, ihr Demo aufzunehmen, wozu ganz selbstverständlich das eigene Studio zur Verfügung gestellt wurde. „Und mit dem Ergebnis waren wir so sehr zufrieden, dass wir Brian und Vinx gleich gefragt haben, ob sie nicht auch noch unser Debütalbum ‚Chronicles Of A Real World‘ produzieren würden“, erzählt YOUR HERO-Bassist Dario Gamioli. Das war aber noch längst nicht alles: Die beiden Musiker von VANILLA SKY halfen auch beim Songwriting und den Vocals. „Man kann fast schon sagen, dass sie so etwas wie unsere Lehrer sind“, findet Gamioli. „Wir haben viel von diesen Jungs gelernt.“

Ohne gute Freunde kommt man in der Punk- und Hardcore-Szene Roms ohnehin nicht weit. „Das ist hier noch ein richtiges Underground-Ding. Kleine Venues, keine Kohle und obendrein wird man noch schlecht behandelt. Man hat kaum eine Chance, mit unserer Art von Musik in Italien einmal groß rauszukommen“, klagt der Bassist. Das ist übrigens auch der Grund, warum YOUR HERO zwei ihrer Songs noch einmal auf Italienisch aufgenommen haben: „Das mag komisch klingen, aber ohne zweisprachige Versionen eines Songs kommt man hierzulande nicht weit.“ Auch diese Lektion haben YOUR HERO natürlich von ihren großen Vorbildern gelernt: Als VANILLA SKY damals ein Lied in ihrer Muttersprache aufgenommen haben, landeten sie prompt bei Universal. „Das wollen wir natürlich auch schaffen“, setzt sich Gamioli ein selbstbewusstes Ziel.

Seine Band ist schließlich auf einem guten Weg, dieses zu erreichen, denn auch außerhalb Italiens haben sich YOUR HERO inzwischen Freunde gemacht. FIRE IN THE ATTIC haben sie als Vorband mit auf Tour genommen, was zur Folge hatte, dass die Römer bei deren Label Redfield Records untergekommen sind. Doch damit nicht genug: „Chronicles Of A Real World“ wird jetzt sogar in Japan veröffentlicht. Dario Gamioli freut sich über diese positiven Entwicklungen natürlich sehr: „Wir sind überrascht, wie schnell das alles ging. Aber genau das wollten wir mit dieser Platte ja erreichen: Wir wollten unseren Namen etwas bekannter machen, damit wir endlich auf Tour gehen können.“ VANILLA SKY dürften also bald noch stolzer auf ihre Schützlinge sein.
David Winter

MYFRIENDS @ MYSPACE. Ein bekanntes Sprichwort aus Griechenland lautet: „Zeige mir deine Freunde und ich sage dir, wer du bist.“ **STORM & STRESS** aus Ibbenbüren sind dieser Aufforderung nachgekommen und stellen im Folgenden acht ihrer Kumpels bei MySpace vor – und damit natürlich auch sich selbst.

LET IT BURN RECORDS. Jede Band sollte ihr Label auf Platz eins haben, oder? Ob wir Chris und Feivel mögen, wissen wir aber noch nicht so genau. Wir glauben aber schon. Neulich haben wir uns mit Chris im „Office“ getroffen, Kaffee getrunken und versucht, uns auf dem Klo zu drehen: erfolglos – so wie unser Sänger in seinem Leben.

WATERDOWN. Wir haben gehört, die haben ihre drei Alben nur deshalb bei Victory veröffentlicht, weil sie damals ein Review im Visions hatten. Und dann kaufen die sich auch noch auf Touren mit SICK OF IT ALL. Und mit GORILLA BISCUITS konnten die auch nur spielen, weil der Bassist mit deren Booker geschlafen hat. Bei den Shows mit BLINK-182, BOYSETSFIRE, RISE AGAINST, JIMMY EAT WORLD, PENNYWISE und SNAPCASE lief auch nicht alles sauber. Ist klar, oder? Wir wissen doch alle, wie die Schlange läuft ...

BLACKTOP RECORDS. Das ist so ein Label. Wir kennen die Typen, die das machen. Sellout.

DONOTS. Eine echt gute Nachwuchsband aus unserer Heimatstadt. Wir haben gehört, dass die bei einer unserer Shows in der Scheune Punk und Hardcore entdeckt haben und seitdem aktiv in diesem Bereich unterwegs sind. Die sollen musikalisch auch gar nicht so schlecht sein. Vielleicht schaffen die ja mal den Durchbruch und landen bei einem coolen Label wie Gun Records oder so.

RITUAL. RITUAL stecken mehr Herzblut und Energie in die Sache als 95 Prozent aller anderen Bands, die wir kennen. Auf unserer fünftägigen Tour durch Deutschland sind wir fast zusammen mit ihnen umgekommen, weil unser Sänger zu dumm ist, den Reifendruck zu prüfen. Doch uns verbindet mehr als eine Nahtoderfahrung: Wir haben auch viele körperliche Zärtlichkeiten und Flüssigkeiten ausgetauscht.

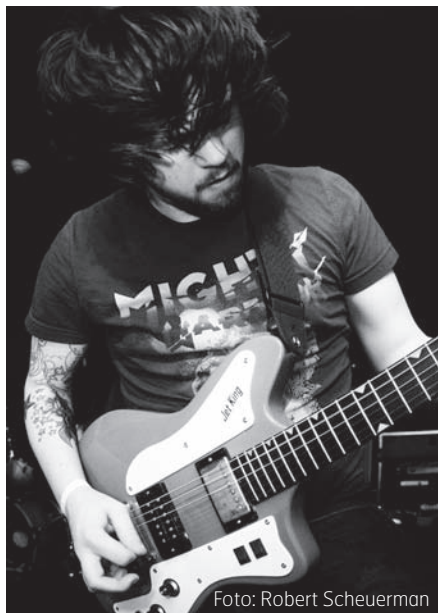
LET IT RIDE RECORDS. Man nehme einen spießigen Diplomingenieur und einen Hesse, der meint, ein schöneres Leben in niedersächsischen Gefilden führen zu können, und schon hat man Let It Ride Records. Beide Übeltäter haben uns das eine oder andere Mal auf Tour begleiten müssen und gute Jobs am Merch-Tisch und hinter dem Steuer gemacht. Außerdem haben sie mit SEED OF PAIN eine der



besten europäischen Bands mit aufgebaut.

SEED OF PAIN. Stellt euch einfach Hardcore auf LSD vor, aber in gut! Als wir mit denen zusammen auf Tour waren, haben sie beinahe dafür gesorgt, dass unser Sänger von seinem Dasein als Straight Edger abgekommen ist, um mit Jack Daniels Schnitzel zu essen. Aber er ist eine starke Persönlichkeit und statt Alkoholexzessen entstand aus purer Dummheit die Band PAINSTORM. Sollte man im Auge behalten.

SCHRAPPMESSER. Die Zukunft des Old-School-Hardcore. Drei Musiker über dreißig, die ihr Leben längst an die Wand gefahren haben und nun verzweifelt alles versuchen müssen, um eine halbwegs vernünftige Altersvorsorge zu bekommen. Hier mischen sich die Rhythmusgruppe von WATERDOWN und das Gejodel der DONOTS mit einem ganz großen Omaeinfluss von plattdeutschem Hardcore der Extraklasse. Musikschullehrer, freischaffende Musiker und verkappte Rockstars vereinen ihre Kräfte für die geistige Apokalypse. „Knüppelduhn Moratz föhrrn. Knüppelduhn Trecker föhrrn. Seucken ein kapott maken.“



LEFT TO VANISH

TRACKLIST-INTERVIEW. „In vieler Hinsicht funktioniert ein Satz durchaus wie eine Maschine, und dies zeigt sich nirgendwo deutlicher als in jenen Sätzen, die wir Fragen nennen“, hat der Medienwissenschaftler Neil Postman geschrieben, und zumindest was diese Rubrik betrifft, hat er damit Recht. Jede Frage an LEFT TO VANISH-Gitarrist Sean Salm bezieht sich nämlich ganz stur auf einen Songtitel des neuen Albums seiner Band.

Laut der vier Evangelien lässt Pontius Pilatus dem versammelten Volk die Wahl, ob Barabbas oder Jesus freigelassen werden soll. Wieso habt ihr euch für Barabbas entschieden und was haltet ihr von so genannten „christlichen Hardcore-Bands“? („Give us Barabbas“) Wir sind weder Satanisten noch Atheisten noch Christen noch Jedis. Wir können mit organisierter Religion nichts anfangen. Die meisten christlichen Bands springen nur auf einen Zug auf. Sie benutzen die Religion, nicht um Jesus, sondern um ihre Band zu promoten und um ihr Image für elfjährige MySpace-Kids aufzupolieren.

Zikaden sind Insekten, die vor allem für ihre Fähigkeit, Laute zu produzieren, bekannt sind. Was ist das Besondere an eurem Sound? („Seventeenth year cicadas“) Ich denke, dass wir uns durch unsere Kreativität von anderen Bands unterscheiden. Wir versuchen, unsere Wurzeln nicht zu vergessen und weiterhin harte Musik zu machen, setzen aber auf groovige Elemente und atmosphärische Gitarrenarbeit, damit es für den Hörer interessant bleibt und er die Songs nicht mehr aus seinem Kopf bekommt.

Allgemein gesprochen, ist Ketzerei das Festhalten an Vorstellungen, die in einem grundsätzlichen Widerspruch zum Status Quo stehen. Mit was seid ihr als Band nicht einverstanden? („Long live this heresy“) Damit, sich zu verkaufen, um mehr Platten zu verkaufen.

Wie viel von einem Kaufmann muss heutzutage in einem Musiker stecken? („Dirt merchant“) Um ein erfolgreicher Musiker zu sein, muss man vor allem dazu bereit sein, sein richtiges Leben aufzugeben. Das ist der Preis, den man bezahlen muss.

Was war das Gefährlichste, das euch auf Tour jemals passiert ist? („Lufthansa heist“) Wir geraten oft in lebensgefährliche Situationen. Bei unserer

ersten US-Tour vor vier Jahren ist die Achse unseres Vans gebrochen. Wir sind in die Leitplanke gekracht, dann ging der Wagen in Flammen auf. Zum Glück sind wir alle ohne ernsthafte Verletzungen rausgekommen.

Was ist dein Lieblingstier? („Whitewolf and Nash“) Pumas. Wir lieben alleinstehende Mütter über vierzig. [Anm. d. Red.: Das englische „cougar“ ist ein umgangssprachlicher Begriff für ältere Frauen mit einer Vorliebe für junge Männer.]

Ist LEFT TO VANISH eine politische Band? („Eyeless in Gaza“) In unseren Texten geht es um alles Mögliche: um Politik, Gewalt, Religion. Wir wollen bilden und unterhalten.

Hast du Obama oder McCain gewählt? („Suffrage under a sulfur sky“) Obama. Jeder hätte das tun sollen.

Was ist am 16. Februar 1969 passiert? („February 16th 1969“) Als unser Gitarrist Kevin einmal betrunken in einem Spukhaus übernachtet hat, ist die Anzeige seines Handys für zehn Minuten zu diesem Datum gesprungen. Das ist eine wahre Geschichte, wir haben einen Zeugen.

Das Volk der Samen glaubt, dass es sehr gefährlich ist, über das Polarlicht zu singen, weil dieses auf dich herunterfahren und dich töten könnte. Jetzt seid ihr wohl im Arsch, was? („Northern lights“) Wir sind wie Keith Richard: Herkömmliche Waffen können uns nichts anhaben. Außerdem rauchen wir das Zeug lieber, als darüber zu singen. [Anm. d. Red.: „Northern Lights“ bezeichnet auch eine Cannabissorte.]

Was war deine bisher komplizierteste Beziehung? („Falling in love in a whorehouse“) Jede Beziehung ist schwierig, wenn man so viel auf Tour ist wie wir. Ich wurde verlassen, betrogen, alles Mögliche. Das ist echt scheiße. Thomas Renz

WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER

MY TRACKLIST. Nachdem es nach den ersten Songs bei MySpace schon ganz schön abging, haben wir beschlossen, in unseren Semesterferien ein ganzes Album zu schreiben. Weil wir zwei das bei mir zu Hause aufgenommen haben, musste Tobi [Schultka] während der ganzen Zeit auf einer harten Couch im Wohnzimmer schlafen. Morgens gab es immer ordentlich Frühstück, meistens Döner oder was eben gerade so lieferbar war, danach wurde an den folgenden Songs gearbeitet:

- 1. Intro.** Das entstand zwei Tage, bevor die CD gepresst wurde und eigentlich eher aus Zufall.
- 2. Schlaf Kindlein schlaf.** Ich habe die Musik ganz alleine geschrieben, und Tobi hat die Vocals dann komplett ohne mich aufgenommen, nachdem er total verkatert von einer Party kam. Ich wusste noch nicht einmal, worüber er da „singt“. Unter den Gitarren verstecken sich viele kleine Elektromelodien.
- 3. Willst du mit mir gehen.** Der ist von den Instrumenten her etwas konventioneller gestrickt und schafft deshalb eine schön melodische Atmosphäre. Ich liebe die Streicher am Ende.
- 4. Das Monster aus dem Schrank.** Mehr als bei anderen Songs kann man hier eine Struktur erkennen. Strophe, Refrain, Bridge ... alles, was wir eigentlich absichtlich nicht machen, findet auf eine coole Art seinen Platz. Deshalb dachten wir, dass das ein cooler Titeltrack wäre.
- 5. Breekachu.** Den haben wir schon vor längerer Zeit geschrieben, aber weil der live immer so gut ankommt, musste der einfach auch auf das Album.
- 6. Hänschen Klein.** So ziemlich der kürzeste Song, aber mit dem haben wir uns extrem schwer getan. Wir haben bestimmt einen ganzen Tag dafür gebraucht.
- 7. Terminator und Popeye.** Der sollte ursprünglich

ganz anders heißen und ein ganz anderes Thema haben. Aber das hätte nicht zum restlichen Album gepasst, also haben wir beschlossen, uns das für später aufzuheben.

8. Backe backe Kuchen. Unser Klassiker. Er musste nur komplett neu aufgenommen werden, da man die damals so unverschämt unsauber eingespielten Gitarren einfach niemandem anbieten kann.

9. World of Warcraft. Wir kennen viele Leute, deren Leben sich durch dieses Computerspiel stark verändert hat. Man könnte fast schon sagen, der Song hätte eine Aussage. Aber nur fast.

10. Fuchs du hast die Gans gestohlen. Einer meiner Favoriten auf der Platte, weil er eine ordentliche Portion Metal im Arsch hat und eine kleine Gitarrenmelodie, die man fast schon als Solo durchgehen lassen könnte.

11. Alle meine Entchen. Der Song ist bei unseren Shows zum absoluten Burner geworden. Es ist ein so geiles Gefühl, wenn der ganze Saal mit uns „Break-dooown“ schreit.

12. I shot the sheriff. Chaos pur. Ich kann es nicht fassen, wie Tobi da an einem Stück die Vocals durchzieht.

13. Hänsel und Gretel. Unsere „Ballade“, in der Hän-



sel von der Hexe ordentlich durchgeschmort wird.

14. Der Kuckuck und der Esel. Der kommt ganz ohne Elektroklam aus. Ein schön melodischer Death-core-Song. Außerdem musste ja mal gesagt werden, dass der Esel viel tighter ist als der Kuckuck.

15. Extrem. Wir wurden oft gefragt, wie man denn einen Song so nennen kann. Ganz einfach: Wir beide lieben den Film „Harold und Kumar“ und lachen uns dazu gelegentlich bei einer Tüte Chips ordentlich weg. Der Spruch „Ist das extrem, Mann!“ wird da verdammt oft in den geilsten Situationen rausgehauen. Und das war auch unsere erste Reaktion auf den Song, als die Musik stand.

Marcel Neumann, WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER

SPLASHIRTS

Textildruck ★ Merchandising

WE PRINT YOUR

- ★ BANDSHIRTS
- ★ TOURPACKS
- ★ STICKER ETC.



MERCH EINFACH ONLINE ORDERN @

SPLASHOP.de

Tel.: 0202-3096175 • www.splashirts.de • info@splashirts.de



HÖL DIR JETZT DAS GRATIS EMP-MAGAZIN!

IM-NETZ ODER UNTER 0591-914340




ROCK! MERCHANDISE | MUSIC | MOVIES | LIFESTYLE | FASHION | GAMES | WWW.EMP.DE



CALLEJON

BUSINESS IS MORE THAN MUSIC. Wie schafft man es, von Musik leben zu können? Wie gelingt der Sprung von einer winzigen Indie-Klitsche zum größten unabhängigen Metal-Label der Welt? Und vor allem: Wie kommt man auf das Cover des Fuze Magazine? Im Fall CALLEJON ist die Antwort simpel: Die Band aus Nordrhein-Westfalen hat sich einfach an die folgenden zehn Regeln gehalten.

Regel Nummer eins: Gründe eine Band. Klingt banal, will aber auch erst einmal gemacht werden. Bei CALLEJON lief es ungefähr so: Im Jahr 2002 freunden sich Bastian Sobtzick und Bernhard Horn an und stellen fest, dass sich bei ihnen alles um Musik dreht. Obwohl sie nie zuvor in einer Band gespielt haben und nicht einmal wissen, wer welches Instrument spielen soll, gründen sie CALLEJON. „Wir haben einfach angefangen“, erinnert sich Sänger Bastian. „Wir haben gemerkt: Wir müssen zusammen Musik machen. Wir müssen.“ Die erste Zeit brüllt er in einen Kassettenrekorder der Marke Fisher Price mit bunten Knöpfen und einem roten Mikrofon. „Trotzdem kamen wir uns schon damals total geil vor“, lacht Gitarrist Bernhard.

Regel Nummer zwei: Setze dir realistische Ziele. Am Anfang waren die beiden vollkommen damit zufrieden, einfach nur in einer Band zu sein. Allein der Gedanke, eines Tages vielleicht ein Konzert zu spielen, versetzte sie in helle Aufregung. Mit der Zeit wurden ihre Ziele zwar anspruchsvoller, trotzdem sind sie bescheiden geblieben: CALLEJON wollen mit ihrer Musik gerade so viel Geld verdienen, dass sie davon leben können. Will heißen: „Es geht uns nicht darum, reich zu werden, sondern den Traum zu leben, nichts anderes zu machen, als das, was wir am liebsten tun.“

Regel Nummer drei: Vergiss Regel Nummer zwei und konzentriere dich auf die Musik. Oder um es mit den Worten von Bastian Sobtzick zu sagen: „Das Ziel sollte nicht sein, auf das größte

Label zu kommen, sondern die Musik zu machen, die man selbst am liebsten hören würde. Es geht darum, Lieder zu schreiben, die von Herzen kommen.“ Ein bisschen darauf zu achten, was die Leute gerade hören wollen, schadet allerdings bestimmt nicht. „Letztendlich sind wir aber bei Nuclear Blast gelandet, weil wir jahrelang an das geglaubt haben, wofür diese Band steht“, stellt Bernhard Horn klar.

Regel Nummer vier: Reiß dir den Arsch auf und friss Scheiße. Und vor allem: Spiel so viel wie möglich live. Achtzig Shows haben CALLEJON im letzten Jahr gespielt oder wie es der Sänger der Band ausdrückt: „Wir haben uns ohne Rücksicht auf Verluste den Arsch aufgerissen.“ MySpace mag ja ein ganz nettes Promotion-Tool sein, um wirklich auf sich aufmerksam zu machen, gibt es aber nach wie vor keinen besseren Weg, als so oft wie möglich auf der Bühne zu stehen. Dass auch Gitarrist Bernhard bei diesem Thema in einen sehr blumigen Duktus verfällt, unterstreicht die essentielle Wichtigkeit der vierten Regel: „Man muss sich als Band damit anfreunden, Scheiße zu fressen. Und genau das haben wir gemacht. Wir haben echt in den letzten Kellerlöchern gespielt.“ Damals war es CALLEJON noch nicht klar, aber in besetzten Häusern zu übernachten, in die es reinregnet, ist wichtig für eine Band. Aber auch das kann man selbstverständlich in Fäkalsprache sagen. Bastian? „Egal, wie verkackt und verschissen eine Veranstaltung auch war, sie war wichtig für unsere Entwicklung. Als Band, die hoch hinaus will, darf man sich für nichts zu schade sein. Das Einzige,

was eine Band am Kacken hält, ist knochenharte Arbeit.“

Regel Nummer fünf: Finde die richtigen Leute für die Band. Wer Regel Nummer vier konsequent befolgt, muss irgendwann harte Entscheidungen treffen. Denn erfahrungsgemäß ist nicht jeder dazu bereit, für den Erfolg einer Band „Jahre seines Lebens wegzuschmeißen“. Viele könnten eine Aussage wie die folgende von Bastian niemals reinen Gewissens unterschreiben: „Ich scheiße auf mein Studium. Ich scheiße auf meinen Job. Ich scheiße auf alles, nur damit ich auf Tour gehen kann.“ Und so wurde das Line-up von CALLEJON nach der Veröffentlichung des Debütalbums „Willkommen im Beerdigungscafé“ ziemlich durchgeschüttelt. Von der ursprünglichen Besetzung sind heute nur noch Sänger Bastian Sobtzick und Gitarrist Bernhard Horn übrig. Alle anderen haben im Laufe der Zeit festgestellt, dass es Dinge gibt, die ihnen wichtiger sind als die Band. Regel Nummer fünf verlangt nun nicht weniger, als sich von solchen Leuten zu trennen – auch wenn man sich, wie im Fall CALLEJON, seit der Schulzeit kennt und zum Teil schon vorher miteinander befreundet war. „Das war schon irgendwie schwierig, aber wir haben immer versucht, bandpolitische Dinge und Freundschaften auseinander zu halten, weil das letztendlich nichts miteinander zu tun hat. Man kann es sich einfach nicht leisten, jemanden mitzuziehen, der der Band nicht gut tut. Das Wichtigste ist, was für die Band am wichtigsten ist.“ Inzwischen haben Bastian und Bernhard mit Gitarrist Thomas Buschhausen, Bassist Thorsten Becker und Schlagzeuger Bodo Stricker Musi-



Foto: Arkadiusz Goniwecha

ker gefunden, die nicht nur „persönlich gut in die Band passen“, sondern auch um die Belastungen wissen, ein Teil von CALLEJON zu sein, und bereit sind, diese in Kauf zu nehmen. Solche Leute zu finden, war allerdings mitunter gar nicht so einfach, wie Bernhard lachend berichtet: „Einer hat uns nach dem Vorspielen ganz entsetzt gefragt: ‚Ihr seid wirklich zwei Wochen auf Tour? Aber dann kommt ihr ja gar nicht mehr nach Hause? Fahrt ihr abends denn nicht mehr zurück?‘“

Regel Nummer sechs: Mach so viel wie möglich selbst und arbeite nur mit Leuten, denen du vertrauen kannst. Wer bis hierhin alles richtig gemacht hat, bekommt es sehr wahrscheinlich mit Dingen zu tun, die wenig mit Musik zu tun haben: Es müssen Verträge geprüft, die Buchhaltung gemacht und Steuererklärungen abgegeben werden. Und was am allerwichtigsten ist: Es müssen Kontakte geknüpft werden. Noch vor zwei Jahren beklagte sich Sänger Bastian in einem Interview darüber, wie schwierig es sei, ohne „Vitamin B“ bei einem größeren Label unterzukommen. Für eine Band, die nicht aus Managern, Juristen, Buchhaltern und Steuerberatern besteht, ist es ab einem bestimmten Zeitpunkt also durchaus sinnvoll, sich Hilfe von außen zu holen. Auch CALLEJON haben das so gemacht. Bernhard Horn rät: „Grundsätzlich sollte man so viel wie möglich in der eigenen Hand behalten. Bei Dingen, von denen man keine Ahnung hat, sollte man sich allerdings helfen lassen. Wenn man Kompetenzen abgibt, muss man darauf achten, dass man nur mit Leuten arbeitet, denen man absolut vertrauen kann. Und man sollte auf jeden Fall die letzte Kontrollinstanz bleiben, damit man immer weiß, was gerade passiert. Mit dieser Strategie sind wir bisher sehr gut gefahren.“ CALLEJON verlassen sich

auf insgesamt drei Leute im Hintergrund: Auf ihren „Business-Manager“ Philipp Alexander von La Rocka Artistmanagement, der sich um rechtliche Angelegenheiten sowie um „den ganzen Finanz- und Steuerscheiß kümmert“, auf ihren „Kreativmanager“ Lars Stewens von der Edition TAKK, dessen Feedback die Band auch in musikalischer Hinsicht schätzt, sowie auf Nico Meckelnburg von Sony/ATV, dem Verlag von CALLEJON, der „sehr großen Anteil“ daran hatte, dass die Band letzten Endes bei Nuclear Blast gelandet ist. „Diese drei waren die Einzigen, die geschnallt haben, dass bei uns vielleicht ein bisschen was geht“, erinnert sich Bastian Sobotzick.

Regel Nummer sieben: Präsentiere ein überzeugendes Gesamtpaket. Nachdem sich CALLEJON nach dem Release ihres Debüts „in gegenseitigem Einverständnis“ vom Mainzer Indie-Label My Favourite Records getrennt hatten, veröffentlichten sie in Eigenregie eine EP mit dem Titel „Fauler Zauber Dunkelherz“. Ein Grund dafür war, dass man damals nicht ohne eine neue Veröffentlichung auf Tour gehen wollte, vor allem aber ging es der Band darum, etwas in der Hand zu haben, mit dem sie „shoppen gehen“ konnte, wie man in der Branche sagt. Und dazu braucht es nicht unbedingt ein ganzes Album. „Wenn das Gesamtpaket passt, dann kann schon ein guter Song reichen“, weiß Bastian, der mit seinen künstlerischen Fähigkeiten wesentlich dazu beigetragen hat, dass die Corporate Identity von CALLEJON stimmt. Das ist irgendwann auch Bands wie HEAVEN SHALL BURN und RAMMSTEIN aufgefallen, die Sobotzicks Illustrationen inzwischen für ihre Plattencover und T-Shirts verwendet haben.

Regel Nummer acht: Überlege dir sehr genau, bei welchem Label du unterschreibst. Um zu beurteilen, ob ein Deal fair ist, hilft es natürlich, Regel Nummer sechs genau beachtet zu haben und auf kompetente Berater zurückgreifen zu können. CALLEJON wurden nämlich sehr unterschiedliche Verträge angeboten, wie Bastian berichtet: „Wir haben mit sehr, sehr vielen Labels gesprochen und manche Angebote waren so bitter, dass wir gesagt haben: ‚Unter diesen Umständen brauchen wir uns gar nicht mehr weiter zu unterhalten, das ist für uns definitiv keine Option.‘“ Jede Forderung kann man als weitgehend unbekannte Band allerdings nicht durchsetzen, das wurde dem Sänger schnell klar: „Eigentlich wollten wir keinen 360-Grad-Deal [siehe Kasten], weil man damit als Band in der Regel viel zu schlecht wegkommt, aber prinzipiell muss man sagen, dass wir einen sehr guten und fairen Vertrag mit Nuclear Blast haben. Die waren einfach nicht so arschig wie viele andere Labels.“

Regel Nummer neun: Nimm die Ratschläge deines Labels an. Es sei denn, es geht um Musik. Damals, als CALLEJON „noch keine Ahnung hatten“, äußerten sie in einem Interview die Ansicht, bei My Favourite Toy Records eine

Freiheit zu haben, „die viele große Labels ihren Bands nicht einräumen“. Heute wissen sie: Kein Label, das etwas auf sich hält, wird einem Künstler in den kreativen Prozess reinreden. „Nuclear Blast kannten zwar zwei neue Songs, konnten also ungefähr einschätzen, wo das alles hinführen würden, aber sie haben sich aus dem Songwriting komplett rausgehalten. Erst in dem Moment, als wir das Master abgegeben haben, wussten sie, was auf ‚Zombieactionhauptquartier‘ drauf ist“, so Gitarrist Bernhard. Bei bestimmten Punkten ist es aber durchaus in Ordnung, auf sein Label zu hören, findet Bastian: „Es gab da ein paar Dinge, bei denen wir uns nicht sicher waren. Zum Beispiel als es darum ging, welcher Song die Single werden sollte. Da wurde uns dann gesagt: ‚Wir sehen das zwar ähnlich wie ihr und denken ebenfalls, dass der andere Song besser ist, aber der wird nicht laufen, glaubt uns das.‘ Die haben das genau begründet, also waren wir einsichtig und haben noch einmal darüber nachgedacht. Man sagt in einer solchen Situation als Band nicht einfach: ‚Das ist alles scheiße, was ihr da labert.‘ Nuclear Blast haben schließlich schon einiges richtig gemacht und von manchen Dingen einfach mehr Ahnung als wir. Außerdem muss man anerkennen, dass ein Label, das Geld in eine Band investiert, ein gewisses Mitspracherecht hat. Man kann einer Plattenfirma durchaus einräumen, dass über bestimmte Punkte zumindest noch einmal geredet wird.“

Regel Nummer zehn: Höre niemals auf zu kämpfen. Eine Band kann bis hierhin alles richtig gemacht haben und trotzdem noch einen der größten Fehler begehen: Sich einzubilden, man könne sich auf dem bisher Erreichten ausruhen. Denn mit einem Plattenvertrag geht die Arbeit erst richtig los. „Es gibt unzählige Deadlines, die man einhalten muss. Das Artwork muss bis zu einem bestimmten Termin fertig sein, die Fotos müssen in einer bestimmten Auflösung dann und dann bei dem und dem sein. Man muss sich mit Leuten treffen. Man muss Interviewtermine einhalten. Man muss Promo-, Video-, und Tourpläne ausarbeiten“, zählt Bernhard Horn auf. Und obwohl sich das nach sehr viel Arbeit anhört, muss man sich keine Sorgen machen, dass CALLEJON irgendetwas davon nicht ordnungsgemäß erledigen. Vor allem, weil die Band weiß, dass es viel mehr zu beachten gibt, als sich an zehn lausige Regeln zu halten: „Wir haben bis auf den letzten Meter um alles gekämpft. Es ist niemals einfach. Und wir glauben auch nicht, dass sich das jemals ändern wird. Man muss für seinen Traum kämpfen. Und zwar bis zum Erbrechen. Man muss immer am Ball bleiben. Man darf sich niemals unterkriegen lassen. Und vor allem darf man nie die Freude an dem verlieren, was man tut.“

Thomas Renz



CALLEJON
Zombieactionhauptquartier
(Nuclear Blast/Warner)
callejon.de

Ein so genannter **360-GRAD-DEAL** ist die Antwort der Plattenfirmen auf Umsatzeinbrüche beim Verkauf von Tonträgern. Gitarrist Bernhard Horn erklärt, was es mit diesem Vertragsmodell auf sich hat, das bisher vor allem bei Newcomer-Bands angewendet wird: „Ein 360-Grad-Deal bedeutet, dass ein Label in allen Bereichen, in denen eine Band Geld machen kann, am Gewinn beteiligt ist. Es verdient am Verkauf von CDs und Merchandise und bekommt einen Teil der Live-Gagen sowie der Verlags- und GEMA-Einnahmen. Beim Merch läuft das zum Beispiel so, dass die Plattenfirma prozentual an allen Verkäufen beteiligt wird oder – und das ist die bessere Variante für die Band – dass ihr bestimmte Designs zugesprochen werden. So haben wir das auch mit Nuclear Blast vereinbart, was uns die Möglichkeit gibt, unsere Shirts so zu produzieren und zu dem Kurs zu verkaufen, wie wir das wollen. Nichts von dem, was wir in unserem Online-Shop oder bei Shows verkaufen, hat etwas mit Blast zu tun.“



Foto: Burkhard Müller (facetheshow.com)

WIDER DEN ZEITGEIST. Während die Finanzmärkte den Crash proben und mit entschuldigendem Grinsen die Steuerkassen übernehmen, zeichnen BORN FROM PAIN auf ihrem fünften Studioalbum „Survival“ ein apokalyptisches Bild der nahen Zukunft westlicher Gesellschaften. Schuld sind die Reichen und Mächtigen, Widerstand tut Not. Aber liegt in einer Demokratie die Gewalt nicht beim Volk? Bekommen die Menschen also nicht nur das, was sie selbst gewählt haben? Rob Franssen, der frühere Bassist und heutige Sänger der Band, versucht sich an einer Antwort.

Das Problem ist, dass den Leuten nur vorge-macht wird, in einer Demokratie zu leben, und sie letztendlich kaum Einfluss auf ihr Leben haben – zumindest nicht in wesentlichen Dingen. In den letzten Jahren merkt man das immer deutlicher. Jeder muss Rechnungen zahlen, braucht Nahrung und eine Wohnung. Der ökonomische Druck auf die Leute wird immer größer. Sie sind gezwungen, ein Leben zu führen, das sie sich so nicht vorgestellt haben: Ab diesem Punkt ist es mit der Freiheit schon vorbei. Die Leute haben keine Perspektive und verlieren den Antrieb, die eigene Situation zu verbessern. Wer soll sich da noch über irgendetwas beschweren? Alleine, was jetzt bei dieser Kreditkrise passiert, ist doch einfach lächerlich. Für kranke oder verhungerte Menschen ist nie Geld aufzutreiben, jetzt fließen da innerhalb von Tagen die extremsten Milliarden-summen? Und dann sollen wir alle Steuern zahlen, um dieses Geld wieder aufzubringen. Geld, welches zum großen Teil nie real existiert hat. Dafür sind einige wenige Leute stinkreich geworden. Das ist eine unglaubliche Frechheit! **Ihr unterstützt aktiv Organisationen wie Amnesty International und wollt ausdrücklich auch eure Hörer dazu animieren, sich zu engagieren. Andererseits sind auf eurer Homepage Bilder von Ausschreitungen zu sehen und auch die Texte auf „Survival“ pro-phezen Kollaps, Chaos und Gewalt. Warum sich noch friedlich organisieren, wenn eh alles den Bach runtergeht?**

Ich sehe da erst einmal einen gewissen Unterschied, ob man das gesamtgesellschaftlich oder heruntergebrochen auf die Hardcore-Szene betrachtet. Im Hardcore gibt es nach wie vor viele, die sich engagieren wollen. Allgemein stimmt aber, dass der Gedanke, nichts ändern zu können, übermächtig ist. Das liegt daran, wie unsere Gesellschaft aufgebaut ist, wie sie von einer Politik beeinflusst wird, die selbst vom Kapital gesteuert ist. Auch die Medien sind in den Händen der großen Konzerne. Die Leute wer-

den passiv gemacht, gegeneinander aufgehetzt, ihnen wird eingeredet, sie müssten sich als Individuen durchschlagen, statt sich zusammenzutun. Ich kann von mir selbst sagen, dass ich glücklicherweise in einer Szene gelandet bin, die immer kritisch war und sich abgegrenzt hat. Sicher sind große Teile von Hardcore und Punk in dieser Hinsicht bedeutungslos geworden. Die Szene ist gewachsen und spiegelt inzwischen auch nur die Gesellschaft da draußen wider. Aber genau deshalb ist es ja so wichtig, die Menschen auf Fakten und Meinungen aufmerksam zu machen, die ihnen sonst vorenthalten würden. Wenn man ein Leben lang die Aussichtslosigkeit eingetrichtert bekommt, braucht es starke Bilder, um die eigene Handlungsfähigkeit zu erkennen.

Wie wählt ihr die Organisationen aus, die ihr unter anderem über eure MySpace-Seite unterstützt?

Wir arbeiten ausdrücklich nur mit Organisationen, die nicht mit Regierungen oder Konzernen verlinkt sind. Wenn die durch dieselben Lobbyisten finanziert würden, müsste auch nach deren Regeln gespielt werden. Mit Hilfe unabhängiger Organisationen – wie zum Beispiel Amnesty International – kann man sich mit Menschen solidarisch erklären, die noch schlechter dran sind, und oft auch ganz konkret helfen. Gerade Amnesty schafft es oft, Druck auf Regierungen auszuüben, wenn nur genügend Menschen sagen: „Wir nehmen die Scheiße nicht mehr hin!“ Schließlich kann es in Sachen Menschenrechte hierzulande zukünftig ähnlich aussehen wie heute in China. Oder schlimmer.

An eine Änderung innerhalb des politischen Systems glaubt ihr nicht?

Ich denke, die Politik verfolgt grundsätzlich ganz andere Ziele und Interessen. Da wird man nie ernsthaft etwas zum Positiven ändern können. Auf unterer Ebene sind deshalb alle Stimmen wichtig, die Kritik äußern, auch wenn das nicht sofort zum Umsturz führt. Radio oder Fernsehen bringen nur sehr sporadisch alternative Blick-

winkel, man kann es den Leuten also kaum vorwerfen, wenn sie zur aktuellen Finanzkrise kaum Hintergrundwissen haben und eine Frau Merkel feiern, die mit viel Geld den Finanzmarkt rettet.

Revolutionsromantik hin, Direct Action her – haben BORN FROM PAIN so etwas wie eine positive Utopie oder eine Idee, wie eine andere Welt aussehen könnte?

Ich habe nichts zu tun mit Träumen von einer Revolution unter dem Banner einer bestimmten Ideologie. Wir vertreten als Band keine bestimmte Richtung, in der wir eine Lösung präsentieren könnten. Da gibt es überall große Widersprüche. Klar ist nur: Die Situation, wie sie jetzt ist, das geht gar nicht! Es muss wieder mehr Macht in die Hände der Menschen gelegt werden. Eine Form von Regierung wird es natürlich immer geben müssen, nur muss eben verhindert werden, dass sich eine relativ kleine Gruppe auf Kosten der Masse bereichert, wie es gerade geschieht. Eine einfache Lösung habe ich nicht parat, aber ich denke schon, dass die Menschen unter anderen Bedingungen auch anders miteinander leben könnten. Das wird nicht morgen oder übermorgen sein, aber je schlechter es den Leuten geht, desto mehr von ihnen werden sich wehren. Man sieht es ja gerade in den USA, dass nach Jahren doch noch der Groschen fällt und die Leute eine Veränderung wollen.

Oder sie wählen McCain. Was hättest du für Erwartungen an einen Präsidenten Obama?

Ich denke, Obama wird das Rennen machen, aber es ist wie in Deutschland, Holland oder Frankreich: Über kurz oder lang vertreten die alle die gleiche Scheiße. Auch ein Obama wird nur gesteuert. Wichtiger ist, dass die Menschen überhaupt einmal nach Veränderung rufen.

Ingo Rieser



BORN FROM PAIN
Survival
(Metal Blade/SPV)
bornfrompain.com

RISE AGAINST

REVOLUTION AM KÜCHENTISCH. Tim McIlrath hasst es, wenn jemand behauptet, RISE AGAINST sei eine „politische Punk-Band“. Laut seiner Definition kann Musik ohne politisches Bewusstsein nämlich gar kein Punkrock sein. Es gibt lediglich Bands, die sich bestimmte äußerliche Merkmale dieses Genres angeeignet haben, ohne das Geringste über seine Wurzeln zu wissen. Bands, „die keine Ahnung haben, warum sich MINOR THREAT oder BLACK FLAG damals gegründet haben“. Im Gegensatz dazu sieht der Sänger und Gitarrist seine eigene Band eindeutig den „traditionellen Werten“ von Punkrock verpflichtet – und zwar nicht nur, was die Texte betrifft: „Bei JAWBREAKER oder THE DESCENDENTS ging es nie um Politik, trotzdem hatten die Art, wie sie etwas gemacht, die Shows, die sie gespielt, und die Gemeinschaft, in der sie existiert haben, für mich immer sehr viel mit Punk zu tun.“

Doch es gibt noch einen weiteren Grund, warum der Begriff „politische Punk-Band“ für den Familienvater ein Pleonasmus ist, und dieser lässt sich am treffendsten mit einem Zitat von Rosa Luxemburg auf den Punkt bringen. „Unpolitisch sein heißt politisch sein, ohne es zu merken“, hat die 1919 ermordete Politikerin gesagt. Übertragen auf eine Textzeile von RISE AGAINST, die sich auf deren aktuellen Album „Appeal To Reason“ findet, liest sich das dann so: „Neutrality means that you don't really care / Because the struggle goes on whether or not you're there.“ „Neutralität schadet nur den Unterdrückten und hilft den Unterdrückern“, erläutert McIlrath. „Jede Entscheidung, ganz egal, ob man sie trifft oder nicht, bewirkt etwas Positives oder Negatives. Wer behauptet, zu einem Thema keine Meinung zu haben oder sich nicht für Politik zu interessieren, versteht nicht, worum es geht. Alles ist politisch. Alles, was man tut, hat eine politische Dimension. Das fängt schon bei unserer bloßen Existenz auf diesem Planeten an.“

„Das Persönliche ist politisch“ – was während der zweiten Welle der Frauenbewegung eine Parole war, ist für McIlrath vierzig Jahre später ein Prinzip, das er auf seine Texte anwendet. Ein Song wie „Hero of war“ geht einem vor allem deshalb so nahe, weil hier Krieg kein abs-

trakter Begriff ist, gegen den auf einer allgemeinen Ebene demonstriert wird, sondern scheinbar die einzige Möglichkeit eines Soldaten, die Anerkennung seines Vaters zu gewinnen. Wirklicher Wandel passiert für den 29-Jährigen eben nicht auf der Straße, sondern „jeden Abend am Küchentisch“. Zum Beispiel dann, wenn sich Eltern fragen, was sie ihrem Kind angetan haben, als sie es darin bestärkt haben, den Streitkräften beizutreten und in den Krieg zu ziehen. Im Falle von RISE AGAINST kann das mit dem Wandel bei Tisch aber auch wörtlich verstanden werden: Alle Bandmitglieder sind bekanntlich Vegetarier und unterstützen die Tierrechtsorganisation PETA – und betonen auch bei diesem Thema die revolutionäre Macht jedes Einzelnen: „Wenn man sich vor Augen hält, wie viel man im Lauf seines Lebens konsumiert, wird deutlich, wie wichtig selbst die kleinste Entscheidung sein kann. Wenn jemand, der eigentlich Fleisch isst, nur zwei Tage die Woche darauf verzichtet, kann das auf lange Sicht gewaltige Auswirkungen auf die Fleischindustrie und unsere Umwelt haben.“

Wandel ist eben meist ein sehr langsamer Prozess, das hat Tim McIlrath gelernt. Und wer erwartet, die Verhältnisse über Nacht ändern zu können, läuft Gefahr auszubrennen. Der Sänger kennt genügend Leute, die erst leidenschaftlich für eine Sache gekämpft und dann frustriert aufgegeben haben. Vom Fleischesser zum Vegetarier und zurück. McIlrath hält sich deshalb immer wieder die Kleinigkeiten vor Augen, die bisher erreicht wurden: „Ich bin inzwischen seit mehr als zehn Jahren Vegetarier und damals musste man nach einem Veggie-Burger lange suchen. Fleischersatzprodukte gab es nur im Reformhaus, und das Zeug hat nicht einmal besonders gut geschmeckt. Hättest du mir damals gesagt, dass es bei Burger King eines Tages einen vege-

tarischen Whopper gibt, ich hätte dich für verrückt erklärt. Das ist doch ein sicheres Zeichen dafür, dass sich etwas bewegt.“ Trotzdem würde er natürlich niemals einen Fuß in eine Filiale der großen Fast-Food-Ketten setzen.

Und natürlich verspürt auch McIlrath manchmal das Gefühl absoluter Hilflosigkeit. Er kennt die Wut, die einen überfällt, wenn man eine Dokumentation wie „The Future Of Food“ gesehen hat. Er kann den Hass auf Konzerne wie Monsanto nachvollziehen, die Landwirte auf der ganzen Welt dazu zwingen wollen, ausschließlich gentechnisch verändertes Saatgut zu verwenden. Deshalb hält er auch Gewalt für eine Lösung: „Die da oben sollten sich vor Augen halten, dass wir keine Roboter sind, die sich alles gefallen lassen. Wir sind Menschen, die eine Schmerzgrenze haben, und wenn man uns in die Ecke drängt und keine andere Wahl lässt, dann werden wir zurückschlagen. Manchmal ist Gewalt eine gute Möglichkeit, Aufmerksamkeit zu erlangen.“ Zwar legt McIlrath Wert darauf, zwischen der Gewalt gegen Menschen und der gegen Eigentum zu unterscheiden, und hat mit dem Schreiben von Liedern eine Möglichkeit gefunden, seine Wut zu kanalisieren, an seiner grundsätzlichen Haltung ändert das jedoch nichts: „Jemand, der das Niederbrennen eines Schlachthofs für eine drastische Maßnahme hält und derartige Gewalt verurteilt, dem kann ich nur sagen: Tiere abzuschlachten, ist auch eine drastische Maßnahme. Das ist ebenfalls Gewalt. Wer Gewalt sät, muss damit rechnen, Gewalt zu ernten.“

Thomas Renz

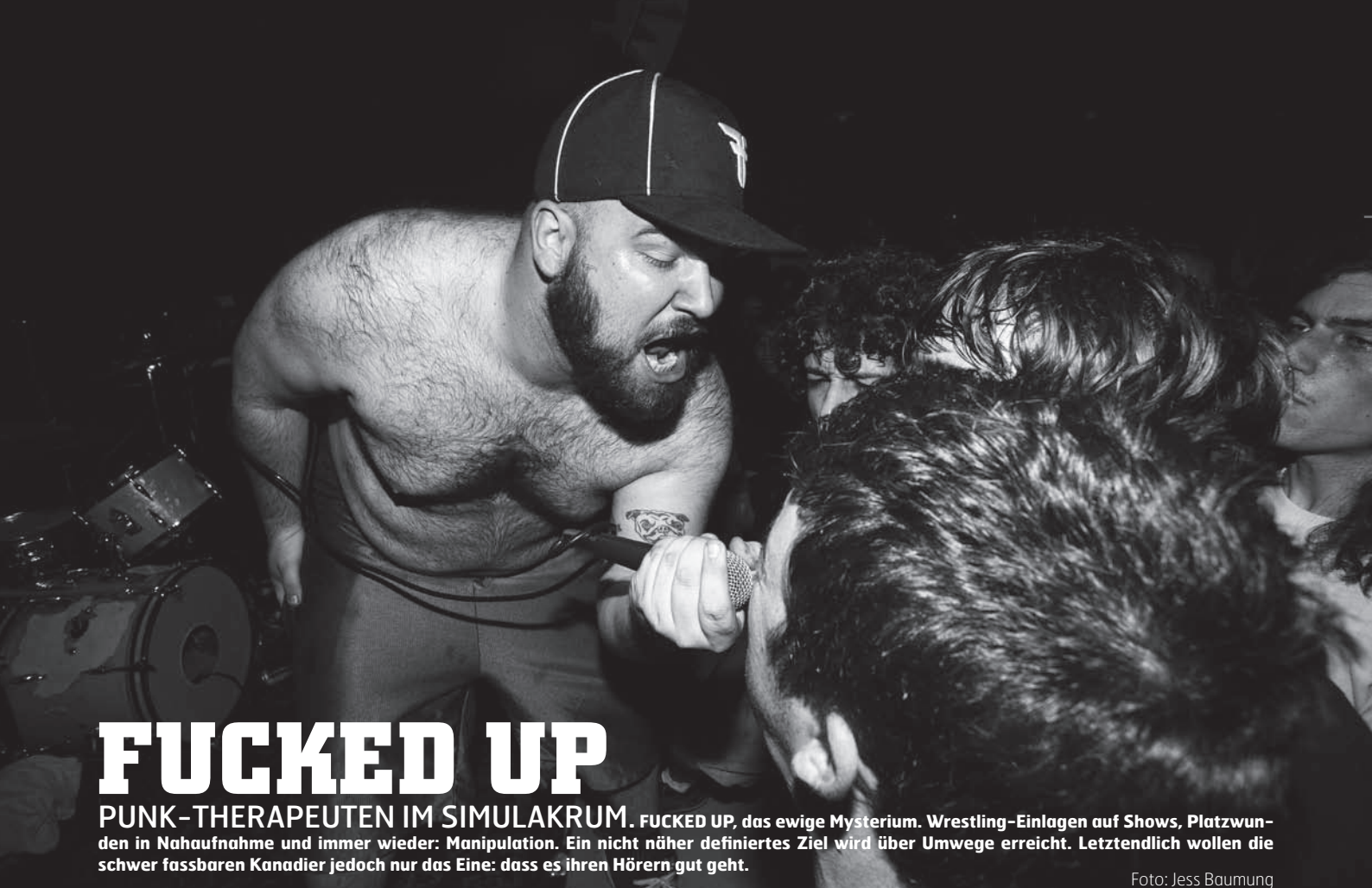


RISE AGAINST
Appeal To Reason
(Geffen/Universal)
riseagainst.com

Wir bekommen wirklich unglaubliches Feedback von den verschiedensten Leuten. Die Vierzehnjährige, die mit dem Gedanken spielt, Selbstmord zu begehen, einen unserer Songs hört und dadurch neue Hoffnung schöpft. Die Dreißigjährige, die von ihrem Mann verprügelt wird und sich dank unserer Musik traut, ihn zu verlassen. Der siebzehnjährige Wirtschaftsstudent, der sich nach dem Hören unserer Platten plötzlich für Umweltschutz interessiert, sein Hauptfach wechselt und Politik studiert.“ Auf die Frage, ob man wirklich **MIT MUSIK DIE WELT VERÄNDERN** kann, hat Sänger McIlrath eine ziemlich überzeugende Antwort.

Foto: Jess Baumung





FUCKED UP

PUNK-THERAPEUTEN IM SIMULAKRUM. FUCKED UP, das ewige Mysterium. Wrestling-Einlagen auf Shows, Platzwunden in Nahaufnahme und immer wieder: Manipulation. Ein nicht näher definiertes Ziel wird über Umwege erreicht. Letztendlich wollen die schwer fassbaren Kanadier jedoch nur das Eine: dass es ihren Hörern gut geht.

Foto: Jess Baumung

Mit diesem Eintrag in ihrem Blog haben sich FUCKED UP verdächtig gemacht und im selben Atemzug viel über sich verraten: Im Jahre 2007 veröffentlichte die Band einen Nachruf auf Jean Baudrillard, dem umstrittenen Poststrukturalisten, Medientheoretiker, Soziologen und Großmeister von Sprachspielen, die in den Köpfen der Rezipienten oftmals nicht weniger als das viel zitierte weiße Rauschen auslösten. Zudem diagnostizierte er das Verschwinden der Realität zugunsten der so genannten Hyperrealität. Im Klartext heißt das: Alles ist eine Simulation, es gibt kein Außen mehr. So weit, so manipulativ. Doch ist Baudrillard tatsächlich ein Ideengeber für die kanadischen Genre-Sprengmeister, die in der Vergangenheit nicht selten den Eindruck erweckt haben, sich in Punkrockhausen zu langweilen?

Spinnt man die Ideen des Franzosen nämlich weiter, könnte man berechtigt fragen: Hat Punk überhaupt stattgefunden? Oder war alles nur eine clever erdachte, mediale Simulation und wir leben in einer Art subkultureller Matrix? „Manche von uns haben früher in der Tat Baudrillard gele-

sen. Ich glaube, wir haben von ihm gelernt, skeptischer zu sein und die Dinge gewissermaßen in Schichten zu sehen. Es gibt immer eine Vielzahl von Wegen, etwas zu erfahren und zu verstehen. Für manche ist Punk schlichtweg reizvoll, für andere ist es eher eine Art Schauspiel. Ich persönlich bin mittlerweile an einem Punkt angekommen, an dem es mir egal ist, welche der beiden Sichtweisen die richtige ist. Ich habe an das Simulakrum geglaubt, nun jedoch möchte ich mich darin befinden“, klärt Gitarrist 10.000 Marbles auf.

Funktionieren FUCKED UP also doch nicht als gefährlicher, weil intelligenter Gegenentwurf zu jenem Genre, das heutzutage unterschiedslos als Punk bezeichnet wird? „Wir versuchen nicht gefährlich rüberzukommen, wie kommst du darauf? Ich denke allerdings, dass wir nicht die typische Punk-Band sind. Das hat jedoch nichts mit irgendeinem Konzept zu tun. Wir machen einfach, worauf wir Lust haben. Trotzdem glaube ich, dass wir irgendwie zu diesem Genre gehören – selbst wenn wir viele Songs haben, die sich überhaupt nicht nach THE EXPLOITED anhören.“ Auch was den subversiven oder gar revolutionären Charakter von Punk oder Kunst im Allgemeinen betrifft, macht sich der korpolente Frontmann Pink Eyes keine Illusionen: „Eines kann ich dir mit Sicherheit sagen: Revolutionäre spielen nicht in Rockbands. In der Kunst geht es in erster Linie um Kommerz. Diese beiden Dinge sind untrennbar miteinander verbunden. Alles, worum es geht, ist der Versuch der Leute, berühmt zu werden. Das ist zwar traurig, allerdings fällt mir keine Ausnahme von dieser Regel ein. Kunst wird immer vor dem Hintergrund externer Beweggründe produziert.“

Bezogen auf die inhaltliche Ausrichtung der beiden Alben „Hidden World“ und „The Chemistry

Of Common Life“ lässt sich beinahe von einem Paradigmenwechsel sprechen: „Irgendwie sind FUCKED UP ja auch genau die postmodernen Heuchler, die wir auf dem Vorgängeralbum kritisiert haben und die glauben, etwas völlig Neues zu erschaffen. Jeder ist schuldig. Auf ‚Hidden World‘ ging es in erster Linie darum, die Dinge zu erkennen, während es auf der neuen Platte darum geht, die Dinge zu verstehen.“ Damit befindet sich die Band in der Gesellschaft Jean Baudrillards, der sich ebenfalls nie auf eine Denkrichtung festlegen wollte. Haben sich FUCKED UP in der Vergangenheit vehement dagegen gesträubt, eine klare argumentative Linie erkennen zu lassen, ist der neue Ansatz fast metaphysisch zu nennen.

Womit man natürlich zwangsläufig in den Bereich des Glaubens vordringt: „Religion ist seit jeher der weiße Elefant, der mit FUCKED UP im Raum steht. Eigentlich versuchen wir, das Thema zu umgehen, aber irgendwie landen wir dort immer wieder. Ich persönlich glaube nicht an Gott. Die Frage der Religion ist allerdings eine sehr persönliche. Eine Band sollte sich nicht auf dieses dünne Eis begeben und den Leuten diktieren, wie sie über Glaubensfragen zu denken haben. Und egal, wie sehr jemand darauf beharrt, in irgendeiner Weise gegen Religion zu sein, irgendwie sucht doch jeder nach seiner eigenen Version von Gott. Wir wollen nicht auf Teufel komm raus provozieren. Das Leben ist hart genug, warum sollten wir es noch härter machen?“ Für eine Band wie FUCKED UP klingt das schon fast ein bisschen zu versöhnlich.

René Schuh

Manchmal sind provokant gestellte Fragen eben doch die besten. Zum Beispiel: Sind Hardcore und Punk neben Indie und HipHop die wichtigsten Werkzeuge im Musikkapitalismus? Gitarrist 10.000 Marbles ist nicht dieser Ansicht: „Wenn das wirklich zutreffen würde, hätte ich wesentlich mehr Geld auf meinem Konto. Ich würde sagen, dass die **KOMMERZIALISIERUNG VON HARDCORE UND PUNK** eher für eine Panik denn für einen Segen steht. Es sieht momentan fast so aus, als wollten uns Teile der Musikpresse Hardcore als das „next big thing“ präsentieren, wovon natürlich auch wir profitieren. Das ist allerdings nur ein Indikator für die Panik, krampfhaft etwas Neues finden zu müssen, das man verkaufen kann. Die Tatsache, dass Punk so lange ein Dasein im Untergrund gefristet hat und nun entdeckt wird, bedeutet für mich, dass sowohl Plattenfirmen als auch Musikmagazine etwas Neues anbieten wollen, weil die Industrie sich in einer Krise befindet.“



FUCKED UP
The Chemistry Of Common Life
(Matador/Beggars)
lookingforgold.blogspot.com

FUNERAL FOR A FRIEND

ES GEHT AUFWÄRTS. Glaubt man Wikipedia – denn was weiß ich schon über französische Filme – so ist „Mouchette“, der Film von Robert Bresson aus dem Jahr 1967, ein einziges Drama, in dem die junge Heldin sich nicht nur um ihre kranke Mutter, ihren kleinen Bruder und ihren alkoholkranken Vater kümmern muss, sondern zu allem Überfluss auch noch vergewaltigt wird, am gleichen Tag den Tod ihrer Mutter erlebt und sich schließlich von einem Hügel in den Fluss wirft und ertrinkt. Böse Zungen mögen behaupten, dass FUNERAL FOR A FRIEND den zweiten Song ihres neuen Albums deshalb „To die like Mouchette“ genannt haben, um ein Abbild ihrer eigenen Karriere zu entwerfen, mit der es langsam bergab geht. Doch das entspricht natürlich nicht der Wahrheit. Trotzdem kann man fast die Uhr danach stellen, dass jedes Mal, wenn ein neues Album der Band erscheint, diejenigen Stimmen lauter werden, die mit kindisch quengelndem Unterton oder voller Altklugheit so etwas sagen wie: „Das erste Album war das beste. Danach hat mich eigentlich nichts mehr von der Band interessiert.“

Gitarrist Kris Coombs-Roberts kann sich dagegen nicht so leicht entscheiden, wenn es darum geht, welches Album seiner Band das beste ist: „Das ist die schrecklichste Frage überhaupt. Das ist, als müsstest du dich als Vater entscheiden, welches dein Lieblingskind ist. Ich weiß nicht, vielleicht bin ich auf unsere erste EP am stolzesten. Wir haben Songs geschrieben, sind ins Studio gegangen und plötzlich hatten wir einen Deal. Ich erinnere mich noch daran, dass mich der Gedanke, dass Menschen in Plattenläden gehen und unsere CD kaufen können, total umgehauen hat.“ Doch genau das haben die Leute gemacht. Wieder und immer wieder. So oft, dass FUNERAL FOR A FRIEND mit „Memory And Humanity“ inzwischen bei Album Nummer vier angelangt sind. „Wer hätte das gedacht? Wir haben niemals versucht, eine Platte herauszubringen, die sagt: ‚Das sind wir. Und nichts anderes.‘ Eine Platte sollte immer auch ein Experiment sein. Wenn man so viel tourt wie wir, muss man hundertprozentig hinter seinen Songs stehen, weil man sie Abend für Abend immer wieder spielt. Deshalb müssen wir die größten Fans unserer Band sein.“

Einer der größten Fans von FUNERAL FOR A FRIEND, Bassist Gareth Ellis-Davies, hat die Band bekanntlich kürzlich verlassen, um mehr Zeit mit seiner Familie in den USA verbringen zu können. „Das war ein Riesenschock. Irgendwie geht man immer davon aus, dass die Band, in der man spielt, für immer zusammenbleibt. Gavin Burrough, unser neuer Bassist, ist die einzige Person, die wir ausprobiert haben. Wir kennen ihn alle von früher. Und komischerweise ist plötzlich alles wieder spannend. Alles, was wir schon tausendmal erlebt haben, ist neu für ihn, und wenn er deswegen aufgeregt ist, dann sind wir es auch. Es passiert wieder etwas. Es geht voran.“ Und was auch immer dort vorne geschieht, stirbt sicherlich nicht wie Mouchette. Denn bei FUNERAL FOR A FRIEND geht es stetig den Hügel hinauf. Nicht hinunter.

Birte Wiemann

Foto: Amy Muir



Foto: Amy Muir

MY MINDS WEAPON

EUROVISION METAL CONTEST. „Hey Leute, wir sind MY MINDS WEAPON aus Schottland!“ So begrüßt Sänger Ben Timpson das Publikum außerhalb seiner Heimat und spielt damit sofort die Exotenkarte aus. Zwar tourt sich seine Band seit inzwischen fünf Jahren im ganzen Vereinigten Königreich den Hintern ab, bisher hat aber kaum jemand außerhalb des Inselstaats von MY MINDS WEAPON und ihrem progressiven Metalcore Notiz genommen. In naher Zukunft dürfte sich das allerdings ändern – auch dank Drakkar Records. Dass es Ben Timpson, Dan Goldsworthy, Mark Holliday, Nick Scholey und Alex Agnew als Schotten auf ein deutsches Label geschafft haben, darüber freut sich der Sänger im Interview ganz besonders: „Eigentlich haben uns immer alle gesagt: ‚Wenn ihr es mit eurer Musik zu etwas bringen wollt, müsst ihr auf jeden Fall nach London ziehen, sonst wird das nichts.‘“

Dass es auch anders geht, macht die Bandmitglieder nicht nur stolz, sondern lässt sie auch noch enger zusammenwachsen: „Wir haben im Jahr 2003 alle noch in anderen Bands gespielt und wussten, dass nur wir fünf als Gruppe so funktionieren können, wie wir uns das schon immer vorgestellt haben. Darüber hinaus war uns schon damals klar, in welche Richtung wir gehen wollten, und so haben wir über die Jahre kontinuierlich an unserer Art, Thrash Metal mit progressiven Elementen zu vermischen, gearbeitet. Deshalb sind wir jetzt auch umso stolzer, dass nun sehr viele Menschen die Möglichkeit haben werden, unsere Musik zu hören.“

Dafür sorgen nicht zuletzt Drakkar Records, Heimat von Bands wie LORDI oder KREATOR. Und vor allem Letztere werden von MY MINDS WEAPON uneingeschränkt vergöttert: „Wir wollen im nächsten Jahr unbedingt nach Deutschland kommen. Sollte sich unser Traum erfüllen und wir bei euch eine Tour mit KREATOR spielen, müsste ich die Band wohl verlassen, um nicht vor Aufregung zu sterben.“ Hier klingt das durch, was bestimmt nicht nur den Sänger so unheimlich sympathisch macht. Trotz seiner dreißig Jahre (Timpson ist der mit Abstand Älteste in der Band, die anderen sind im Durchschnitt 23) ist er immer auch Fan geblieben und deshalb richtig überwältigt von der Tatsache, dass die Videos seiner Band inzwischen bei MTV gespielt werden – so wie damals die Clips von METALLICA oder MEGADETH.

Seine andere Seite zeigt er in den Texten von MY MINDS WEAPON. Inhaltlich setzt sich „The Carrion Sky“ nämlich explizit mit den negativen Eigenschaften der Menschheit auseinander. „Der Titel des Albums, ‚ein Himmel voller Krähen‘, beschreibt sehr gut die Stimmung der gesamten Platte. Meine Texte handeln von Situationen, in denen wir Menschen nicht sehr nett miteinander umgehen, und davon, wie oft wir uns gegenseitig enttäuschen.“ Bleibt also zu hoffen, dass die Tour mit KREATOR irgendwann tatsächlich zu Stande kommt, damit sich die Laune der Band wieder ein bisschen aufhellt.

Sebastian Wahle





Foto: Burkhard Müller (facetheshow.com)

TOBI THE VEGAN. In der Simpsons-Folge „Lisa The Vegetarian“ zeigt Rektor Skinner den Schülern einen Film mit dem Titel „The Meat Council Presents: Meat And You: Partners In Freedom“. In diesem führt der Schauspieler Troy McClure (bekannt aus Filmen wie „Two Minus Three Equals Negative Fun“ oder „Firecrackers: The Silent Killer“) den kleinen Jimmy durch einen hochautomatisierten Schlachthof, den er euphemistisch „Büffeluniversität“ nennt. Als die beiden das Gebäude wieder verlassen, ist dem leichenblassen Jungen der Appetit auf Fleisch vergangen.

Tobias Graf war vierzehn, als er etwas ganz Ähnliches erlebte. Zusammen mit seinen Mitschülern besuchte er einen Schlachthof, um mehr über den Beruf des Metzgers zu erfahren, danach schwor sich die gesamte Klasse, nie wieder Fleisch zu essen. „Ich weiß nicht, ob ich mich ohne dieses Erlebnis jemals mit dem Thema beschäftigt hätte“, sagt Tobias Graf heute. „Ich wusste davor ja gar nicht, was Vegetarismus ist.“ Und während in den folgenden Wochen alle seine Klassenkameraden in ihre alten Essgewohnheiten zurückfielen, las der Schlagzeuger immer mehr Bücher über Tierrecht, engagierte sich aktiv im Tierschutz und verzichtete im Alter von achtzehn Jahren schließlich ganz auf Produkte tierischer Herkunft: „Die Entscheidung, vegan zu leben, war irgendwann einfach unumgänglich.“

Auch in seiner Band, die er 1997 zusammen mit Gitarrist Sebastian Reichl und Sänger Johannes Prem gründete, war er zunächst der einzige Veganer. Das änderte sich jedoch im Laufe der nächsten beiden Jahre, woran Graf wohl nicht ganz unschuldig war, wie er lachend andeutet. Dass aus DEADLOCK eine rein vegane Band wurde, lag dabei auch daran, dass der Bayer recht früh erkannte, dass es wenig bringt, andere Menschen auf die aggressive Tour missionieren zu wollen. Zwar hatte auch er eine Phase, in der er jeden Fleischesser angegriffen hat, doch das ist in der ersten Euphorie, etwas gefunden zu haben, das dem eigenen Leben Sinn gibt, wohl nicht zu vermeiden: „Man ist einfach verdammt stolz und will jedem die eigene Überzeugung aufdrücken. Irgendwann sieht man jedoch ein, dass man damit nur das Gegenteil bewirkt. Es ist sinnvoller, den Leuten etwas vorzuleben,

als sie zu verurteilen.“ Oder um es mit dem Ratsschlag zu sagen, den Apu Nahasapeemapetilon Lisa Simpson gibt: „I learned long ago to tolerate others rather than forcing my beliefs on them. You can influence people without badgering them always.“

Dementsprechend sind DEADLOCK darum bemüht, ihre Botschaft „subtil zu transportieren und nicht zu plakativ auszudrücken“. Trotzdem sollte man Tobias Grafs Aussage, dass es letzten Endes eine persönliche Entscheidung sei, vegan oder zumindest vegetarisch zu leben, nicht dahingehend missverstehen, dass es ihm egal sei, ob jemand Fleisch isst oder nicht. Denn der Schlagzeuger tut viel dafür, damit sich andere Menschen auf seine Seite schlagen. Jemanden zu etwas zu überreden, gehört allerdings nicht dazu: „Nur wenn man etwas selbst zu Ende denkt, hat eine Entscheidung eine gewisse Festigkeit. Ich will die Leute informieren und sie dazu bringen, sich selbst mit dem Thema zu beschäftigen. Der letzte Kick muss von jedem selbst kommen. Es bringt nichts, wenn ich sage: ‚Komm, jetzt mach doch mit!‘ Ich hatte schon überzeugte Fleischesser, die meine Argumente absolut nachvollziehen konnten, es aber zum Beispiel aufgrund des Widerstands der Familie einfach nicht geschafft haben, auf Fleisch zu verzichten. Was will man dagegen tun? Man kann doch niemanden dazu zwingen, ein beschissenes Leben zu führen und unglücklich zu sein.“

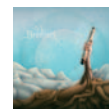
Der gelernte Einzelhandelskaufmann setzte deshalb neben seinem Engagement bei DEADLOCK von Anfang an auf eine weitere Taktik: Er versuchte, seinen Mitmenschen die fleischlose Ernährung im wahrsten Sinne des Wortes schmackhaft zu machen. Was als gelegentlicher Verkauf von Snacks auf Hardcore-Shows begann, entwickelte sich im Jahr 2001 zum ersten veganen Großhandel Deutschlands: „Ich bin um fünf Uhr morgens aufgestanden und habe Bestellungen gepackt, weil ich um acht bei

meinem damaligen Arbeitgeber Karstadt sein musste. Und abends ging es dann weiter“, erinnert sich Graf. Drei Jahre später wagte er mit „All Vegan Empire“ schließlich den Sprung in die Selbstständigkeit, 2007 begann er mit dem Bau eines neuen Betriebsgebäudes im oberpfälzischen Nabburg. Neben seinem Partner Roland Straller arbeiten bei AVE inzwischen auch Graf's Frau sowie die Freundin von Gitarrist Sebastian Reichl. Aus einer nebenberuflichen Tätigkeit ist ein Vollzeitjob geworden, für den der Schlagzeuger oft bis zu fünfzehn Stunden am Tag im Büro sitzt.

Hält man sich vor Augen, dass der Mann darüber hinaus bei DEADLOCK nicht nur Schlagzeug spielt, sondern so etwas wie der Manager der Band ist, der „den ganzen Haufen zusammenhält“, alle Termine koordiniert und den Kontakt zur Booking-Agentur und zum Label pflegt, kann man sich ausmalen, wie stressig das Leben des 29-Jährigen bisweilen aussieht: „Manchmal ist es schon extrem viel. Ich gehe meist um acht oder neun aus dem Büro, dann geht die Arbeit für DEADLOCK los. Es gibt Tage, da komme ich erst um drei ins Bett. Ich habe mich schon oft gefragt, ob ich die Band zeitlich überhaupt noch packe. Manchmal habe ich einfach keinen Bock mehr. Momentan geht es zwar, weil ein neues Album natürlich immer auch motiviert, aber es gab schon Zeiten, da habe ich nur noch gearbeitet. Ich hatte einfach kein Leben mehr. Ich kann nicht ausschließen, dass ich mich irgendwann zwischen der Band und der Firma entscheiden muss.“ Dass er die richtigen Entscheidungen treffen kann, hat Tobias Graf ja schon vor fünfzehn Jahren nach seinem Besuch im Schlachthof bewiesen.

Thomas Renz

Der vegane Großhandel „Absolute Vegan Empire“ ist nicht das einzige **BERUFLICHE STANDBEIN** von DEADLOCK-Schlagzeuger Tobias Graf. Zusammen mit dem Künstler Roland Straller steckt er hinter der veganen Klamottenmarke „Avenging Animals“, er betreibt den Online-Shop alles-vegetarisch.de und entwickelt unter den Namen „Vegan Bakery“ und „Vantastic Foods“ vegane Lebensmittel.



DEADLOCK
Manifesto
(Lifeforce/Soulfood)
xdeadlockx.com

Laut Wikipedia wurdest du am 3. September 1953 in Turin geboren und auf den Namen Vincent Cappucchino getauft. Korrekt?

Falsch! Es war am 3. Dezember 1953, im St. Clare's Hospital in Hell's Kitchen, New York. Der Geburtsname stimmt allerdings.

Wo in New York lebst du heute?

Immer noch in Hell's Kitchen. Leider hat sich die Gegend in den letzten Jahren rapide verändert. Früher gab es Neighborhoods, jetzt sind es Communities. In einer Neighborhood lebten Freunde und Familie eng zusammen. Die gemeinsame Kultur war wichtig und wurde geachtet. Das ist inzwischen kaum noch so: Hell's Kitchen soll sogar in Clinton umbenannt werden, nur um das Viertel für den Immobilienmarkt attraktiver zu machen. Was bleibt, sind Communities, in denen sich die Bewohner nicht mehr kennen. In meinem Block zieht jede Woche irgendjemand ein oder aus, und ich sehe den ganzen Tag nur Kids im Treppenhaus, die Essen liefern. Die Leute leben allein, ohne Freunde oder Familie, und kochen nicht einmal mehr selbst. Sie haben Handys und Sushi, aber keine Kultur.

Hast du Familie?

Ich bin seit sechzehn Jahren verheiratet und habe einen dreizehnjährigen Sohn, Vincent. Meine Frau habe ich übrigens bei einer Show von NAPALM DEATH und OBITUARY kennen gelernt – ihre beiden Lieblingsbands. Ich habe sie gesehen und einen auf dicken Macker gemacht. Nach dem Motto: „Hey Baby, was geht? Ich kenn' die Bands ganz gut, soll ich dich mit in den Backstage-Bereich nehmen?“ Ziemlich dämlich, aber so fing es mit uns an. Vor ein paar Jahren hatten wir die Jungs von NAPALM DEATH sogar bei uns zu Thanksgiving zu Gast. Meine Frau hat sich vor Freude gar nicht mehr eingekriegt. Jetzt müssen als nächstes wohl OBITUARY kommen.

Hört dein Sohn deine Musik?

Nein, er hört diese eine komische Band, deren Name mir gerade nicht einfällt. Es sind zwei Asiaten dabei und sie sind ziemlich erfolgreich.

LINKIN PARK?

Ja, genau die! Aber er ist ja noch jung, das kann sich noch entwickeln.

Welche Musik hörst du eigentlich privat?

Hardcore, wenn ich in die Gänge kommen will, am liebsten MADBALL. Jazz zum Entspannen und Country zum Trinken und Rauchen. Mein persönlicher Held ist der Country-Sänger George Jones. Es gibt ein Bild von ihm mit Johnny Cash, Elvis und dessen Manager Colonel Parker. Inzwischen sind alle tot außer Jones. Und das, obwohl er, was Frauen, Suff und Drogen angeht, immer noch so lebt, als gäbe es kein Morgen.

Kannst du dich noch an deine erste Platte erinnern?

Das war irgendetwas von Frank Sinatra oder Enrico Caruso. Als Kind war es mein Traum, Opernsänger zu werden. Dem komme ich mit dem neuen Album schon ein gutes Stück näher.

Wer hatte eigentlich die Idee, dass du nach 26 Jahren bei AGNOSTIC FRONT ein Soloalbum aufnimmst?

Wenn ihr diese Zeilen lest, werden die Vereinigten Staaten einen neuen Präsidenten gewählt haben. Vinny Stigma wird es nicht sein – obwohl bei YouTube zwei äußerst unterhaltsame Wahlkampfsspots von ihm zu sehen waren. Gefragt, was er tun würde, wäre er für einen Tag tatsächlich **PRÄSIDENT DER USA**, antwortet Mr. Cappucchino: „Dem Kongress in den Arsch treten! Das ist der langsamste Verein, den ich kenne. Die machen nichts: keine Gesetze, keine Beschlüsse – nichts! Ich würde sie dazu bringen, endlich etwas zu tun und nicht nur rumzulabern!“



STIGMA

EINER VON DEN GUTEN. Luftgitarrist, Maskottchen, Faktotum – über Vinny Stigma kursieren die verschiedensten Meinungen und Vorurteile. Dass es sich bei dem Gründer von AGNOSTIC FRONT aber um einen fähigen Sänger, stolzen Vater und grundsympathischen Typen handelt, ist dagegen kaum bekannt. Mit der Veröffentlichung seines Solodebüts „New York Blood“ sollte sich das ändern.

Foto: Jan Wuytack (musicphotos.be)

Jamey von HATEBREED ist schuld. Er ist quasi mein Manager und hat mich schon seit Ewigkeiten gedrängt, ein eigenes Album zu machen. Anfangs sollte es ein reines Spaßprojekt mit Partysongs werden. Nach und nach haben wir dann aber gemerkt, dass es ein richtiges Album wird und sind die Sache entsprechend ernsthaft angegangen. STIGMA ist im Vergleich zu AGNOSTIC FRONT eine komplett andere Nummer: Die Musik ist melodischer und vielseitiger, und verdammt – ich ziehe mich sogar anders an! Ich bin wirklich wahnsinnig stolz auf alles, was wir geschaffen haben.

Wie lange hat es gedauert, bis du dich live als Sänger wohlgefühlt hast?

Ich musste erst einmal lernen, wie ein Sänger zu denken und MIT der Band und nicht ÜBER die Band zu singen. Das hatte ich nach ungefähr zwei Wochen drauf. Aber hey – ich stand schließlich 26 Jahre lang neben Roger [Miret] auf der Bühne. Ich weiß also, was zu tun ist.

Macht dir das Touren eigentlich noch Spaß oder ist es mittlerweile eher ein Job?

Mit meiner kleinen Band macht es mehr Spaß als jemals zuvor! Die sind alle noch so jung. Mein Schlagzeuger ist erst 22 – und war noch nie in Europa! Gestern waren wir zum Beispiel im Kolosseum. Ich habe mit AGNOSTIC FRONT schon unzählige Shows in Rom gespielt, aber im Kolosseum waren wir noch nie. Wir nehmen uns einfach mehr Zeit für die schönen Dinge – gutes Essen zum Beispiel. Wie in diesem Augenblick:

Während ich mit dir telefoniere, sitze ich in München und esse Rouladen mit Klößen. Herrlich.

Ist der Altersunterschied zu deinen Bandkollegen ein Thema? Die Jungs könnten schließlich deine Söhne sein.

Das bin ich gewohnt. Die meisten Bands, mit denen ich unterwegs war, sind so jung. Ich versuche einfach, meinem Alter entsprechend, die Stimme der Vernunft zu sein.

Funktioniert es?

[lacht] Nein.

Wie lange willst du noch auf der Bühne stehen?

So lange Gott mich lässt.

Wenn du die Gelegenheit hättest, dein sechsjähriges Ich zu treffen: Was würdest du dem kleinen Vinny sagen?

Halte dich ein wenig fitter und versuche, ein besserer Musiker zu werden. Ansonsten mach alles so, wie du es für richtig hältst – nur eben ein bisschen besser.

Auf was bist du in deinem Leben besonders stolz?

Ich bin sehr stolz auf meinen Sohn, darauf dass ich mich niemals verkauft habe und dass ich immer einer von den Guten geblieben bin.

Martin Schmidt



STIGMA
New York Blood
(I Scream/SPV)
vinnystigma.com



RED TAPE PARADE

PLEITE, IDEALISTISCH, UNATTRAKTIV. Als Oise Ronsberger in den neunziger Jahren die Hardcore-Szene für sich entdeckte, stürzte er sich Hals über Kopf in dieses gesellschaftliche Paralleluniversum, schließlich waren halbe Sachen noch nie sein Ding. Band, Label, Fanzine, Plattenladen, Mailorder: Der Junge aus dem Bayerischen Wald nutzte jede Möglichkeit, um der Langeweile seiner kleinbürgerlichen Heimat zu entkommen. Bis zu dem Tag, an dem er das Interesse an Hardcore verlor.

Foto: scissabob.de

Warum hast du dich damals aus der Szene verabschiedet?

Weil ich mich in Hardcore nicht mehr wiedergefunden habe. Ich war Mitte zwanzig, diejenigen, die die Szene geprägt haben, waren mindestens fünf Jahre jünger und haben Selbstfindungsprozesse durchgemacht, die ich längst hinter mir hatte. Die Ängste und Probleme, um die es in den Liedern ging, waren nicht mehr meine. Die Diskussion darüber, ob der Sänger irgendeiner Band nun tatsächlich in einem Restaurant Rotwein getrunken hat, obwohl er doch die Straight-Edge-Ikone schlechthin ist, hatte mit meinem Leben überhaupt nichts mehr zu tun. Außerdem ist mir mit einigem Abstand aufgefallen, wie selbstgefällig Hardcore ist. Jeder glaubt, dass er durch ein bisschen Engagement in einer Subkultur zum großen Gegen-den-Strom-Schwimmer wird. Aber dem ist natürlich nicht so. Und das hat mich unglaublich abgestoßen.

„Früher war die Szene musikalisch offener. Heute geht man entweder nur noch zu Old-School-Konzerten oder man ist total in diesem Metalcore-Ding. Wir sind früher zu TEXAS IS THE REASON und SAMIAN gegangen und zwei Tage später zu INTEGRITY und MADBALL, weil das für uns Teile eines Ganzen waren. Heute macht das niemand mehr.“ Manchmal vermisst Oise Ronsberger **DIE GUTE ALTE ZEIT.**

Entscheidender als deine Kritik an der Szene war also vor allem deine persönliche Entwicklung?

Absolut. Die T-Shirts verändern sich, die Szene bleibt die gleiche. Ich habe mich mit der Zeit eben immer mehr auf ihre negativen Seiten konzentriert. Dazu kam, dass ich herausfinden musste, wer ich bin. Ich wollte nicht mehr nur der Oise von STATIC 84 sein. Ich wollte einfach mal nur ich selbst sein.

... und hast im letzten Jahr mit RED TAPE PARADE doch wieder eine Hardcore-Band gegründet.

Ich habe das Album von END OF A YEAR gehört, und das hat mich umgeblasen. Da waren plötzlich Leute, die älter sind als 25, Hardcore musikalisch immer noch lieben und dieselben Zweifel, Ängste und Komplexe haben wie ich. Die nicht „Young ‘til I die“ singen, sondern feststellen, dass sie die Deppen sind, die alt geworden sind. Die eine Tätowierung am Hals haben und schauen müssen, wie sie mit dreißig zurechtkommen, während sich alle anderen einen anständigen Job als Grafikdesigner gesucht haben. Die pleite, idealistisch und unattraktiv sind. Außerdem hatte ich ein paar Songs geschrieben, die nur in einem Hardcore-Kontext funktioniert hätten.

Auf eurer Homepage findet sich der schöne Satz: „We are a pro-gay, pro-choice, anti-organized religion and anti-racist punk band.“ Wie traurig macht es dich, dass man so etwas heutzutage dazusagen muss?

Sehr traurig. Ich weiß noch, dass wir ewig darüber diskutiert haben, ob wir das überhaupt in unsere Biografie schreiben sollen. Und dann wurde in jeder Besprechung unseres Demos darauf eingegangen. Dass wir schon aufgrund dieses einen Satzes als eine politische oder radikale Band wahrgenommen wurden, war der Beweis, dass es nötig war, ihn auszusprechen.

Es gibt aber nicht nur in eurer Biografie, sondern auch in euren Songs schöne Sätze. Bei „Theme song“ singt ihr zum Beispiel: „No politician, priest, drunk football hooligan or the singer of a shitty ‚hardcore‘ band can tell us who to love, kiss or fuck.“ Dazu passend habt ihr ein T-Shirt verkauft, das sich an das Design des ersten BAD BRAINS-Albums anlehnt und auf dem „Homophobia is gay“ steht. Außerdem engagiert ihr euch für die Initiative „gay.edge.liberation“, die sich für die Akzeptanz homosexueller, bisexueller und transsexueller Menschen in Punk und Hardcore einsetzt. Warum ist euch gerade dieses Thema so wichtig?

Weil es in der Szene kaum Beachtung findet. Eine latente Schwulenfeindlichkeit ist immer da, und je tougher Hardcore wird, desto homophober ist er. Vordergründig sind die Leute aus politischer Korrektheit zwar gegen Sexismus und Homophobie, aber wenn es darauf ankommt, heißt es: „Ich habe ja nichts gegen Schwule, solange die mich nicht anpacken.“ Es geht darum, mit der Homophobie in der Hardcore-Szene richtig aufzuräumen. Es muss auch endlich Schluss damit sein, dass „schwul“ ein Wort ist, das verwendet wird, um negative Assoziationen hervorzurufen. Diese oder jene Band ist „voll schwul“, jemand, der nicht tough ist, ist „schwul“. Jeder ist bereit, sich für Tierrechte zu engagieren, aber für das Recht, zu lieben, wen man will, engagiert sich niemand. Wir haben ja gesehen, welche Reaktionen unser T-Shirt hervorgerufen hat. Wir wurden richtig angefeindet und als „Schwuchtel“ und „blöde Homos“ beschimpft.

Findest du, dass dieses Problem im Laufe der letzten Jahre schlimmer geworden ist?

Ja. Durch diesen ganzen Aggro-Berlin-HipHop-Mist hat sich die Meinung, dass Schwule scheiße sind, wie ein Lauffeuer in den Jugendkulturen verbreitet. Man darf nicht vergessen, dass Hardcore eine Subkultur ist, ein kleiner Ausschnitt unserer gesamten Kultur, in dem es dieselben Probleme gibt wie überall.

In „The old guys will have their say“ setzt ihr euch explizit mit dem Älterwerden in der Szene auseinander. Wie lange wird es dauern, bis du von Hardcore erneut die Schnauze voll hast?

(lacht) Ich glaube, ich habe inzwischen einen guten Mittelweg gefunden. Ich weiß die guten Seiten zu schätzen und lasse die schlechten nicht mehr so an mich ran. Die Szene wird mich nie wieder so aufregen wie damals, dazu ist sie mir einfach nicht mehr wichtig genug. Ich habe meinen Frieden mit der Szene gemacht.

Thomas Renz



RED TAPE PARADE
Ballads Of The Flexible Bullet
(Let It Burn)
redtapeparade.de

SENSES FAIL

ÜBERRASCHUNG MIT EIERN. „Jeder Musiker, der eine gewisse Zeit in einer Band gespielt hat, hat einen an der Klatsche. Normale Leute haben keinen Spaß daran, den ganzen Tag in einer Kiste mit Rädern zu sitzen, nur um immer und immer wieder andere Kisten mit Rädern in eine größere Kiste ohne Räder zu rollen. Das ist doch kein gesundes Verhalten.“ Trotzdem: Geisteskrankheit ist nicht der Grund dafür, dass Jason Black von HOT WATER MUSIC und THE DRAFT im Moment SENSES FAIL als seine Priorität betrachtet.

Wie lief das genau zwischen dir und SENSES FAIL? Die kurze Version der Geschichte ist, dass sie einen Bassisten gebraucht haben und ich verfügbar war. Das ist gleichzeitig die lange Version. Als ich erfahren habe, dass sie keinen Bassisten mehr haben, habe ich ein paar Anrufe gemacht, die Handynummer ihres Sängers herausgefunden und ihn per SMS gefragt, ob er daran interessiert wäre, irgendwann mit mir zu spielen. Buddys Antwort war: „Sicher doch.“ Also habe ich die Songs einstudiert, mit der Band geprobt und eine Show in New York City gespielt. Wir hatten eine Menge Spaß zusammen. Von da an hat sich alles ganz natürlich entwickelt.

Wie haben die Leute auf deinen Einstieg in die Band reagiert? Buddys Mutter meinte, dass ich SENSES FAIL „Eier“ verpasst hätte. Eigentlich haben mich alle in meiner Entscheidung bestärkt. Um ganz ehrlich zu sein, gebe ich aber einen Scheiß darauf, was irgendwer denkt. Ich würde das nicht seit dreizehn Jahren machen, wenn ich mich mit jedem negativen Kommentar in irgendeinem Message Board belasten würde.

Ich kenne viele Leute, die HOT WATER MUSIC mögen, die meisten davon würden allerdings niemals SENSES FAIL hören. Hast du dafür eine Erklärung? Die offensichtlichste ist, dass alle Leute, die du kennst, älter als dreißig sind. Ha! Andersherum gibt es auch eine Menge Leute, die SENSES FAIL mögen und noch nie etwas von HOT WATER MUSIC gehört haben. Im Ernst: Diese Bands kommen aus unterschiedlichen Szenen, zwischen denen sieben Jahre liegen. Es ist also keine Überraschung, dass sich ihre Fans nicht großartig überschneiden. Trotzdem haben wir viele gemeinsame Freunde, und sieht man einmal von den aggressiven, metallischeren Songs von SENSES FAIL ab, dann unterscheidet sich auch die Musik nicht sonderlich voneinander. Dass ich die beiden Bands nicht derselben Szene zuordnen würde, liegt auch daran, dass dieser Begriff für mich seit jeher eher eine geografische als eine musikalische Bedeutung hat.

Was hältst du denn generell von dem Genre, dem SENSES FAIL zugeordnet werden? Über Screamo denke ich dasselbe wie über Musik im Allgemeinen: Es gibt gute und schlechte. Ich bin mit Jazz, Klassik, Punk und Metal aufgewachsen und versuche deshalb nicht, Musik zu Tode zu kategorisieren. Das ist Zeitverschwendung.

Und wie würdest du die Musik von SENSES FAIL dann einem HOT WATER MUSIC-Fan beschreiben? Genauso wie ich die Musik von HOT WATER MUSIC einem SENSES FAIL-Fan beschreiben würde: Wir sind eine Rockband.

Thomas Renz

Foto: Simon Pokorny



Foto: Tom Barnes (tombarnesphoto.com)

ROLO TOMASSI

KINDER, KINDER. Paul Potts, dieser beliebte, unattraktive Kerl. Was haben sie nicht alle geschmunzelt, als der Brit bei der Castingshow „Britain’s Got Talent“ seine Arie angekündigt hat, und am Ende standen sie alle da, mit offenen Mündern und Tränen in den Augen. Unterschätzt zu werden, ist etwas, mit dem auch ROLO TOMASSI ständig zu kämpfen haben. Als sich das Quintett aus Sheffield gegründet hat, waren die meisten Bandmitglieder nämlich noch keine achtzehn Jahre alt. Ein Problem, wie Schlagzeuger Ed Dutton erzählt: „In vielen Artikeln hat man sehr herablassend über uns geschrieben. Und teilweise wollte man uns nicht in die Clubs lassen, in denen wir auftreten sollten.“ Diese Zeiten sind zum Glück vorbei. Mittlerweile sind alle Musiker volljährig und kommen ohne Probleme überall rein.

Auch die Band selbst ist in recht kurzer Zeit ordentlich gewachsen. Das erste Demo kam im Jahr 2005 heraus, mittlerweile ist man auf einem kleinen, aber feinen Label namens Hassle Records gelandet, auf dem auch schon CANCER BATS, THURSDAY und ALEXISONFIRE veröffentlicht haben, und debütierte dort mit „Hysterics“. Aus den kleinsten Clubs ging es ziemlich schnell bis auf die größten Bühnen Englands, zum Beispiel auf die diesjährigen Download Festivals im Donington Park. Dazwischen gab und gibt es nichts. „So wollen wir das auch in Zukunft halten“, sagt Ed. „Die kleinen Clubs sind super, wenn sie richtig voll sind, wenn es keine Bühne gibt und man den direkten Kontakt zum Publikum hat. Auf der anderen Seite hat es natürlich auch etwas, auf einer gigantischen Bühne zu stehen, genügend Platz zum Rocken zu haben und hoffentlich vor einer riesigen Menschenmenge zu spielen. Die Mischung macht’s.“

Letzteres trifft auch auf die Musik zu. Stilistisch erlegen sich ROLO TOMASSI keine Grenzen auf – erlaubt ist, was gefällt. „Wir mögen einfach zu viele unterschiedliche Stile, warum also sollten wir uns selbst auf einen beschränken? Wir würden uns nur langweilen“, meint Ed. Und so mischen er und seine Mitstreiter hemmungslos Grind, Metal, Prog, Jazz und noch einiges mehr, ohne jedoch in Aktionismus zu verfallen. Die Songs sitzen einfach. In jeder Hinsicht erstaunlich ist auch das, was Sängerin Eva Spence tut. Sie ist die Kleinste und Jüngste in der Band, sozusagen das Nesthäkchen. Am Mikro aber dreht sie richtig auf, faucht und keift sich die Lunge aus dem Hals. Und zwischendurch zeigt sie, dass sie auch richtig gut singen kann. Warum also tut sie das nicht öfter? „Sie hat mehr Übung im Schreien und fühlt sich dabei auch wohler“, klärt Ed auf. „Außerdem bringt sie – wie wir alle – gerne ihre gesamte Energie auf die Bühne, und mit aggressivem Gesang geht das eben besser.“

Es ist wirklich beeindruckend, was der Fünfer aus England bisher abgeliefert hat, sei es auf der Bühne oder dem Debütalbum. Und das kann angesichts des Alters der Mitglieder erst der Anfang sein. Wie Paul Potts zeigen also auch ROLO TOMASSI, dass manchmal mehr in kleinen, unscheinbaren Leuten steckt, als man zunächst annimmt.

Christian Meiners





Foto: Keith Kiroja

BAYSIDE

MUSIKALISCHE SELBSTTHERAPIE. Inspiriert vom philosophischen Positivismus nach Auguste Comte entwickelte sich Mitte des 19. Jahrhunderts eine Theorieströmung in der Literatur, die mit größter Detailversessenheit und fast naturwissenschaftlicher Genauigkeit Kausalzusammenhänge zwischen dem Seelenleben eines Autors und seinen Werken zu finden versuchte. Würde es diese gebildeten Menschen heute noch geben und hätten sie einen guten Musikgeschmack: BAYSIDE wäre ihre Lieblingsband.

Denn die Texte von Frontmann Anthony Raneri sind die ultimative Bestätigung für diese mittlerweile in Verruf geratene Möglichkeit, literarische Kunstformen zu analysieren. Dabei muss man sich nicht einmal in ausschweifende Interpretationen begeben, denn seit den Anfängen seiner Band hat sich Raneri die dunkelsten Seiten seines Innenlebens von der Seele gesungen und damit Hymnen geschrieben, die zwar authentisch, oft aber auch wie ein voyeuristischer Blick in ein fremdes Tagebuch wirken. Und daran ändert sich auch auf dem vierten Studioalbum „Shudder“ nicht sonderlich viel, selbst wenn sich der Sänger mittlerweile in vorsichtigem Optimismus übt. „Die Texte sind definitiv ein wenig positiver als früher, denn das ist es nun einmal, was das Leben wirklich ausmacht: der Kampf zwischen dem Dunkel und dem Licht. Ich war an düsteren Orten und habe darüber geschrieben. Mittlerweile bin ich aber an einem Punkt in meinem Leben angekommen, an dem ich verstehe, dass es eine Balance zwischen beiden Seiten gibt.“

Ohne den direkten Vergleich mit den vorherigen Platten muss man die Veränderung zum Positiven zunächst allerdings mit der Lupe suchen. Macht man sich jedoch die Mühe, findet man Sätze wie „Honestly, I’m taking big strides in a race towards normalcy“, rhetorische Fragen voller Ironie („Here I go again, feeling sorry for myself / Am I getting old at heart, too old to pretend that everything’s alright?“) und sogar fast trotzig Töne („I want to think all unthinkable things

and say what I shouldn’t say“). Letztere Textzeile stammt aus „Call to arms“, einem der ungewöhnlichsten Songs des Albums, wie auch Raneri findet: „Ich habe lediglich das aufgeschrieben, was mir in den Sinn gekommen ist. Aber wenn ich mir den Song jetzt anhöre, kommt er mir wirklich vor wie ein Ruf zu den Waffen, ein Schlachtruf für die Jugend.“

Diese Jugend verehrt BAYSIDE neben den extrem eingängigen Songs vor allem für die inhaltliche Seite, wie Shirts mit dem fast schon verschwörerischen Aufdruck „BAYSIDE is a cult“ sowie ein Fanclub mit dem gleichen Namen zeigen. Trotzdem versucht der Sänger, sich im kreativen Prozess nicht von den Erwartungshaltungen seiner treuen Anhänger unter Druck setzen zu lassen: „Darüber denke ich wirklich nicht nach, wenn ich Songs schreibe. Wir sind meiner Meinung nach hauptsächlich deshalb so erfolgreich geworden, weil wir das Glück haben, dass unsere Fans einen ähnlichen Geschmack haben wie wir. Viele mögen ihre ironische und zynische Seite offenbar genauso gern wie ich meine. Vielleicht kann ich sie lediglich etwas besser in Worte fassen.“ Und inzwischen gibt sich Raneri sogar Mühe, auch andere Themen als das eigene Leben in seinen Liedern zu verarbeiten: „Ich habe das Gefühl, dass ich auf der neuen Platte mehr über allgemeiner gefasste Ideen als über persönliche Erfahrungen schreibe.“

Ein wenig Distanz zwischen dem künstlerischen Schaffen und der eigenen Gefühlswelt kann dem Mann nur gut tun. Das wird vor allem dann deutlich, wenn Raneri darüber spricht, wie anstrengend Konzerte für ihn sind: „Es zehrt mich wirklich extrem aus, jeden Abend Shows zu spielen. Neben der körperlichen Belastung ist vor allem die mentale und emotionale Belastung enorm. Ich durchlebe auf der Bühne wirklich jede Erfahrung, die ich in den Texten verarbeitet habe,

noch einmal, wenn ich einen Song singe. Danach sitze ich normalerweise erst einmal eine Weile im Bus und versuche, mich irgendwie zu entspannen und das Ganze zu verarbeiten.“

Genau diese Hingabe zum eigenen Schaffen ist es, die dafür sorgt, dass ihn manche Vertreter der Presse so auf die Palme bringen: „Das ‚Spin Magazine‘ hat ein Review über ‚Shudder‘ veröffentlicht über das Genre auslässt, das wir seiner Meinung nach bedienen. Der Typ hat kein Wort über die Band oder unsere Musik geschrieben. Das ist unverantwortlicher Journalismus. Wenn jemand der Meinung ist, dass meine Stimme, meine Texte oder irgendetwas anderes kacke sind, dann ist das absolut in Ordnung für mich. Wenigstens hat sich dann jemand die Mühe gemacht, sich mit unserer Musik auseinanderzusetzen. Ich mag es einfach nicht, nur als Genreerscheinung behandelt und aufgrund dessen nach oberflächlichen Konnotationen beurteilt zu werden. Allerdings ist mir in meinem Leben schon wesentlich Schlimmeres passiert, als ‚Emo‘ genannt zu werden. Irgendwie geht mir das also auch reichlich am Arsch vorbei. Musik und Poesie sind nun einmal nicht für jeden etwas.“

Dann besinnt sich der Sänger wieder: „Wir können mittlerweile jeden Tag Shows vor Tausenden von Leuten spielen, die unsere Songs Wort für Wort mitsingen. Ich bekomme E-Mails von Fans, in denen sie mir erzählen, wie sehr ihnen meine Lieder durch harte Zeiten geholfen haben. So etwas zu lesen, macht es sehr viel leichter, all den negativen Kram zu ertragen.“

Christian Suchard



BAYSIDE
Shudder
(Victory/Soulfood)
baysideisacult.com

Obwohl „Shudder“ um einiges griffiger ist als seine Vorgänger und wesentlich gemäßiger daher kommt, ist Anthony Raneri ganz und gar nicht damit einverstanden, das Album **UNTER POP ABZUSTEMPELN**: „Dinge wie der leicht zurückgefahrte Refrain in ‚Call to arms‘ sind Möglichkeiten, neue Arten des Schreibens und der Produktion auszuprobieren. Wenn wir ständig mit leisen Strophen auf riesige Refrains abzielen würden: Das wäre Pop. Weil es einer bestimmten Formel folgen würde. So gesehen, ist unsere neue Platte die unpoppigste, die wir hätten machen können.“

NUR DIE LIEBE ZÄHLT. Manchmal kann erfolgreiches Musikmachen wirklich einfach sein. Alles, was es braucht, ist die richtige Motivation, sind die richtigen Kollegen, die richtigen Vorbilder und ehrliche Liebe zur Musik. Über all das verfügen BISON B.C. zu Genüge. Es ist aber vor allem die Liebe, die „Quiet Earth“, das zweite Album der Kanadier, zu einem echten Highlight macht. Aber bevor wir romantisch werden, gilt es, die Sache mit dem Nachnamen der Band zu klären. BISON an sich leuchtet ein – schließlich passen Tiernamen nicht erst seit MASTODON perfekt zu Metal. Aber B.C.? Vielleicht, weil die Band aus der Provinz British Columbia kommt? „Ja. Wenn auch eher unfreiwillig“, klärt Gitarrist und Sänger James Gnarwell auf. „Als wir uns gegründet haben, gab es ein paar Bands, die auch BISON hießen. Uns wurde sogar mit einer Klage wegen des Namens gedroht. Diese Typen hätten lieber eine junge Band verklagt und sie ruiniert, als sich entspannt zusammzusetzen und eine Lösung zu finden. Wir haben mit dem ‚B.C.‘ also nur unseren Arsch gerettet.“

Trotzdem lässt sich der 36-Jährige, der in einem Obdachlosenheim in Vancouver arbeitet, wenn er gerade nicht auf Tour ist, von derartigen Rückschlägen nicht den Spaß an der Musik verderben – und die Liebe zu ihr schon gar nicht. Das wird spätestens dann deutlich, wenn er beschreibt, wie es sich anfühlt, ein perfektes Riff zu schreiben. Wie sich zeigt, hat Mr. Gnarwell zu seinen Akkordfolgen nämlich eine ganz besondere Beziehung: „Ein geiles Riff zu erschaffen, ist in etwa, wie sich zu verlieben. Es beginnt mit Schmetterlingen im Bauch, man kann nicht getrennt voneinander sein. Man spielt das Riff immer und immer wieder und lässt es wachsen. Man denkt darüber nach, wenn man nachts wach liegt und kann es kaum abwarten, sich wieder die Gitarre zu schnappen und es zu spielen. Es könnte genauso gut dein Kind sein: Du zeigst es der Band, alle spielen mit ihm und du siehst, wie es zu etwas Wundervollem heranwächst.“

Wer sich derart emotional mit seiner Kunst beschäftigt, hat natürlich, auch was die eigenen Einflüsse angeht, mehr zu sagen als nur METALLICA, SLAYER und BLACK SABBATH, oder? „Oh Mann, mich beeinflusst so viel! Meine Freundin, mein Hund und meine Stadt, die ich liebe und hasse. Musikalisch alles von BLACK FLAG über die DESCENDENTS bis zu CORRO-



SION OF CONFORMITY. Ich respektiere Musiker, die ihre Musik leben. Dudes oder Duettes, die sich in einen Van quetschen und im Schmutz leben, nur um ihre Lieder in die Welt zu tragen. Das beeinflusst mich, denn das ist Liebe!“ Dudes, Van, Schmutz – die Chancen stehen gut, dass diese drei Attribute in den nächsten Jahren das Leben von BISON B.C. zusammenfassen. Denn wenn es nach der Band geht, kann es gar nicht schnell genug mit dem Leben auf Tour losgehen: „Wir haben zwar alle Jobs, würden aber lieber in unserem ekligen, aber wunderschönen Van umherreisen und für die Leute unsere Musik spielen. Wir wollen für immer auf Tour sein. Schließlich ist Musik unsere große Liebe.“
Martin Schmidt

Deadlock



MANIFESTO ist ohne Zweifel das derzeit beste melodische Death Metal-Album einer deutschen Formation.

METAL HAWKER 6/7 Punkte

DEADLOCK verbuchen eines der (!) Metal-Releases des Jahres.

LEGACY 14/15 Punkte

...manifesto...

CD + LTD. DIGIPAK
JETZT IM HANDEL





Album jetzt im Handel
www.myspace.com/lefttovansh

LEFT TO VANISH blasen euch ein Riffgewitter um die Ohren, das euch die Lampen aus der Fassung fliegen. Definitiv nicht für Weicheier!!



WWW.MYSPACE.COM/THISORTHEAPOCALYPSE

THIS OR THE APOCALYPSE PRÄSENTIEREN, WAS AM BESTEN ALS 'THE THINKING MAN'S MOSH' BEZEICHNET WERDEN KANN. MIT IHREM DEBÜT RELEASE MONUMENTS! FOR FANS OF AUGUST BURNS RED, SHAI HULUD, UND MISERY SIGNALS!

ALBUM JETZT IM HANDEL

LIFEFORCE

kostenlose mp3s, videos, tourdaten, preorder specials, onlinebestellung 24/7 auf
WWW.LIFEFORCERECORDS.COM | WWW.MYSPACE.COM/LIFEFORCERECORDS

SOUL
FOOD



THE BRONX The Bronx (III)

Von blutigen Buchstaben und spitzen Zähnen über Wahrsager mit Turban bis hin zum Flamingoreigen. Und das Ganze selbstredend immer noch ohne Titel. THE BRONX sind zurück, so plötzlich wie bodenständig. Das Debüt schlug damals ein wie eine mit Amphetamin verstärkte Bombe, so viel auf den Punkt gebrachte Hardcore-Raserei im Verbund mit einem lässigen und reduzierten Rock-Gesutus kam für viele überraschend. THE BRONX indes widmeten sich auf dem Nachfolgewerk primär letzterer Spielart, ein Umstand, der auch auf dem aktuellen Album unüberhörbar ist. Frontmaniac Matt Caughthran hat weiter an seinem stimmlichen Spektrum gefeilt und kratzt in bestimmten Momenten sogar am Gesangdenkmal von John Garcia. Die überraschende Bridge in „Inveigh“ lässt dann an verblichene Grunge-Heroen denken – ohne klischiert zu wirken. Hardcore – so viel sollte bis hierher klar geworden sein – ist das nur noch hintergründig. Vielmehr steht ehrlicher, urbaner Rock auf dem Spielplan, der immer noch clever genug ist, die Klischees von gepuderten Nasen und Striplokalen weit hinter sich zu lassen. Dass THE BRONX immer noch ein goldenes Händchen für offenes, nicht zu überfülltes Songwriting besitzen, wird zwar erst nach mehrmaligem Hören wirklich klar, dafür wirken die Songs dann aber auch lange nach. Zudem entpuppt sich die Band in textlicher Hinsicht als hellsichtiger Prophet zukünftiger Katastrophen, indem sie der allgegenwärtigen Finanzkrise vorgreift: „They riot in the streets because there’s not enough money to share“, heißt es zum Beispiel im Opener. THE BRONX sind mit ihrem Drittwerk immer noch viel smarter als ein Großteil der im Hardcore sozialisierten Zunft.

Lust for life, ein offenes Auge für den turbulenten Alltag sowie der Drang, unbedingt Musik machen zu müssen, ergeben erneut ein herausragendes Album. Die Zeile „But we’ve lost our fire and no one will remember our names“ aus dem genialen Groover „Knifeman“ bezieht sich somit offenbar nicht auf die Band selbst. Unter der Oberfläche brodelt es nämlich weiterhin gewaltig. Entspannter wird es wahrscheinlich mit dem bald erscheinendem Mariachi-Album von Caughthran und Co. Und vielleicht bekommt dieses ja dann sogar einen eigenen Titel ... (White Drugs/Wichita/Cooperative Music) René Schuh



CALLEJON Zombieactionhauptquartier

„Wir sind jung, ihr seid alt! / Zum Sterben bereit! / Zombified“, singen CALLEJON auf ihrem zweiten Album, mit dem sie endgültig zum Aushängeschild einer neuen Generation von Metal-Bands werden. Einer Generation, der es wichtiger ist, das zu tun, worauf sie Lust hat, als sich verkrusteten Dogmen einer Szene zu unterwerfen. Oder wie es Sänger Bastian Sobtzick in „Das Ende von John Wayne“ ausdrückt: „Scheiß auf Ideale / Und

den Massenwahn / Nosce te ipsum / So lautet der Plan!“ Dass ausgerechnet Nico von K.I.Z. auf „Zombieactionhauptquartier“ einen Gastauftritt hat, ist demnach also mehr als ein gelungener PR-Stunt. Ähnlich wie die Berliner HipHop-Formation stoßen auch CALLEJON die eigene Zielgruppe gerne einmal augenzwinkernd vor den Kopf oder spielen mit einem ironischen Subtext, ohne jedoch die Integrität ihrer Musik zu beschädigen. Deshalb kann eine Ballade wie „Phantom Schmerz“ tatsächlich zu Tränen rühren und funktioniert auch ein stumpfes musikalisches Zitat wie bei „Porn from Spain“ nicht nur als Klischee, sondern als eigenständiger Song. Wer CALLEJON nach diesem Album noch unterschätzt, begeht einen tödlichen Fehler, wie abermals der Opener „Zombified“ beweist: „Vielleicht denkst du / Wir machen nur Spaß / Doch wir stehen hier oben / Und du liegst im Sarg.“ (Nuclear Blast/Warner) Thomas Renz



BORN FROM PAIN Survival

Es gab einige personelle Veränderungen bei BORN FROM PAIN in letzter Zeit, die auffälligste hört man mit Rob Franssen am Mikrofon. Seit Gründung der Band vor mehr als zehn Jahren war der als Bassist tätig. Dieser Positionswechsel ist eine gute Entscheidung, Franssen klingt eher nach Hardcore als nach Metal, und genauso verhält es sich mit „Survival“ im Vergleich zu „Sands of Time“ und „War“. BORN FROM PAIN gehen mit fast komplett neuer und umgestellter Belegschaft also einen Schritt zurück zu ihren Wurzeln – und machen dabei keine halben Sachen. Sie thematisieren den kompletten Systemzusammenbruch westlicher Gesellschaften und das zu erwartende Hauen und Stechen à la „Mad Max“ und gießen ihren ausgesprochen negativen Zukunftsentwurf in 35 Minuten Metalcore, für den das Englische die Formulierungen „hard hitting“ beziehungsweise „state of the art“ bereit hält. Es ist der Kontrast zwischen der unversöhnlichen Endzeitstimmung der niederschmetternden Songs einerseits und der jederzeit spürbaren Aufbruchsstimmung in der Band, die „Survival“ so überzeugend macht. Wer sich also ein weiteres Mal von einer Hard- oder Metalcore-Band auf die Barrikaden und zu den Waffen rufen lassen will: BORN FROM PAIN haben den Kampfanzug schon an und stehen im Moment in der ersten Reihe. (Metal Blade/SPV) Ingo Rieser



BAYSIDE Shudder

„Just when I thought it couldn’t get much worse / Life stabbed me in the back“ – alles also beim Alten im Hause BAYSIDE? Nicht ganz. Textlich ist die Band aus New York City zwar immer noch das Gegenteil von optimistisch, aber hier und da schleichen sich, man glaube es oder nicht, tatsächlich vereinzelte Hoffnungsschimmer dazwischen. So fordert Anthony Raneiris einzigartiges Organ in „Demons“: „Cast your demons aside / Keep them

close enough to know what you’re running from.“ Wie gesagt: vorsichtig zwar, aber positiv. Musikalisch hat sich das Quartett wesentlich deutlicher gegen die Depression entschieden und begibt sich mit seinem vierten Studioalbum auf den gleichen Weg, den ALKALINE TRIO schon mit „Crimson“ eingeschlagen haben. Es wimmelt nur so von perfekt produzierten, luftig-leichten Pop-Punk-Hymnen, denen man ihren dunklen Kern so gar nicht anhört. Der Sänger bringt das im abschließenden „Moceanu“ selbst am besten auf den Punkt: „Nothing’s ever how it seems.“ Genau das macht den Reiz von „Shudder“ aus: das gelungene Spiel mit zwei gegensätzlichen Elementen. Eine großartige Weiterentwicklung einer großartigen Band. (Victory/SPV) Christian Suchard



UNITED NATIONS United Nations

Am 24. Oktober war der Tag der Vereinten Nationen. Der der Organisation. Und am 14. November ist schon wieder der Tag der Vereinten Nationen. Der der Band. Wahrscheinlich hat sich mittlerweile herumgesprochen, dass sich Geoff Rickly von THURSDAY hinter UNITED NATIONS verbirgt und die restlichen Mitstreiter unerkannt bleiben müssen, weil sie vertraglich anders gebunden sind. Klar ist jedoch, dass Daryl Palumbo von GLASSJAW/HEAD AUTOMATICA mit am Start ist. Ob sich tatsächlich auch Mitglieder von CONVERGE, THE NUMBER TWELVE LOOKS LIKE YOU oder MADE OUT OF BABIES unter dem Banner der Vereinten Nationen tummeln, ist dagegen reine Spekulation. Die Band selbst firmiert unter dem Genre „Emo-Power-Violence“ und wer sich fürchtet, weil er irgendwo gehört hat, dass UNITED NATIONS Grindcore machen, kann beruhigt sein. Musik zum Einschlafen ist es aber auch nicht. Stattdessen: Ricklys einfach unwiderstehliche Gesangsmelodien mit gekonntem Geschrei und Geknüppel. Und wenn dann auch noch die Website unitedfucking-nations.com kranken Humor und eine gewisse politische Aufgeklärtheit beweist, kann doch gar nichts mehr schief gehen. (Eyeball/Cargo) Birte Wiemann

50 LIONS
Time Is The Enemy



Byron Bay, Australien. Strahlender Sonnenschein, eine kühle Brise vom nahen Meer, das in sanften Wellen an den weißen Sandstrand schwappt. Die perfekte Umgebung für einen entspannten Tag – und knallharte Musik. PARKWAY DRIVE, CARPATHIAN und NO WAY OUT sind nur ein winziger Teil der offensichtlich sehr lebendigen Hardcore- und Metal-Szene der Küstenstadt, das beweisen 50 LIONS eindrucksvoll. Selten war ein Bandname passender. Mit einer unbändigen Wucht, die am ehesten in Richtung TERROR geht, ballern sich die fünf Jungspunde auf ihrem zweiten Album durch Old-School-Mosh der Marke MADBALL. Das sorgt zwar für einen hohen Wiedererkennungswert, führt aber gleichzeitig auch zum bekannten Problem, dass irgendwo zwischen dem sechsten und achten High-Speed-Beginn mit Mosh-Aufforderung der gefühlt zweihundertköpfigen Crew noch zwei Minuten ein wenig die Abwechslung auf der Strecke bleibt. Macht aber nichts, denn wie es Oskar McCall so schön auf den Punkt bringt, geht es 50 LIONS offenbar vor allem um Folgendes: „Break the silence that holds us all back.“ Mission accomplished. (Swell Creek/Superhero/Soulfood) Christian Suchard

A POETIC YESTERDAY
A Little South Of Zero

Schon beim Bandnamen ahnt man, was gespielt wird: Screamo mit melodischen und härteren Gesangsparts und ein paar Metal-Elementen, und natürlich darf auch eine Ballade nicht fehlen. Der Stil von A POETIC YESTERDAY lässt sich problemlos mit der Liste der Bands beschreiben, die auf der MySpace-Seite als Einflüsse angegeben sind. Zwar lassen sich hier und da gute Ansätze erkennen, und auch ein Gespür für gute Melodien kann man der Band nicht absprechen – leider ist Sänger aber nicht in der Lage, ebendiese umzusetzen, was auch an seiner zu dünnen Stimme liegt. Eine weitere mehr oder weniger überflüssige Band auf Rising Records. (Rising/SPV) David Winter

A SAILOR'S GRAVE
Eponymous Bastards



Die Mainzer mit dem Seemannsticker stecken tief in den Neunzigern. Vermutet man ihre musikalische Sozialisation irgendwo zwischen Chugga-Chugga-Mosh (CHOCKEYHOLD), belgischem H8000-Metal (LIAR, CONGRESS) oder Ruhrpott-Emo (TUPAMAROS), sollte man zumindest nahe dran sein. Für mich funktioniert das schon aus nostalgischen Gründen. „Eponymous Bastards“ wirkt mit diesen Zutaten aber nicht besonders up to date, im Moment hat man

mit derartiger Instrumentierung eigentlich Deathcore zu spielen oder wie BRING ME THE HORIZON zu klingen. So bleibt A SAILOR'S GRAVE die sympathische Außenseiterrolle. Sorgen machen mir bei allem Enthusiasmus lediglich die Stimmbänder von Dirk Modrak. Während der Wechsel zwischen Gebrüll und cleanem Gesang ganz gut funktioniert, leidet der Mann mit brechender Stimme in einer Form, die beim Hörer Phantomschmerzen erzeugt. Erinnert sich noch jemand an FRAIL? Aber auch das ist schließlich typisch für den New-School-Hardcore der Neunziger. Fragt sich nur, wie viele Menschen damals bleibende Schäden an Gehör und Stimmbändern davongetragen haben. (My Favourite Toy/Widespread) Ingo Rieser

ABIGAIL WILLIAMS
In The Shadow Of 1000 Suns

Die Qualität von Black Metal – egal, ob episch wie EMPEROR oder minimalistisch wie DARKTHRONE – steht und fällt mit der Authentizität der Kompositionen. Und genau die fehlt den Songs auf dem zweiten Album von ABIGAIL WILLIAMS. Zwar sind die Musiker technisch über alle Zweifel erhaben, aber um 48 Minuten durchgehend mit Leben und Spannung zu füllen, fehlt der Band einfach alles. Auch mit noch so vielen synthetischen Streichern oder pseudodramatischen Pianosegmenten können ABIGAIL WILLIAMS diesem Blastbeat-Fest keine pechschwarze Seele kaufen. Gut zu wissen, dass doch nicht alles für Geld zu haben ist. (Candlelight/Soulfood) Martin Schmidt

ALL FOR NOTHING
Solitary

Diese EP setzt das letztjährige Album der Holländer fort: melodischer Old-School-Hardcore mit Punk-Kante zwischen COMEBACK KID und NERVE AGENTS. Vermutlich hat die Band beim Release ihres Debüts den Titeltrack vergessen und reicht „Can't kill what's inside“ hiermit nach. Keine Einwände, das kann man absolut so machen. Klar hat man den einen oder anderen Part schon einmal woanders gehört, aber was soll's? Dass da eine Frau am Mikro steht, ist eigentlich nicht zu überhören. Ich erwähne es nur noch einmal, damit ihr euch nicht blamiert, falls euch die Stimme zunächst an den Typen von SHUTDOWN erinnert. Kaufen! (Demons Run Amok/WTF) Ingo Rieser

ALONE
Kiss Dreams Goodbye

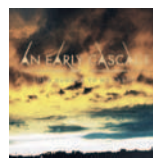
ALONE kommen aus Italien und nennen ihre Musik „Modern Old-School-Hardcore“, was eigentlich ganz gut passt. Mit einer dreckigen und trotzdem nicht billigen Produktion prügeln sie sich kämpferisch durch fünf Songs, die ein wenig an STAY GOLD, UNBROKEN und KILLING THE DREAM erinnern. Dass die Band dabei kollektiv aus Vegetariern und Veganern besteht, rechtfertigt wieder einmal die fast schon tote Phrase, dass Hardcore mehr ist als Musik. Um international mitzuspielen, müssen ALONE allerdings noch ein wenig zulegen. (Refoundation) Christian Suchard

AN ALBATROSS
The An Albatross Family Album



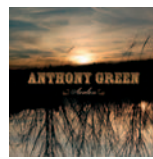
Ich kann mir bildlich vorstellen, wie die Familie Albatross um ein Fotoalbum herumsitzt, aufgeregt durcheinander schnattert, sich gegenseitig ins Wort fällt und sich an eine Geschichte nach der anderen erinnert, ohne etwas richtig zu Ende zu erzählen. Genau so hört sich „The An Albatross Family Album“ nämlich an. Es ist schwer, in dem Gewusel den Überblick zu behalten, denn AN ALBATROSS vermischen auf ihrem dritten Album alles, was ihnen zwischen die Finger kommt: Jazz, Klangcollagen, Prog, Metal, Klassik, Ska und absurdes Theater. Das alles jeweils fragmentarisch, in wild wechselnder Folge und nicht nur auf Genres, sondern auch auf die Sounds bezogen. Ein ganzes Arsenal an Synthesen sorgt zusätzlich für Verwirrung. Was ist der gemeinsame Nenner? Eben der, dass es keinen gibt. Chaos ist derzeit zwar angesagt, aber das hier ist schon eine Klasse für sich. Oder wie es ein Bekannter, der nicht genannt werden möchte, ausgedrückt hat: Ganz schön dulle. (Eyeball/Cargo) Christian Meiners

AN EARLY CASCADE
Your Hammer To My Enemy



Sie sind nicht gescheitert. Wäre ihr Auftrag gewesen, ein Genre neu zu erfinden – nun ja, dann vielleicht. Aber wer braucht schon eine neue Schublade, wenn in der alten immer noch Platz für gute und frische Sachen ist. Und um dem Ganzen die Krone aufzusetzen: AN EARLY CASCADE kommen – man mag es beim Hören kaum glauben – aus Stuttgart und nicht aus Florida. Rollt EVERY TIME I DIE und UNDEROATH aus dem Weg! Platz da für „Your Hammer To My Enemy“! Wäre das Album ein paar Jahre früher erschienen, 2004 zum Beispiel, wären AN EARLY CASCADE garantiert unter den Lieblingsbands der damaligen Zeit. Sie stehen in nichts, aber auch rein gar nichts, den etablierten und meist amerikanischen oder englischen Bands nach, die bis jetzt ein Genre geprägt haben, dessen Grenzen weder im Hardcore aufhören noch im Metal anfangen oder vor Noise-Attacken zurückschrecken. Wirklich richtig gut. (Midsummer/Cargo) Sebastian Wahle

ANTHONY GREEN
Avalon



Zuerst das Namedropping: Anthony Green ist der ehemalige Sänger von SAOSIN und der aktuelle Frontmann von CIRCA SURVIVE. Mit „Avalon“ veröffentlicht er nun sein erstes

Soloalbum, wobei das nicht allzu wörtlich zu nehmen ist, denn „solo“ bedeutet in diesem Fall nicht unbedingt „allein“. Bei der Single „Dear child“ hilft zum Beispiel Quinn Allman von THE USED, produziert wurde der Song als Einziger des Albums von GOLDFINGER-Sänger John Feldmann. Auch sonst fällt er etwas aus dem Rahmen, er ist nämlich ganz klar der Hit des Albums. Über den Rest kann man sich ein wenig streiten. Wer aus Greens musikalischer Karriere eher SAOSIN bevorzugt, wird hiermit wahrscheinlich eher wenig anfangen können. Fans von CIRCA SURVIVE schon eher, denn hier geht es ein wenig vertrackter zu. „Avalon“ ist durchaus ein gutes Album geworden, auch wenn es mit zwanzig Tracks ein wenig überladen ist. Fans werden es zwar zu schätzen wissen, dass Green meint, seinen kompletten musikalischen Output mit der Außenwelt teilen zu müssen, alle anderen hätten sich weniger Quantität und mehr Qualität gewünscht. (Photo Finish/Warner) Dennis Meyer

ATTACK! ATTACK!
Attack! Attack!



Wie sagen I SET MY FRIENDS ON FIRE so schön? „Oh just look at all the pretty boggling arks / Of punctuation marks at our disposal.“ Allerspätestens seit PANIC (!) AT THE DISCO wissen wir, dass Interpunktion und besonders Ausrufezeichen in Bandnamen das Zeug dazu haben, eine Rolle in der Regenbogenpresse zu spielen. Bei ATTACK! ATTACK! aus Südwales ist das besonders wichtig, gibt es doch in Ohio noch eine Band, die sich ATTACK ATTACK! nennt und somit ein wertvolles Ausrufezeichen weniger im Namen hat. Und während sich die amerikanische Konkurrenz dem Electro-Screamo verschrieben hat, orientieren sich unsere Waliser mehr an den USA, als eigentlich nötig ist. „Attack! Attack!“ ist gefällig, eingängig, wurde von Stuart Richardson von den LOSTPROPHETS produziert, wartet mit Ian Watkins von derselben Band als Hintergrundsänger auf und klingt trotzdem latent nach FALL OUT BOY. Am Ende des Tages liegen zwischen Cardiff und Chicago halt doch nur zwölf Zentimeter, ich habe es im Atlas nachgemessen. Aber Chicago ist so two years ago. Sugar, we're going down. Mit Ausrufezeichen. (Rock Ridge/Rough Trade) Birte Wiemann

AUDIO KOLLAPS
Panzer



Wenn METALLICA die Four Horsemen des Thrash sind, dann sind AUDIO KOLLAPS so etwas wie die Hannoveraner Hengste des Untergrunds. Die Zugpferde aus dem kleinen Stall von Epistrophe beweisen nämlich bei ihrem straighten Gebole ein sehr feines Händchen für geniale Riffs und effektive Songs. Und da ist die

FUCKED UP
„Eine der größten und wichtigsten Punk-Bands unserer Zeit“. Fuze

24.11. Köln
25.11. Münster
26.11. Hamburg
27.11. Berlin
04.12. Leipzig

TV On The Radio
DEAR SCIENCE

„Rock aus einer anderen Liga“
Szene Hamburg
„Sie sind noch besser geworden“
Tip Berlin
„Nie waren sie wichtiger als heute“
Berliner Zeitung

Live:
21.11. Köln, 24.11. Hamburg, 25.11. Berlin, 29.11. München

JAY REATARD

MATADOR SINGLES 2008

„In this short span of time, Reatard has cranked out more memorable songs than some acts do in their whole careers.“

ALL THAT REMAINS
THE HAUNTED
Deadlock

26.01. Stuttgart, Röhre
27.01. Bochum, Matrix
29.01. Hamburg, Knust
05.02. Berlin, Magnet
06.02. Leipzig, Conne Island
12.02. Trier, Ex-Haus

CHUCK RAGAN
VISIONS

30.01. Düsseldorf, Stone
31.01. Bremen, Lagerhaus
02.02. Trier, Ex-Haus
03.02. Nürnberg, Desi

www.myspace.com/chuckragan

Barkness over X-Mas
Tour 2008

LEGION OF THE DAMNED
SONIC SUNDLIFATE

Neapna
CALLISTO

LAY DOWN ROTTEN

25.12. Köln, Essigfabrik
26.12. Leipzig, Werk 2 (+ Maroon)
27.12. Herford, X
28.12. Karlsruhe, Substage
29.12. Henndorf/Salzburg(A), Wallerseehalle
30.12. Aschaffenburg, Colossaal

WHERE THE BAD BOYS ROCK
THE PEOPLE LIKE YOU 10TH ANNIVERSARY TOUR

BROILERS
DEMENTED ARE GO
THE CREEPSHOW TOXPACK BORN TO LOSE

15.05. Hamburg, Markthalle
16.05. Köln, Live Music Hall
17.05. Stuttgart, LKA
19.05. Wien (A), Arena
20.05. München, Backstage
21.05. Nürnberg, Hirsch
22.05. Leipzig, Werk 2
23.05. Berlin, Kesselhaus

Tickets: www.kartenhaus.de
Infos: www.kingstar-music.com

Verbindung, denn die Älteren unter uns werden sich erinnern, dass METALLICA das auch einmal konnten. AUDIO KOLLAPS hingegen machen mit jeder Veröffentlichung wieder vor, wie es geht, und zimmern uns einen stinkenden, grölenden, gewalttätigen Bastard aus Crust, Grind und Death Metal um die Ohren, wie es ihn derzeit nirgendwo besser zu hören gibt. Die bösen Riffs zünden sofort, der Sänger schießt einen 38 Minuten lang in schlagwortartigen Texten über die Dummheit der Menschen zusammen, der Klang ist fett und dreckig, alles passt. Wären AUDIO KOLLAPS mit diesem Zeug vor zwanzig Jahren aufgetaucht, wer weiß, ob die Platte heute nicht in einem Atemzug mit Klassikern von REPULSION, NAPALM DEATH oder EXTRME NOISE TERROR genannt würde, denn jeder einzelne Song ist ein Schlag in die satte, bourgeoise Fresse. (Epistrophe) Hendrik Lukas

ARCH ENEMY
Tyrants Of The Rising Sun – Live In Japan
Mit „Live Apocalypse“ ist vor zwei Jahren das erste offizielle Live-Zeugnis von ARCH ENEMY als Mitschnitt einer britischen Show erschienen. Einen Longplayer später zieht es die schwedische Band ins Land der aufgehenden Sonne, wo wiederum ein Set aufgezeichnet wurde, das nun in diversen Kombinationen aus CD, DVD und LP erscheint. Wer auf treibenden Metal, handwerklichen Anspruch und eingängige Refrains steht, sollte sich eine davon zulegen – auch aufgrund der enthaltenen Tourdoku „The Road To Japan“. (Century Media/EMI) Arne Kupetz

AVENGED SEVENFOLD
Live In The LBC & Diamonds In The Rough
Die DVD mit dem krass nachbearbeiteten Mitschnitt des Auftritts in der Long Beach Arena beweist vor allem eines: AVENGED SEVENFOLD, deren erste Alben bei Good Life und Hopeless veröffentlicht wurden, sind inzwischen beschissene Rockstars, denen kein Klischee zu dumm ist. Spätestens wenn sich bei „Scream“ Gogo-Girls auf der Bühne räkeln, kann man vor dieser Tatsache einfach nicht mehr die Augen schließen. Und wer ein bisschen etwas für PANTERA übrig hat, der sollte sich auch die CD mit den unveröffentlichten B-Seiten nicht antun, bei der sich AVENGED SEVENFOLD an „Walk“ vergreifen. (Warner) Thomas Renz

BENEATH THE MASSACRE
Dystopia

Techgrind ist nicht gerade als Hort überbordender Innovationen bekannt. Hier geht es hauptsächlich darum, technisch anspruchsvolle Blastbeats immer wieder neu mit Beatdowns zu paaren, um ein möglichst brutales Resultat zu erhalten. Damit kann man als ambitionierte Band eigentlich nicht zufrieden sein, erst recht nicht, wenn mittlerweile an jeder Ecke eine neue, noch brutalere auf Hörer wartet. BENEATH THE MASSACRE hatte man es eigentlich zugehört, in ihrem Genre für Innovation, Mut und Originalität zu sorgen. Schließlich haben die Kanadier auf „Mechanics Of Dysfunction“ hinlänglich bewiesen, dass sie durchaus in der Lage sind, einen akustischen Amoklauf zu inszenieren. Leider ist „Dystopia“ nur die Fortsetzung des Debüts geworden. Neue Ideen, Abwechslung oder auch nur eine Atempause sucht man hier vergeblich, stattdessen wird nonstop nur gebolzt. Zwar kann man sich danach an einzelne Momente erinnern – hier ein Basslauf, dort ein geiles Solo –, aber es ist schier unmöglich, einzelne Songs im Gedächtnis zu behalten. Vielleicht merken BENEATH THE MASSACRE ja bei der Arbeit am nächsten Album, dass sie mehr drauf haben, als immer nur wie von Sinnen auf den Hörer einzuprügeln. Gewalt ist doch keine Lösung! (Prosthetic/Soulfood) Martin Schmidt

BRIDGE AND TUNNEL
East/West
BRIDGE AND TUNNEL haben ihr Debütalbum in den Funeral Home Studios eingespielt, die sich im zweiten Stock über einem Beerdigungsinstitut befinden. Spätestens seit der Fernsehserie „Six Feet Under“ wissen wir ja, dass in solchen Gebäuden Großartiges entstehen kann. So ist das auch bei der Band aus New Jersey, die auf „East/West“

den Punkrock von HOT WATER MUSIC mit Elementen aus Indie-Rock und Midwestern Emo verbindet. Einzig mit einem Satz aus dem Opener kann man als „Six Feet Under“-Fan nicht einverstanden sein. „How easily we're pacified by bullshit like TV shows on DVD.“ (No Idea) Thomas Renz

BISON B.C.
Quiet Earth

Schon Homer Simpson wusste, dass Alkohol nicht nur der Ursprung, sondern auch die Lösung aller Probleme ist. Wie im Fall BISON B.C.: Als sich die Skate-Thrash-Band S.T.R.E.E.T.S. (Skateboarding Totally Rules Everything Else Totally Sucks) vor einigen Jahren auflöste, gönnte sich Sänger und Gitarrist James Gnarwell erst einmal eine Auszeit, schloss sich in seiner Bude ein, dröhnte sich zu und kam nach einem Vierteljahr mit den ersten BISON B.C.-Songs wieder ans Tageslicht. Diese waren ehrlicher, dreckeriger und einfach besser als alles, was der Kanadier vorher gemacht hatte. „Quiet Earth“ schlägt wie schon das Debüt aus dem Jahr 2007 eine amtliche Schneise zwischen HIGH ON FIRE, IRON MAIDEN, MASTODON und THE SWORD. Acht grundlegende, warme und dennoch ungemein aggressive und bisweilen sogar filigrane Songs, die ihre Einflüsse keineswegs leugnen und auch keinen Originalitätspreis gewinnen. Aber das wollen BISON B.C. auch gar nicht. Diese Jungs wollten einfach nur eines der besten Heavy-Rock-Alben des Jahres machen – und das ist ihnen auch gelungen. (Metal Blade/SPV) Martin Schmidt

BOOK OF BLACK EARTH
Horoskopus

Ein interessantes Konzept, das BOOK OF BLACK EARTH da auf ihrem zweiten vollständigen Album präsentieren. Sie nehmen sich einmal mehr die Religion vor und entlarven sie am Beispiel des Christentums als Fiktion und Instrument der Unterdrückung. Das ist zunächst einmal weder besonders schwierig noch irgendwie neu, allerdings nähern sie sich dem Phänomen aus einer ungewöhnlichen Perspektive. Sie wollen herausgefunden haben, dass die Albernheiten, die später durch bösartige alte Männer zu Glaubenssätzen zementiert wurden, in jahrhundertalten, astrologischen Mythen nichtchristlicher Kulte wurzeln. Damit sei das Christentum nicht weniger beliebig als jede andere Sekte. Ein origineller Ansatz, der zum Nachdenken und Weiterlesen anregt. Und genau so steht es doch im Weißbuch des Hardcore, wenn ich das richtig verstanden habe. Dabei ist hier musikalisch etwas ganz anderes Trumpf, Death Metal nämlich. Die allergrößten Songwriter sind die Jungs zwar nicht, dennoch gelingt ihnen ein gutes und atmosphärisch düsteres Album, irgendwo in den Zeiten zwischen COFFINS, CELTIC FROST und ganz alten BOLT THROWER, das mehr Botschaft und Intellekt besitzt als so manches, was sich heute Hardcore schimpft. (Prosthetic/Soulfood) Hendrik Lukas

BROTHERS IN BLOOD
Take Your Life Back
„Auf's Maul!“ fragt uns dieses Quartett aus Bulgarien, wartet die Antwort aber gar nicht erst ab und knallt uns ins Gesicht. Textlich wird hier alles abgegrast, was man von einer Old-School-Platte erwartet: Leben, Kampf, Zeit, Liebe, Angst, Welt, Leute, ... so etwas eben. Einzig „Don't say my name“ fällt mit seiner cleanen Gesangslinie aus dem Raster. Solide geockt allemal, allerdings auch wenig aufregend. Dass man in diesem Genre keine weltbewegenden Neuerungen erwarten darf, ist aber auch klar. Und Schlechteres hat man definitiv auch schon gehört. (Swell Creek/Superhero/Soulfood) Amadeus Thüner

COERCED INTO BATTLE
Enemy Mine
Ist das jetzt noch Metal- oder schon Deathcore? Und wo liegt da eigentlich der Unterschied? Wenn man vom Knüppelfaktor ausgeht, müssten COERCED INTO BATTLE jedenfalls in die letzte

Kategorie fallen. Denn das Debütalbum des Trios verzeichnet deutlich mehr High-Speed-Parts, als man das von Metalcore-Größen wie UNARTH oder AS I LAY DYING gewohnt ist. Überhaupt erinnert „Enemy Mine“ viel eher an BRING ME THE HORIZON als an HATEBREED, auch wenn sich die Band aus Oakland für Moshparts nicht zu schade ist. Dass die zehn Tracks handwerklich solide sind, kann keiner abstreiten, allerdings fehlt meist das gewisse Etwas. Für den Pit ausreichend, ansonsten eher langweilig. (Rising/SPV) Kai Jorzyk

THE CHANGE
The Deer Moss Murders

Gleich beim zweiten Song, bei „Scream (Murder on deer moss)“, klingen THE CHANGE so sehr nach den allmächtigen AT THE DRIVE-IN in dreckig, das eigentlich keine Fragen mehr offen bleiben. Die Schweden wollen viel, musikalisch wie textlich, das schreit schon der Name ihrer Band heraus. Glücklicherweise gelingt ihnen mit „The Deer Moss Murders“ so einiges – im Gegensatz zu den vielen überambitionierten Trittbrettfahrern aus derselben Ecke. Das liegt hauptsächlich daran, dass THE CHANGE ihre Musik auf den harten Kern zu reduzieren wissen und damit näher an der Definition von Hardcore liegen als viele Kollegen. Verquilt wird das Ganze mit Westcoast-Punk, unter ordentlich kratzenden Gitarren verstecken sich Melodien à la DIVISION OF LAURA LEE, J.R. EWING und REFUSED. Klingt soweit alles gut? Ist es auch. Lediglich die manchmal etwas sehr kitschhaft formulierten Texte mit Zeilen wie „Stepping up, for all the people“ trüben das Vergnügen ein wenig. (I Scream/SPV) Christian Suchard

CODEON
Source
Die andere Band von NECROPHAGIST-Gitarrist Sami Raatikainen liefert auf ihrem Debüt zehn handwerklich einwandfreie Death-Metal-Songs mit geringer Thrash-Kante ab, die bis ins kleinste Detail ausgearbeitet sind. Doch Technik und Brutalität sind manchmal eben nicht genug für ein gelungenes Album, auch wenn das Quintett daneben auf ansprechende Melodien und Groove setzt. Was bei CODEON nämlich leider auf der Strecke bleibt, sind herausragende Songs mit Wiedererkennungswert. (Drakkar/Sony BMG) Arne Kupetz

CRUEL HAND
Prying Eyes

Nach dreißig Jahren mehrden sich erneut unerklärliche Phänomene im verschlafenen Derry, Maine. Menschen verschwinden spurlos und ein Schleier des Schreckens legt sich über das Provinznest. Die Freunde Cam, Jeremy, Seger, Chris und Nate sind sich sicher: ES ist zurückgekehrt – vier Jahre zu früh –, um sie in der Gestalt ihrer größten Ängste zu terrorisieren. Mit CRUEL HAND hat sich das namenlose Grauen jedoch die falschen Gegner ausgesucht. Ihre patentesten Waffen sind ein linkshändiger Gitarrist, ein durchtrainierter Sänger und ein abstinenten Lifestyle. Moshiger Hardcore, geschult in Cleveland (INTEGRITY), Los Angeles (TERROR) und New York (MADBALL), sowie ein untrennbarer Bund des Vertrauens rüsten den „Club der Underdogs“ für den Kampf. Wo früher einmal düstere Hoffnungslosigkeit war („Living in hell is a lot like today“), ist heute selbstbewusstes Aufbäumen gegen die Widrigkeiten des Lebens, selbst wenn CRUEL HAND in ihrer Stadt beinahe auf verlorenem Posten kämpft. Trotzdem haben sie ES mit geballter Hardcore-Kraft schließlich besiegt. Die Ereignisse sind jedoch schnell wieder in Vergessenheit geraten. (Bridge Nine/Soulfood) René Schuh

THE COMPUTERS
You Can't Hide From The Computers
Es war John Lennon, der sagte: „Müsste man dem Rock'n'Roll einen anderen Namen geben, dann könnte man ihn Chuck Berry nennen.“ Inzwischen ist Berry im südländischen Exeter des

Jahres 2008 gelandet, bei Männern, die Piercings im Gesicht tragen und ihre durchlöcherchten Ohren nicht nur ihm und Jerry Lee Lewis, sondern auch BLACK FLAG und MINOR THREAT geliehen haben: bei THE COMPUTERS. Auf deren Mini-Album treffen Groove und Rock'n'Roll auf feinen Hardcore. Du willst twisten? Du darfst! Du willst deine Freunde im Pit verprügeln? Du darfst! Und Chuck Berry trägt ein Lächeln im Gesicht. (Fierce Panda/Cargo) Birte Wiemann

CRIME IN STEREO

Selective Wreckage

Kristian Hallbert, Sänger der melodischen Hardcore-Hoffnung CRIME IN STEREO, weiß, dass sich überdurchschnittliche Bands inspirieren lassen müssen – auch in textlicher Hinsicht. Hallbert liest deshalb viel und lässt hier und da einen schönen, geborgten Satz in seine Lyrics einfließen. Die Folge ist, dass auch eine Zusammenstellung bisher unveröffentlichter Songs aus den Jahren 2005 bis 2007 nicht weniger stark ist als ein reguläres Album seiner Band. Der Sänger sitzt derweil bereits wieder in seinem Ohrensessel und studiert Autoren, die ihn dazu veranlassen, Texte zu schreiben, die mehr können, als Hardcore-Plattitüden zu bedienen. (Bridge Nine/Soulfood) René Schuh

CRISIS NEVER ENDS

Kill Or Cure

Illusion gibt es in Deutschland unfassbar viele gute Metalcore-Bands. CRISIS NEVER ENDS aus Stuttgart bilden da keine Ausnahme, und man hört deutlich, dass „Kill Or Cure“ kein Debüt ist. Wie schon zuvor „A Heartbeat Away“ kommt auch das neue Album völlig ohne cleanen Gesang aus, was ja in diesem Genre auch nicht jeder so handhabt. Alle Songs sind durchgehend auf so hohem Niveau, dass es fast unmöglich erscheint, ein Highlight herauszupicken. Der Gastauftritt von Andre Moraweck von MAROON ist allerdings schon sehr cool. (Prevision Music/Soulfood) David Winter

CROWPATH

One With Filth

CROWPATH sind seit über elf Jahren eine konstante Größe im europäischen Grind-Underground. Zwar werden es die Schweden auch in den nächsten elf Jahren nicht schaffen, mehr als nur ein Häufchen Insider für ihren musikalischen Wahnsinn zu begeistern, aber das dürfte der Band herzlich egal sein. Denn auch auf ihrem dritten Album zelebrieren sie ihren bipolaren Grindcore mit einer Inbrunst, dass dagegen sogar CONVERGE, CEPHALIC CARNAGE und THE RED CHORD alt aussehen. Spaß macht das nicht unbedingt, aber wer einen Soundtrack zum nächsten Tobsuchtsanfall braucht, ist mit „One With Filth“ gut bedient. (Candlelight/Soulfood) Martin Schmidt

DAMIERA

Quiet Mouth Loud Hands

Eigentlich ist es ein Wunder, dass es diese Platte überhaupt gibt, denn nach dem Debüt aus dem Jahr 2007 und 110 Tagen Tour am Stück kam DAMIERA fast die ganze Besetzung abhanden. Drei von vier Musikern verließen die Band, die damit offiziell aufgelöst wurde. Anfang des Jahres suchte sich Sänger David Raymond dann



drei neue Mitstreiter und nahm „Quiet Mouth Loud Hands“ auf. Den Besetzungswechsel hört man DAMIERA deutlich an: Zwar sind sie immer noch sperrig, immer noch detailverliebt, ist der Gesang immer noch hoch und gewöhnungsbedürftig, immer noch irgendwie verquer, im Gegensatz zum Erstling jedoch um einiges geradliniger und auf dem Punkt. Irgendwie eine neue Band, irgendwie auch wieder nicht. Allerdings steht das Ganze wohl schon wieder auf der Kippe, denn von den Leuten, die „Quiet Mouth Loud Hands“ eingespielt haben, ist erneut nur noch Raymond übrig. Das kann auf Dauer wohl keine Band überstehen. Was bleibt, ist die kurze Zeit zu genießen, die DAMIERA wahrscheinlich nur noch haben. Denn eines ist klar: Sie sind einzigartig und verdammt gut. (Equal Vision/Cargo) Dennis Meyer

DEAD FLESH FASHION

Anchors

„Rhythm is a cancer“, schreit Sänger Patrick gegen Ende des Debütalbums von DEAD FLESH FASHION und beschreibt damit die musikalische Struktur seiner Band ziemlich genau. Dissonante Gitarren wachsen scheinbar unkontrolliert und fressen sich wie ein Geschwür in das Innere jedes Songs. Sie befallen das Schlagzeug, das sich manchmal nur noch mühsam vorwärts schleppen kann. Sie haben eine so zerstörerische Wirkung auf den Gesang, dass dessen Schmerzensschreie manchmal kaum auszuhalten sind. Kurzum: „Anchors“ ist eine kranke Mischung aus NORMA JEAN und CENTURY, die Leben retten kann. (Baskat) Thomas Renz

DEAD VOWS

Bad Blood

„Strep throat“ haben DEAD VOWS aus Göteborg einen der Songs ihres Debütalbums genannt, womit im amerikanischen Sprachgebrauch eine schmerzhaft Entzündung im Rachenraum bezeichnet wird, die das Schlucken und Sprechen beeinträchtigen kann. Und genau darum geht es der Band: Sie will nicht mehr schlucken, sondern sich auskotzen, sie will nicht mehr reden, sondern schreien: „With bleeding throats and angry thoughts we'll try to calm our souls.“ Dem Hörer bleibt bei so viel Wut, die fast so energisch wie die von THE HOPE CONSPIRACY ist, manchmal sogar die Luft weg. Auch das kann bekanntlich die Folge eines „strep throat“ sein. (Frilly Pink/Refoundation) Thomas Renz

DEADLOCK

Manifesto

„Where is the extreme ... that beats everything!“ lassen DEADLOCK einen der Protagonisten ihres vierten Albums fragen, und wenn man sich „Manifesto“ anhört, kommt es einem so vor, als hätte sich die Band diese Frage auch schon einmal gestellt. Einen Techno-Track („The moribund choir vs. the trumpets of Armageddon“), ein HipHop-Feature („Deathrace“) und ein Saxophon („Fire at will“) in einem Metal-Kontext zu platzieren, ist zumindest alles andere als gewöhnlich. Dass keiner dieser Elemente als Fremdkörper empfunden wird, ist ein Hinweis darauf, dass sich DEADLOCK im vergangenen Jahrzehnt in eine Position gebracht haben, die der von FEAR MY THOUGHTS gar nicht so unähnlich ist: So langsam können sich die sechs wirklich alles erlauben. Um reaktionäre Puristen, die der Meinung sind, dass im melodischen Death Metal kein Platz für Experimente sei, müssen sie sich ohnehin nicht mehr kümmern, seit Sabine Wenigers Gesang fester Bestandteil aller Songs ist. Trotzdem erfinden DEADLOCK das Rad natürlich nicht neu, das weiß auch der Hauptdarsteller in „Dying breed“: „All that we can kill, has been killed before in every single possible way.“ (Life-force/Soulfood) Thomas Renz

DEEZ NUTS

Rep Your Hood

„Now fellas don't act all politically correct / Please correct me if I'm wrong / But you do have a dick / That means you like fuckin' / A nice tight one to tuck in / If you're lucky bust a nut in / (...) Dudes love pussy, bitchies love dick.“ Natürlich kann man es mit der politischen Korrektheit übertreiben und muss nicht immer alles bierernst nehmen. Fakt ist aber auch: Wer lustig findet, was der ehemalige I KILLED THE PROM QUEEN-Schlagzeuger JJ Peters bei seinem Ein-Mann-Projekt DEEZ NUTS verzapft, ist Mitschuld an der Homophobie und Frauenfeindlichkeit in der Hardcore-Szene, und kann genauso gut Sido hören. Viel Spaß dabei! (Stomp) Thomas Renz

THE DILLINGER ESCAPE PLAN

Under The Running Board

Rerelease der zweiten THE DILLINGER ESCAPE PLAN-EP, die neben den drei Songs des Originals neun Live-Tracks aus dem Jahr 2000 und ein BLACK SABBATH-Cover enthält. Hier ein Auszug dessen, was 1998 zu „Under The Running Board“ im Fuze stand: „Alter Falter, was'ne geile Scheiße. Die Krachmaten des Dillinger Rettungsplans feuern hier eine Hartwurst nach der anderen aus der Rille. Der Kerl an der Schießbude lässt die Späne fliegen, der Saitenhexer gibt feste Handgas und der Mann am Langholz ordentlich Gummi. Von diesen Hartnern wird man garantiert noch hören.“ (Relapse/Rough Trade) Thomas Renz

DILLINGER FOUR

Civil War

DILLINGER FOUR muss man einfach lieben. Für Songtitel wie „Wrecktheplacefantastic“ oder „Parishiltoni-sametaphor“. Für Alben wie „Dillinger Four Versus God“. Für das Foto des Bassisten, wo er halbnaakt mit der amerikanischen Fahne im Hintern auf der Bühne steht (und „halbnaakt“ bedeutet, dass das Konzert vermutlich gerade erst begonnen hat). Für die wahrscheinlich schlechteste Homepage im ganzen World Wide Web. Für das Tattoo „How much art can you take“ quer über die Brust. Für ihren alkoholgeschwängerten, dreckigen Gainsville-Punkrock. Und auch wenn sie sechs Jahre

für „Civil War“ gebraucht haben, und es vielleicht nicht ganz so gut ist wie früher, erinnert es einen daran, dass da draußen immer noch diese Band ist, die irgendwie alles egal ist und die immer noch ihr Ding macht. Denn mal ehrlich: HOT WATER MUSIC sind nur noch ein Schatten ihrer selbst und AVAIL haben ihr letztes, mittelmäßiges Album vor einer geführten Ewigkeit herausgebracht. Wenn „Civil War“ also nicht vollkommen an frühere Hits anknüpfen kann, so ist es trotzdem gut zu wissen, dass DILLINGER FOUR noch da sind. Und alleine dafür muss man sie lieben. (Fat Wreck/SPV) Dennis Meyer

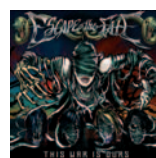
EARTH CRISIS

Breed The Killers

Man trüge Eulen nach Athen, verlöre man viele Worte über eine durchdiskutierte Band wie EARTH CRISIS. Als Fan ist man sowieso geneigt und angehalten, lieber den Lebensraum besogter Eule bis aufs Messer zu verteidigen, als eine solche Umsiedlung hinzunehmen. Und zwar ultra-, mega-, ja, hammermäßig militant! Dieser tierfreundliche Metalcore-Klassiker erschien erstmals 1998 bei Roadrunner, wurde neu gemastert und mit zwei zusätzlichen Livetracks („No allegiance“ und „Standing corpses“) versehen. „Breed The Killers“ ist das vielleicht typischste EARTH CRISIS-Album und nicht nur im Kontext der Band-Diskografie wegweisend. (I Scream/SPV) Ingo Rieser

ESCAPE THE FATE

This War Is Ours



Vielleicht ist mein IQ einfach zu niedrig, aber ich tue mich in letzter Zeit sehr schwer damit zu verstehen, ob Bands mit Soli, Artwork und Klamotten aus den Achtzigern ein ironisches Statement zum ewigen Zyklus der künstlerischen Wiederholung abgeben wollen oder tatsächlich der Meinung sind, dadurch an der Fashion Front ganz vorne mit dabei zu sein. Bei BLESSED BY A BROKEN HEART bin ich mir ziemlich sicher, dass sie die hohe Kunst der Ironie beherrschen, und auch ATREYU scheinen zumindest mit einem Mundwinkel über sich selbst zu grinsen. Bei ESCAPE THE FATE habe ich jedoch die starke Vermutung, dass sie sich tatsächlich ernst nehmen, voll hinter dem Artwork von „This War Is Ours“ stehen und überzeugt davon sind, dass ihre Musik auf dem neuesten Stand und ihre Texte einzigartig sind. Natürlich ist die Band im letzten Jahr durch einige Tiefen gegangen – Sänger im Knast, Gitarrist weg, wieder da, dann wieder weg –, aber die sollten mit neuem Sänger und neuer Motivation doch vergessen sein. „This War Is Ours“ ist eingängige, amerikanische Hook-Kost zwischen ALESANA und STORY OF THE YEAR, auf die amerikanische Kids sicherlich total abfahren. Mein IQ ist allerdings zu niedrig, um das Ganze richtig würdigen zu können. (Epitaph/SPV) Birte Wiemann

FUNERAL FOR A FRIEND

Memory And Humanity

„Natürlich ist es ein albernes Klischee“, gibt Gitarrist Kris Coombs-Roberts zu, „aber für mich ist ‚Memory And Humanity‘ die ausbalancier-




HOL DIR JETZT DEN NEUEN IMPERIAL KATALOG!

MERCHANDISE FÜR DIE NEUE EXTREM METAL GENERATION NUR BEI IMPERIAL-CLOTHING.COM

PLAGUE MASS
LIVING AMONG
MEAT EATERS

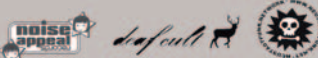
THIS IS ABOUT ONE OF THE OLDEST AND MOST PROMINENT ISSUES OF HARDCORE PUNK AND MANY OTHER FORMS OF EMANCIPATORY SELF-EXPRESSION THIS IS ABOUT ALIENATION THIS IS FOR ALL OF US



REVOLUTIONARY HARDCORE PUNK AS CURSED OR FROM ASHES RISE

AVAILABLE ON 12 INCH CLEAR VINYL ALONG WITH A DOWNLOAD CODE
WWW.NOISEAPPEAL.COM
WWW.DEAF.CULT.ORG

OUTSPEAKMAN THE CHANGEKASHAKUNIN SPLIT CD FOR FANS OF UNBROKEN AND CRAWLAGE. EN DRACULI PRESS



7 JAHRE
FLOSSBROS
BUTTONS!

25%
AUF ALLES!!!*

WIR MACHEN EURE BUTTONS!
INFO@FLOSSBROS.COM
WWW.FLOSSBROS.COM

*gilt für alle Artikel & Konditionen unserer Preisliste
gültig nur vom 01.01.- 31.01.2009



teste Platte, die wir bisher gemacht haben. Auf ihr trifft sich der Sound aller drei Vorgängerplatten. In Großbritannien veröffentlichten wir das Album auf unserem eigenen Label. Wenn man mit einer Plattenfirma zusammenarbeitet, gibt es immer jemanden, der dir irgendetwas zu sagen hat. Als wir noch bei Atlantic waren, musste unsere Musik den Weg über all diese Leute nehmen. Jetzt fließt sie von uns direkt aufs Album. Das ist sehr befreiend. Beim letzten Mal, als sich etwas so angefühlt hat, haben wir gerade unsere erste EP aufgenommen und waren noch nicht gesignt. Wir haben einfach nur Songs geschrieben und sie aufgenommen.“ Yep, FUNERAL FOR A FRIEND haben wieder richtig Spaß an der Sache. Ein neuer Bassist sorgt für neue Aufregung und, verdammt, bei Songs wie „The burning tree“ schreibt Sänger Matt Davies fast schon wieder wie früher. „Memory And Humanity“ ist eingängig, ultradynamisch und klingt zu hundert Prozent nach FUNERAL FOR A FRIEND. Mir gefällt das sehr. Aber ich trage auch die rosarote Fanbrille. (Roadrunner/Warner) Birte Wiemann

TOM GABEL Heart Burns

Der Krieg im Irak, die Paranoia vor terroristischen Angriffen, die globale Erderwärmung, der Charakter von John McCain: Die sieben Songs auf dem Solodebüt von Tom Gabel diskutieren fast ausschließlich Themen, die auch im amerikanischen Präsidentschaftswahlkampf eine Rolle gespielt haben. Doch auch nach dem 04. November 2008 macht es Sinn, sich für diese musikalische Reise zu den Ursprüngen von AGAINST ME! zu entscheiden, als die Band nur aus Gabel bestand. Schließlich sind die politischen Probleme der Welt auch unter Barack Obama noch lange nicht gelöst. (Sire/Warner) Thomas Renz

GOJIRA

The Way Of All Flesh

Die haus hohen Ansprüche nach „From Mars To Sirius“ aus dem Jahr 2005 werden nicht enttäuscht: „The Way Of All Flesh“ bringt sogar das Kunststück fertig, den Vorgänger nach nur drei Songs vergessen zu machen. GOJIRA gehen noch düsterer, noch technischer und noch packender zu Werke. Dennoch zünden alle Songs ohne eine einzige Ausnahme sofort und auch EBM/Industrial-Experimente wie „A night to behold“ gelingen spielend. GOJIRA haben ihre Nische zwischen MESHUGGAH, TOOL und FEAR FACTORY endgültig gefunden. Und diese bietet noch genügend Spielraum, der in Zukunft weiter ausgeschöpft werden kann. (Listenable/Soulfood)

Martin Schmidt

HOLY HYDRA Rise Of The Hydra

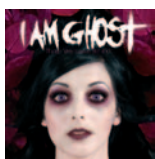
Baskat ist bisher vor allem als Heimat von hyperaktivem Chaoscore der Marke WHITE EYES bekannt. Da bedeutet das neueste Signing also erstmal einen Crashkurs in Sachen Entschleunigung, denn HOLY HYDRA spielen zählen, drückenden, bleischweren Doom mit Sludge-Elementen im Stil von CROWBAR, EYEHATEGOD oder VOLTRON. Zum Glück sind sich die Saarländer der Tatsache bewusst, dass in diesem Genre großartige Innovationen eher unerwünscht sind und es vielmehr auf die überzeugende Neuinterpretation des Bekannten ankommt. Und genau das kriegen sie auf ihrem Debüt überzeugend hin. Sehr schönes Ding! (Baskat) Martin Schmidt

THE HUNGER Hope Against Hope

Sechs zeitlos wirkende Songs, die UNBROKEN nie geschrieben haben, von Holländern, die seit gerade einmal ein Jahr zusammen Musik machen. Parallelen zu ENTOMBED (ja), INTEGRITY (nicht unbedingt) oder CONVERGE (eigentlich nicht) kann man ziehen, so wie es der Infozettel des Labels tut, der Verweis auf UNBROKEN reicht aber im Grunde vollkommen aus. Der Text zu „Sway with me“ ist mit dem gleichnamigen Gedicht von Charles Bukowski identisch, eine Wahl, die gut zum extrem schweren Sound von THE HUNGER passt. Alles richtig gemacht. (Shield) Ingo Rieser

I AM GHOST

Those We Leave Behind



Es ist schon lange kein Geheimnis mehr, dass einige Horrorstreifen aus Hollywood nur schlecht gemachte Remakes asiatischer Filme sind. Man denke an „The Ring“, „The Eye“ oder „The Grudge“. Zwar stammen die Vorbilder von I AM GHOST nicht aus Japan oder Hongkong, trotzdem schreibt bei dieser Band förmlich alles nach Kopie. Die Mischung aus Goth und dem Emo des neuen Jahrtausend ist seit AIDEN nun nicht gerade neu, auch wenn I AM GHOST ihrem Kind den Namen „Dark Screamo“ geben. Anscheinend war der Sound aber zu dark für einige, so verließen im letzten Jahr zwei Mitglieder die Band, weil sie den Gebrauch des F-Worts auf der Bühne nicht mit ihrem christlichen Glauben vereinbaren konnten. Immerhin sind jetzt die Musikmagazine um eine weitere Schublade reicher, die einst wohl AFI wie die Büchse der Pandora geöffnet haben. Die sind in diesem Fall übrigens Godzilla und I AM GHOST das amerikanische Remake. Und auch wenn das Original hier aus dem eigenen Land kommt: Der Unterschied ist ähnlich groß wie bei den Filmen. (Epitaph/SPV) Dennis Meyer

I SET MY FRIENDS ON FIRE

Without Laughter



Der Albumtitel des Debüts von I SET MY FRIENDS ON FIRE ist natürlich großartig, die Namen von Songs wie „Things that rhyme with orange“, „Reese's pieces, I don't know who John Cleese is?“ oder „Beauty is in the eyes of the beerholder“ hauen in die gleiche Kerbe. Trotzdem riecht das Ganze latent nach einem dieser MySpace-Phänomene mit pappigem Beigeschmack. Und tatsächlich haben Matt Mihanna (Vocals) und Nabil Moo (Instrumente, Programming) zunächst ein paar Songs online gestellt, die so oft heruntergeladen wurden, dass es einfach unumgänglich wurde, ein komplettes Album nachzuliefern. Bei diesem werfen I SET MY FRIENDS ON FIRE Samples, Vocoder und Screamo-Versatzstücke auf einen Haufen. In den guten Momenten klingt das ein wenig nach den BLOOD BROTHERS, in den mittleren, als ob A DAY TO REMEMBER mit ENTER SHIKARI die Muppet Show nachspielten, und in den schlechten, als hätten die beiden Spaßvögel lediglich Samples, Vocoder und Screamo-Versatzstücke auf einen Haufen geworfen. Das ist beim ersten Hören höchst amüsant, auf Dauer jedoch ... Hatte ich den pappigen Beigeschmack erwählt? (Epitaph/SPV) Birte Wiemann

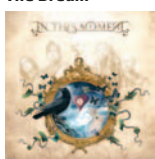
IMPURE WILHELMINA

Prayers And Arsons

Die „unkeusche Wilhelmina“ macht ihrem Namen wirklich alle Ehre, denn die 1995 gegründete Band aus Genf steigt mit so ziemlich jedem in die Kiste: mit dem wütenden Schreihals einer Hardcore-Band, dem sensiblen Kunststudenten, der in einer Indie-Rock-Band singt, und mit so ziemlich jedem Gitarristen, der etwas mit den Begriffen Metal, Post-Hardcore oder Noise anfangen kann. IMPURE WILHELMINA sind wie Thomas Crown: einfach nicht zu fassen. Und das ist heutzutage wohl das größte Kompliment, das man einer Band machen kann. (Get A Life!) Thomas Renz

IN THIS MOMENT

The Dream



Bei „Alice im Wunderland“, dem Kinderbuch des britischen Schriftstellers Lewis Carroll, ist ein Kaninchenbau der Eingang in eine Welt voller Widersprüche und Absurditäten. Bei „The Dream“, dem zweiten Album von IN THIS MOMENT, wartet nach einem Intro mit dem Titel „Into the dream (The rabbit hole)“ eine nicht ganz so fantastische Reise auf den Hörer. Mit dem Metalcore des Debüts haben diese Songs so gut wie nichts mehr zu tun, und das liegt nicht

nur daran, dass Sängerin Maria Brink nicht mehr schreien will. Das hier ist gut gemachter Mainstream-Rock, der in seinen besten Momenten allenfalls noch an MY CHEMICAL ROMANCE erinnert – beispielsweise im Refrain von „Endless days and nights (Forever)“. Anders als bei „Alice im Wunderland“ ist der Kaninchenbau bei IN THIS MOMENT also eher eine Metapher für das böse Erwachen mancher Fans. Ähnlich wie im ersten Teil der „Matrix“-Trilogie, als Morpheus zu Neo sagt: „I imagine that right now you're feeling a bit like Alice. Tumbling down the rabbit hole? (...) You have the look of a man who accepts what he sees because he's expecting to wake up.“ (Century Media/EMI) Thomas Renz

THE (INTERNATIONAL) NOISE CONSPIRACY

The Cross Of My Calling



Zehn Jahre und sechs Alben später macht diese Band nach immer keinen Sinn. Es sei denn, die übrig gebliebenen Mitglieder von REFUSED hätten von Anfang an nur ein Ziel

gehabt: die systematische Dekonstruktion des eigenen Denkmals. Schon auf dem diesjährigen Highfield Festival bestätigte die Band diese Theorie eindrucksvoll, indem alle Mitglieder violette Samtanzüge trugen – und Dennis Lyxzén zusätzlich einen Superman-Umhäng. Das neue Album „The Cross Of My Calling“ steht dem in nichts nach: Ein Cock-Rock-Sing-Along-Song jagt den nächsten, Titel wie „Hiroshima mon amour“ oder „Storm the gates of Beverly Hills“ sind weder lustig noch herausfordernd oder revolutionär, sondern einfach nur dumm und peinlich. Als Nächstes datet Lyxzén wahrscheinlich Paris Hilton und dann macht plötzlich alles Sinn: Die Verwandlung eines Menschen in den kakaesken Mistkäfer ist zum musikalischen Kunststück geworden. (Burning Heart/SPV) Julia Gudzent

JET PILOT

Yeah, We Do Dance To Architecture

Junge Leute, die von sich behaupten, zu Architektur zu tanzen. Schön, dass es noch Menschen gibt, die den Mut haben, sich mit dem Zitat aller Zitate im Musikjournalismus zu schmücken und anzulegen. Das zeugt von großem Selbstbewusstsein, nur so kann musikalischer Fortschritt entstehen – und ein Hang zur Überheblichkeit. Noch verzieht man JET PILOT aus Greifswald und ihrem elektronischen Post-Hardcore die große Geste, die durchgestylte Optik, die ironiefreie, fast angestrengte Präsentation. Beim zweiten Album würde man sich das Selbstbewusstsein dann aber doch auch vollends in der Musik niedergeschlagen wünschen. (Blackjack Illuminist) Tobias Kolb

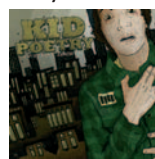
KENAI

At Mercy's Hand

Das Intro ist ein kleines bisschen zu lang, und an das Keyboard am Anfang des ersten richtigen Songs muss man sich auch erst einmal gewöhnen. Dass der Produzent unter anderem mit ENTER SHIKARI gearbeitet hat, muss man also eigentlich schon gar nicht mehr nachlesen. Und wen ebendiese ansprechen, der dürfte auch an KENAI Gefallen finden, die sich insgesamt sehr nahe an ihren Vorbildern bewegen. Vor allem live dürften die Songs auf „At Mercy's Hand“ (übrigens ein Konzeptalbum über ein Erdbeben in Alaska) also eine Menge Spaß machen. (Redfield/Cargo) David Winter

KID POETRY

A Way Back Home



The kids will have their say? Zu KID DYNAMITE, HEARTBREAK KID und COMEBACK KID gesellen sich nun KID POETRY aus Österreich. Der etwas gestelzt wirkende Bandname sagt uns: Hardcore, eher Old-School, in modernem Gewand mit massig Chören und viel positivem Pathos. Und ein flüchtiger Blick auf das gezeichnete Cover mit einem Blüt weinenden, panisch dreinblickenden Protagonisten verrät: Die kennen ihre Wurzeln, die vier Balken auf dem Revers sind auch heute noch DAS Symbol für Hard-

core. Etwas ernüchternd wird es jedoch, wenn KID POETRY sich an Texten in ihrer Muttersprache versuchen und „Demut und Realität“ mit Zeilen anreichern wie: „Die Augen leer und stumpf / Attacken gegen den eigenen Körper / Glascherben tiefe Schnitte entlang der vernarbten Hände.“ Das wirkt dann doch ein wenig aufgesetzt. Zu gewissen Teilen gilt das leider auch für die musikalische Umsetzung. Der Funke will häufig einfach nicht überspringen. SSD würden jetzt wahrscheinlich mit einem saftigen „We don't care what you say!“ kontern. KID POETRY fehlt hierzu (noch) ein wenig das entsprechende Durchsetzungsvermögen. (Swell Creek/Superhero/Soulfood) René Schuh

KILL THE CLIENT
Cleptocracy



KILL THE CLIENT aus Texas sind ein Vertreter der Spezies Grindcore. Von hundert Bands dieses Genres kann vielleicht eine von sich behaupten, so etwas wie Wiedererkennungswert zu besitzen. KTC gehören zu den anderen 99. Das macht ihre Platte aber noch nicht schlecht, denn der Rest stimmt. Die Jungs verstehen es, nachvollziehbare Songs zu schreiben, und gerade das ist ja bei so schneller Musik wichtig, damit nicht nur Lärm aus den Boxen kommt. Der Sound ist fett, aber dreckig, KILL THE CLIENT sind also noch nicht den Weg in Richtung Hochglanz gegangen, wie es NASUM oder ROTTEN SOUND mit ihren letzten Veröffentlichungen getan haben. Erfreulich ist zudem, dass die Amis zur Familie der politischen Grind-Bands gehören, so dass hier auch etwas fürs Hirn dabei ist. Alles im grünen Bereich also. Bleibt das Aber: Und dieses hört auf den Namen PHOBIA. Die machen nämlich exakt dasselbe, haben auch eine neue Platte und sind einfach etwas besser. Trotzdem holt man sich mit „Cleptocracy“ keinen Staubfänger ins Plattenregal. Spaß macht das Ding

allemaal. Und wenn man KILL THE CLIENT und PHOBIA direkt nacheinander hört, erreicht die Spielzeit sogar Albumlänge. (Candlelight/Soulfood) Hendrik Lukas

LA VIEJA GUARDIA

La Vieja Guardia
Bei LA VIEJA GUARDIA handelt es sich keineswegs um eine spanische Band, sondern um eine in Miami beheimatete All-Star-Combo, die lediglich auf Spanisch singt. Das wäre nun nichts Besonderes, würde sie nicht aus ehemaligen Mitglieder von SLAPSHOT, IGNITE, ANGER und den VANDALS bestehen. Musikalisch haben LA VIEJA GUARDIA nicht wirklich viel Neues zu bieten. Ihr Old-School-Hardcore ist zwar voller Energie – dafür sind die Songs recht einfach strukturiert. Das übliche Schema eben: Geknüppel, Moshparts, Gangshouts. Fazit: vier durchschnittliche Hardcore-Songs. (I Scream/SPV) Kai Jorzyk

LEFT TO VANISH
Versus The Throne



Sie waren stets bemüht. Die Arbeitsqualität entsprach den Anforderungen. Sie waren bestrebt, sich neuen Situationen anzupassen. So oder so ähnlich könnte sich das Zeugnis des zweiten Albums von LEFT TO VANISH aus Philadelphia lesen. Dumm nur, dass diese Geheimcodes der Personalwirtschaft in entschlüsselter Form maximal für „ausreichend“ bis „mangelhaft“ stehen. Drückt man beide Augen zu, könnte man „Versus The Throne“ auch als „solide“ bezeichnen, denn mehr ist der Nachfolger zu „Buried Alive In A Grave Of Your Own Mistakes“ aus dem Jahr 2005 nun wirklich nicht. Die Dreiviertelstunde entspricht ganz einfach den gängigen Standards des Death- und Metalcore dieser Tage, handwerklich und kreativ halbwegs annehmbar, aber keineswegs eigen oder gar außergewöhnlich. Das sieht man übrigens auch schon am Cover:

Selbst dort treffen Klischees auf Vorhersehbarkeit, da nützen auch die guten musikalischen Ideen für Interludes und schleppendere Parts nur bedingt. In der Regel tadellos, würde der Personalchef dazu sagen. (Lifeforce/Soulfood) Christoph Schwarze

LLYNCH
We Are Our Ghosts



Nach zwei Minialben und einer Split-CD mit MINOR TIMES kommt hier nun endlich – mit neuem Label im Rücken – das Debütalbum von LLYNCH. Und die zehn Songs des Fünfers aus Saarbrücken haben es in sich. „We Are Our Ghosts“ klingt viel zu eigenständig, viel zu abgezockt für eine deutsche Band. Was ist das überhaupt? Metalcore? Das ist höchstens die Basis, ansonsten beeindruckt LLYNCH mit einem gewaltigen Repertoire an Stilen: Noise, (Post-)Hardcore, Metal – eingedenk der Bandbreite, die jedes Genre allein schon in sich birgt. Zum Ende des Albums vollzieht sich dann ein schwer zu beschreibender Wandel hin zum Indie-beziehungsweise Alternative-Rock. Gerade die letzten zwei, drei überlangen Songs zeigen diese Tendenz, es wird stellenweise richtig seicht. Das ist aber gar nicht negativ gemeint, sondern soll nur zeigen, welch spannende Reise den Hörer erwartet. LLYNCH waren schon immer eine besondere, eine vielfältige Band, mit „We Are Our Ghosts“ haben sie sich nun schon einmal ein kleines Krönchen aufgesetzt. (Bastardized) Christian Meiners

THE MIRIMAR DISASTER
Volumes

„Volumes“ zeigt eine Band auf dem Selbstfindungstrip: „Is this who we are / Look at what we've become / (...) I can't believe what's become“, zaudert der frühere Gitarrist Frank Forman beim Titeltrack des Minialbums, und auch der Musik

merkt man an, dass THE MIRIMAR DISASTER noch immer am „merkwürdigen“ Weggang von Sänger Ian Stockdale zu knabbern haben. Die Songs der zum Quartett geschrumpften Band aus Sheffield wirken seltsam zerissen, der Gast-auftritt von 27-Sängerin Maria Christopher verstärkt diesen Eindruck noch. Aber damit sollten Leute, die auf den komplexen Metal der Band stehen, eigentlich kein Problem haben. (Undergroove/Indigo) Thomas Renz

MISERY INDEX
Traitors



Das neue Album von MISERY INDEX ist – wie schon der Vorgänger – eine Enttäuschung. Es schmerzt, das schreiben zu müssen, denn die Band hat mit „Retaliate“ einen absoluten Aggro-Klassiker abgeliefert. Doch genau hier liegt das Problem: Im Grunde haben die Jungs ihren Stil nur moderat weiterentwickelt, nehmen öfter mal das Tempo raus und arbeiten mit mehr Melodien – keine Angst, nicht beim Gesang. Das ist für sich genommen alles nicht falsch, nur kommen im Gegensatz zu früher kaum Hits dabei raus. Hauptsächlich fehlt es den komplexen Songs an Fluss, was nicht zuletzt an Schlagzeuger Adam Jarvis liegt. Zwar hacket er alles kurz und klein und spielt viel tighter als nach auf „Discordia“, jedoch hat sein Spiel nicht den genialen Flow, mit dem Matt Byers seinerzeit das Gemetzelt zusammenhielt. Das Ergebnis klingt ein wenig nach dem, was man heutzutage Deathcore nennt. Toll gespielt, aber irgendwie zerfahren und egal. Dazu trägt auch der erstaunlich künstliche Sound bei. Erstaunlich deshalb, weil Kurt Ballou von CONVERGE analog aufnimmt. Da muss man so eine öde Bassdrum erst einmal hinkriegen. Bei aller Kritik unterschreiten MISERY INDEX auch dieses Mal nicht ein gewisses Ausgangsniveau, aber ihre Einzigartigkeit ist perdu. (Relapse/Rough Trade) Hendrik Lukas

ALL FOR NOTHING
SOLITARY

ON TOUR IN NOV/DEC WITH SLAPSHOT & ENERGY!

The brand new MCD release - out now on WTF records!
Energetic hardcore driven by personal lyrics and a big love for hardcore.
Get it now at www.wtfrecords.eu

UNDER EXCLUSIVE LICENSE OF DRA ENTERTAINMENT

WTF RECORDS | PO BOX 391 | 2900 AJ CAPELLE AAN DEN IJSEL (NL) | WEB: WWW.WTFRECORDS.EU | E-MAIL: TIM@WTFRECORDS.EU

WTF RECORDS WWW.WTFRECORDS.EU

your 1st choice in professional recording/mixing/mastering

GERNHART STUDIO

www.gernhart.de www.myspace.com/studiogernhart
mail to: martin@gernhart.de
fon: +49(0)22413010896

Fire in the Attic + Todd Anderson + Sonah + Jeff Caudill + Oliver Rohrbeck (Die drei ???) + Crash my Deville + Deny Everything + Guns vs. Telekinesis + The Ordinary Me + Rachel Casca + Cobretti + Diatribe + Alias Caylon + Repulsed + Gloomhall + A Case Of Grenada + The Force Within + Eyesight + Sunsetdown + The Universal Indicator + One Drop Does It + Stand Fast + A Morning Glory + Suidakra + Personal War + Kipelov (Chart Entry No. 1 in Russia) + Tankard + Victor Smolksi uvm.

MY MINDS WEAPON
The Carrion Sky



Ein Brett, ein Gewitter, ein Sturm, KILLSWITCH ENGAGE, PANTERA, SHADOWS FALL. Und da soll noch mal einer behaupten, Musik ließe sich nicht in Worte fassen ... Erklärungen?

Bitte weiterlesen! „The Carrion Sky“ ist sowohl ein richtig dickes Metal(core)-Debüt als auch die Verneigung einer Band vor ihren Idolen beziehungsweise Haupteinflüssen. Auf den ersten Blick funktioniert das auch ganz gut, irgendwann beschleicht einen dann aber doch das Gefühl, mehrere Parts vor gar nicht allzu langer Zeit schon einmal irgendwo gehört zu haben. Aber hey, solange es einen packt – warum nicht? In diesem Genre ist es schließlich gar nicht so einfach, nicht im Fahrwasser von anderen zu kurven. Richtig aus der Masse herausstechen können die Schotten von MY MINDS WEAPON mit „The Carrion Sky“ zwar sicherlich nicht wirklich, empfehlen kann man diese Band trotzdem jedem, der niemals genug von KILLSWITCH ENGAGE, PANTERA oder SHADOWS FALL bekommen kann. Und das guten Gewissens. (Drakkar/Sony BMG)

Sebastian Wahle

MY OWN PRIVATE ALASKA
My Own Private Alaska

Manchmal ist weniger mehr. Manchmal reichen ein Klavier und ein Schlagzeug. Manchmal braucht man nicht mehr, als eine Melodie, einen Beat und einen Sänger, der sich die Stimmbänder kaputt schreit. Haben sich zumindest MY OWN PRIVATE ALASKA gedacht, die sich anhören wie eine Abschlussarbeit dreier alldirigierter Musiker und Kunststudenten. Bereits nach kurzer Zeit beginnt das Geschrei zu nerven, das Klaviergedudel und das Schlagzeug allein können die Songs nicht ausfüllen, die Texte entsprechen dann doch wieder jedem Klischee. Manchmal ist weniger einfach nur weniger. (Believe)

Dennis Meyer

MYRA
The Venom It Drips



Fury geht es nicht so gut. Darauf lassen jedenfalls die blutunterlaufenen Augen des schwarzen Pferdes auf dem Cover des Debütalbums von MYRA aus Leipzig schließen. Und die alte

Mähre Metalcore hat sicherlich auch schon bessere Tage gesehen. Doch sich von einem Emporkömmling wie Deathcore den Todesstoß versetzen lassen? Niemals! Denn obwohl „The Venom It Drips“ von Sebastian Reichl in einem Studio mit dem Namen Slaughter's Palace gemischt wurde, war der DEADLOCK-Gitarriist nicht als Abdecker tätig: MYRA klingen lebendig wie ein junges Fohlen und sind aggressiv wie ein brünftiger Hengst. Rote Augen können also auch ein Zeichen für Vitalität sein. In dieser Form kann Fury jedenfalls nicht nur Bösewichte bewachen und Hilfe holen, sondern auch Leute zum Moshen und Headbeagen bringen. „No Fury, wie wär's mit einem kleinen Ausritt, host du Lust?“ fragt der kleine Joey

am Anfang jeder Folge der amerikanischen Fernsehserie aus den fünfziger Jahren. Dank MYRA kann die Antwort nur lauten: „Oh ja, und wie!“ (European Label Group/Broken Silence)

Thomas Renz

NATO
Kill The Fox To Foil The Plan

Thrash Metal Marke Bay Area und eine Stimme, die bei den Screams fast ein bisschen an das Gekeife von CRADLE OF FILTH erinnert: So klingen die Briten NATO. Außerdem haben sie sich entschlossen, melodischen Gesang zu integrieren, der klingt wie von einer zweitklassigen Achtziger-Jahre-Hard-Rock-Band. Sollte das Absicht gewesen sein, haben sich NATO damit ein absolutes Alleinstellungsmerkmal geschaffen. Trotzdem ist „Kill The Fox To Foil The Plan“ einfach zu sehr Metalcore von der Stange. Warum hat sich der Nordatlantikkpakt seine gängige Abkürzung eigentlich nicht namensrechtlich schützen lassen? (Rising/SPV)

David Winter

NIGHTSHADE
The Beginning Of Eradication



Fast kann man es nicht mehr hören. Deathcore-Bands stehen im Moment an jeder Ecke, wenn sie nicht gerade ihre bekloppten Songs proben. ALL SHALL PERISH, JOB FOR A COWBOY, SUICIDE SILENCE und wie sie alle heißen. Egal. Wer auf der Straße gelegentlich unterbewusst mit der benachbarten Großbaustelle mitwippt, kann auch mit den Franzosen von NIGHTSHADE etwas anfangen. Die spielen auf zeitgemäß hohem technischen Niveau, ohne das besonders rauszuhängen zu lassen. Tatsächlich ist der größte Pluspunkt von „The Beginning Of Eradication“, dass das Album sehr organisch und warm produziert wurde. Auch das Songwriting bleibt relativ übersichtlich und nachvollziehbar. Nach drei, vier Songs muss man einsehen, dass NIGHTSHADE zwar nichts machen, was nicht genau so im Deathcore-Regelwerk verzeichnet ist (außer vielleicht, dass sie manchmal urplötzlich für wenige Sekunden exakt wie CALIBAN klingen), aber sie machen es eben verdammt gut. Am Ende reicht eine knappe halbe Stunde von dem Lärm doch wieder nicht, und es gibt eine weitere Deathcore-Band, die man nicht verpassen sollte. Dabei kann man es fast nicht mehr hören. (Rising/SPV)

Ingo Rieser

NO FUN AT ALL
Low Rider

Irgendwie war das ja zu erwarten. Nach alljährlichen Reunion-Shows kommt sieben Jahre nach der eigentlichen Auflösung ein neues Album der Schweden. Und eines hört man ab dem ersten Ton: Es hat sich nichts geändert. Aber das war ja schon immer so, auch alle alten Alben klangen schließlich irgendwie immer gleich. Dieselbe nieselnde Stimme, dieselben drei Akkorde wie vor fünfzehn Jahren. Fans bekommen also genau das, was sie von NO FUN AT ALL erwarten. Dreizehn Songs, die auch von 1996 sein könnten, sowie ein IN FLAMES-Cover. Immerhin das ist neu. (Beat Em Down/Deaf And Dumb/Soulfood)

Dennis Meyer

NORTH SIDE KINGS
Suburban Royalty



Genau, das ist die Band aus dem YouTube-Video. Glenn Danzig im Backstage-Bereich umboxen und so. Wer austreten kann, muss aber auch einstecken können, und schon das Intro zu „Suburban Royalty“ verbreitet mehr Langeweile, als in anderthalb Minuten üblicherweise reinpasst. Es geht weiter mit „Giving emo kids something to really cry about“ – es ist schon ein bisschen her, dass eine solche Aussage halbwegs originell war. „Street trash“ handelt dann von Obdachlosen, Junkies, Alkoholikern, Prostituierten und anderen so genannten „Degenerierten“, die zu küssen seien. Langsam werde ich sauer. Die dazugehörige Musik, es sei nur nebenbei erwähnt, ist absolut nichts Besonderes: BLOOD FOR BLOOD, HOODS, BIOHAZARD oder S.O.D. hätten an diese Songs kaum Zeit verschwendet. NORTH SIDE KINGS sind offensichtlich wütend, weil ihnen auf der Straße immer die übergroßen Windjacken abgezogen werden, trauen sich aber nicht ins Rap-Häufisbcken und legen sich stattdessen mit Emo-Kids an. Höhepunkt der Dummheit ist die außerhalb des Schlagemachs recht uninteressante Information „I got the biggest dick on the block!“ Nicht auszuhalten. Und Finger weg von ANTHRAX-Songs, ihr Opfer! (I Scream/SPV)

Ingo Rieser

PARTIES BREAK HEARTS
Life Is Too Short To Dance With Ugly People

Der Wettbewerb um den geistreichsten Song- oder Albumtitel geht in die nächste Runde ... Doch PARTIES BREAK HEARTS aus Bern wären nicht auf Lockjaw zu Hause, wenn sie nicht rocken würden. Denn das tun sie. Wenn es nur CRED nicht gegeben hätte, denn Scott Stapp vermasselt bekanntlich allen Sängern die Tour, die nur entfernt so klingen wie er. Hätte dieser Mann niemals seinen Mund aufgemacht, die Stimme von Sänger Martin würde nur leicht an Eddie Vedder erinnern, und alles wäre gut. So aber vergrätzt uns ein amerikanischer Christ eine Band, auf die wir als Europäer stolz sein könnten. Ach menno. (Lockjaw/Rough Trade)

Birte Wiemann

PHOBIA
22 Random Acts Of Violence



In der Krachgemeinde genießen die Kalifornier PHOBIA den Ruf, zu den besten Grindcore-Truppen des Planeten zu gehören. Und das stimmt wohl auch. Hier wird zwar ausschließlich innerhalb der engen stilistischen Grenzen des Genres geäußert, aber das mit Hand und Fuß. Dazu gehören Blastbeats ohne Ende, politisches Sendungsbewusstsein, ein Wechsel aus Grunzen und Kreischen, ein roher Sound. Was vergessen? Eigentlich nicht. Alles schon tausendmal gehört? Klar! Aber eben meistens nicht so gut. PHOBIA haben nämlich viele geile Riffs und auf den Punkt gezimmerte Breaks zu bieten, außerdem lassen sie trotz des allgegenwärtigen Gehämmers eine

gewisse Dynamik zu. Das fördert zusammen mit dem gut phrasierten Gesang die Eingängigkeit, ja, man ist sogar versucht, den Jungs Songwriting zu unterstellen. Dieses Talent macht sie von anderen Bands unterscheidbar, und das ist bei dieser Art der Musik nun wirklich selten genug. Eine Spielzeit von unter einer halben Stunde mag mancher einer ausreichend für so extremes Zeug finden, aber irgendwie läuft diese Platte so gut rein, dass sie ruhig länger sein dürfte. (Candlelight/Soulfood)

Hendrik Lukas

POINT OF VIEW
Hard From The Heart



Trotz des selten dämlichen Titels macht „Hard From The Heart“ durchaus Spaß. POINT OF VIEW spielen dynamischen und groovenden Hardcore frei nach MADBALL, FLOOR-PUNCH und AGNOSTIC FRONT. Sehr erfreulich ist dabei die ausgesprochen positive mentale Attitude der Texte, die sich, wenig überraschend, zum großen Teil mit Szene-Internia beschäftigen. Alles sehr typisch also, souverän gespielter Hardcore ohne viel Brimborium. Davon kann man schließlich nie genug haben. POINT OF VIEW überraschen auf „Hard From The Heart“ dann aber doch gelegentlich mit untypischen Parts oder trauen sich mit „Not cool to be“ auch mal recht weit in die melodische Ecke. Das Grundgerüst bleibt aber jederzeit klar, und POINT OF VIEW wirken umso sicherer, je näher sie mit ihrem Hardcore am Klischee bleiben. Dennoch eine weitere überdurchschnittliche Veröffentlichung von Swell Creek und Superhero Records, die in letzter Zeit ein gutes Händchen beweisen. (Swell Creek/Superhero/Soulfood)

Ingo Rieser

POMPEII
Nothing Happens For A Reason



POMPEII haben sich einen etwas unpassenden Namen gewählt, schließlich ist ihre Position im musikalischen Lager nicht ganz so gefährlich wie die der zerstörten italienischen Stadt am Fuße des Vesuv. Auf ihrem zweiten Album spielt die Band aus Texas nämlich ruhigen Indie-Pop, der teilweise von Geigen, Cello und weiblichem Gesang unterstützt wird. „Nothing Happens For A Reason“ ist allerdings Popmusik im besten Sinne, also mit gesundem Abstand zu den Plastikfiguren, die man aus dem Radio oder dem Musikfernsehen kennt. Die volle Schönheit der Platte entfaltet sich deshalb auch erst nach einigen Durchgängen, wenn sich die Melodien richtig eingetribben haben und man sich dabei erwischt, wie man schon wieder diesen einen Song vor sich her summt und von allen anderen in der Straßenbahn komisch angeschaut wird. Ein weiterer Pluspunkt ist die Stimme des Sängers, denn zunächst ist man fast geneigt, die Band für ein Projekt von DEATH CAB FOR CUTIE-Frontmann Ben Gibbard zu halten. Bleibt nur zu hoffen, dass POMPEII nicht unter der Ascheschicht der Ignoranz verschwinden. (Eyeball/Cargo)

Dennis Meyer

VINYL THE REAL DEAL

Jena Berlin
QUO VADIMUS
colored vinyl LP
includes free MP3 download!

Burn The 8 Track
Fear Of Falling Skies - LP

A Wilhelm Scream
Career Suicide - LP, colored

Tribute To Nothing
Breathe How You... - LP/CD

Jena Berlin
Quo Vadimus - LP, colored +MP3

Donots
Coma Chameleon - LP, colored

distributed by:
CARGO RECORDS CODE7 Sony

visit our webshop at <http://store.asscardrecords.com> for more music and merchandise ! coming soon: AFTER THE FALL CD/LP

RANDOM CONFLICT

Escapism

Die große Frage ist, warum RANDOM CONFLICT so heißen, wie sie heißen. Doch so abgedroschen wie ihr Name klingt die Band gar nicht. „Escapism“ wirkt durchdrachter, als man das nach dem ersten Hören vielleicht annimmt. Dennoch wird man das Gefühl nicht los, dass das Wort „random“ im Kontext der Band eine große Bedeutung hat. „Random“ im Sinne von „chaotisch“ trifft zwar in einigen wenigen Momenten des Albums zu, meist ist es aber doch eher ein „zusammengewürfeltes“ „random“ aus ETERNAL LORD und CARNIFEX. Vielleicht nicht ganz so plump, aber auch nicht viel abwechslungsreicher. „Random“ wie „ziellos“ eben. (Glasstone) Christoph Schwarze

REPLICA

Riven By Grief

Die Österreicher von REPLICA versetzen auf ihrem Debüt ihre Thrash-Basis mit Elementen aus Death Metal und Metalcore und fügen eine Prise Prog im Sinne von DEATH oder DREAM THEATER hinzu. Dabei ist die Band etwas subtiler und komplexer unterwegs als viele ihrer Kollegen, und auch das handwerkliche Niveau, das Vorlieben für Größen wie TESTAMENT oder EXODUS durchblicken lässt, pendelt sich über dem Durchschnitt ein. Für das zu monotone Shouting und das etwas zu gleichförmige Songwriting gibt es Abzüge in der B-Note, trotzdem sollten Thrasher die insgesamt gelungene Platte antesten. Arne Kupetz

ROLO TOMASSI

Hysterics



Die Geschichte könnte schnell erzählt sein: Eine junge Band aus England spielt chaotischen Hardcore mit Elementen aus Grind, Metal, Prog, Jazz und so weiter. Wer hätte da noch weitergelesen? Aber ganz so einfach liegt der Fall zum Glück nicht. Es ist schwer, sich zwischen den ganzen hektischen Bands eine eigene Nische zu schaffen, ROLO TOMASSI haben es geschafft. Und das liegt zum Beispiel an den coolen Synthies, die an sich auch nichts Besonderes mehr sind, doch schon die Art, wie sie gespielt werden... Ray Manzarek von THE DOORS wäre stolz. Es liegt aber auch an Eva Spence, der Frontfrau. Die keift und faucht, wie sich das gehört, schaltet zwischendurch jedoch immer wieder um und haucht so glasklar wie ein Engel ins Mikro, dass man glaubt, die Daten von ROLO TOMASSI seien im Presswerk mit denen von Dido vermischt worden. Das richtig Schlimme ist jedoch, dass die beteiligten Musiker alle noch dermaßen jung sind, dass man echt das Fürchten bekommt. Was geschieht erst, wenn die einmal richtig abgeklärt sind und sich noch besser aufeinander eingespielt haben? Ich freue mich darauf. (Hassle/PIAS/Rough Trade) Christian Meiners

RUINER

I Heard These Dudes Are Assholes

Wenn Berufspessimisten wie RUINER musikalische Resteverwertung betreiben, dann hat das durchaus seine Daseinsberechtigung. Ihr atemlos

melodischer Hardcore, der sich ständig selbst ein Bein stellt, nur um dann umso kämpferischer weiter voran zu preschen, hatte schließlich bereits zu Zeiten der „What Could Possibly Go Right?“-EP das Zeug dazu, allen Dead End Kids aus der getriebenen Seele zu sprechen. Sänger Rob Sullivan formuliert Schaffensdrang und innere Zerrissenheit folgendermaßen: „The weight of being truly fucking honest.“ Kurzum: In einer Linie mit Wesley Eisold, George Hirsch und Jeffrey Eaton. (Bridge Nine/Soulfood) René Schuh

S-CORE

Gust Of Rage

Alle Achtung! Dafür, dass S-CORE aus Straßburg kommen, klingen sie verdammt amerikanisch. Oder auch brasilianisch – je nachdem, ob man jetzt HATEBREED, SEPULTURA oder MACHINE HEAD zum Vergleich heranzieht. Mit ihrer brutalen Mischung aus Hardcore, Thrash und Death-Metal-Elementen brauchen sich die Franzosen jedenfalls nicht hinter den genannten Bands zu verstecken. Denn „Gust Of Rage“ hat alles, was eine moderne Metal(core)-Scheibe braucht: tolle Songstrukturen, fette Breakdowns, einen brutalen, aber nicht langweiligen Shouter und eine überraschend dicke Produktion. (Drakkar/Sony BMG) Kai Jorzyk

SEED OF PAIN

First And Last And Always



„You blind yourselves with comfort lies / Like lightning never strikes you twice / And we laugh at your amazed surprise / As the ark begins to sink.“ Hardcore als Gegenentwurf zu einer jeden der schönsten Spektralfarben leuchtet. Besagtes Zitat stammt allerdings nicht von den Schweizern SEED OF PAIN, sondern von den Zahnärztin-Kulturpessimisten NEW MODEL ARMY, die hier mit einer Coverversion bedacht werden. Eine ungewöhnliche, allerdings irgendwie auch schlüssige Wahl. SEED OF PAIN ziehen den Hörer nämlich ebenfalls mit spröden Arrangements, monoton-zweifeltem Gesang und einer Grundstimmung in den Bann, die an das Schlachtfeld am Tag danach erinnert. Die groben Eckdaten heißen hier BURN und OUTSPOKEN. Im ersten Moment mag das ein wenig unzeitgemäß auf den niedergeschlagenen Hörer wirken, Zeilen wie „Constant fear of everything / Modern times don't do us well / It's a communication overkill“ untermauern diese These sogar noch. SEED OF PAIN gehen allerdings als Gewinner aus dem Kampf hervor, denn sie wissen: Nur die anderen amüsieren sich zu Tode im Hardcore-Land. (Let It Ride/Cobra X) René Schuh

SEVERED SAVIOUR

Servile Insurrection

Es sind oft nur Nuancen, die eine öde Platte von einer interessanten trennen. Und genau diese Feinheiten sind es, die SEVERED SAVIOUR zu Gewinnern machen. Um einmal ein paar Namen fallen zu lassen: Wer auf BROKEN HOPE, OPPRESSOR oder INTERNAL BLEEDING abfährt, kann mit dieser Platte eine spannende Zeit haben. Die zerrissenen Retter haben es geschafft, dem Gehä-

cke und Gefrickel eine persönliche Note zu verpassen, was sich in abgefahrenen Schlagzeugfiguren oder Jazztonleitern zeigt. Dass alle Beteiligten Oberkanonen an ihren Instrumenten sind, versteht sich von selbst. (Candlelight/Soulfood) Hendrik Lukas

SIRENS

The Sound Of Fire

„Ich war eine Dose.“ Dieser Satz aus den achtziger Jahren könnte auch auf der neuen Mini-CD von SIRENS stehen, ist diese doch in eine schicke Metallbox verpackt. Auch musikalisch sind die vier neuen Songs der Band aus Essen, Wanne-Eickel, Mannheim und Heidelberg vom Hardcore dieser Zeit beeinflusst. Von den gelegentlichen Indie-Rock-Ausflügen des Albums, das vor vier Ausgaben besprochen wurde, ist auf „The Sound Of Fire“ aber leider nichts zu hören, die Musik ist insgesamt geradliniger. Trotzdem gilt: „Nur Flaschen trinken aus Dosen, Gewinner hören daraus Musik.“ (Let It Ride/Widespread) Thomas Renz

SIXTOYS

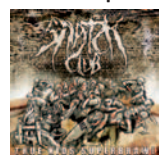
Sins And Sounds



SIXTOYS machen zwar schon seit 1998 zusammen Musik, „Sins And Sounds“ ist aber erst der zweite richtige Longplayer der Belgier. Und gleich der erste Song rockt doch schon ganz ordentlich. „A toast, to the revolution“ ist so, wie ein Hardcore-Punk-Song heutzutage sein muss: melodisch und mit Wucht, ein bisschen wie RISE AGAINST, mit den schnellen, etwas metallischen Gitarren von A WILHELM SCREAM und mit vereinzelt Moshparts, die an die frühen THRICE erinnern. Doch so überzeugend diese Kombination bei einigen Songs von SIXTOYS auch klingt, so beliebig ist sie bei anderen. Manchmal scheinen die einzelnen Parts einfach nicht so ganz zusammenzupassen. Was haben zum Beispiel die Geige und der komische Chor beim sonst guten „A toast, to stagnation“ zu suchen? Der Song bleibt zum Glück die Ausnahme und durch das hohe Tempo, den mehrstimmigen Gesang und vor allem das Gespür für gute Melodien macht „Sins And Sounds“ zum großen Teil einfach Spaß. Man kann also darüber hinwegsehen, dass hier manchmal zu eng an den Vorbildern gearbeitet wird. (Funtime) David Winter

SNATCH CLUB

True Kids Superbrawl



SNATCH CLUB werden es nicht leicht haben, neben ihren Labelkollegen JAPANISCHE KAMPFHÖRSPIELE zu bestehen. Und der Infotext von Bastardized preist das junge Alter der Musiker und ihre Liveshow an, als wäre es nicht selbstverständlich, wenn Jungspunde sich auf der Bühne komplett zerlegen. Ruhiger angehen können sie es doch immer noch, wenn sie alt, desillusioniert und fertig mit dem Studium sind. Obwohl sie dann sicher lieber Elektrokrum machen und Neon oder de:Bug lesen. Das ist natürlich alles

reine Spekulation, ich weiß ja nicht einmal, wie alt die Jungs vom SNATCH CLUB wirklich sind. „True Kids Superbrawl“ ist jedenfalls ein Dea-thore-Album: Einer kreischt, einer growlt, der Drummer beeilt sich, es gibt hier und da ein paar elektronische Spielereien und viele Breakdowns. Dazu spielen die Gitarristen – vielleicht absichtlich – recht simples Zeug. Die Songs bieten wenig Abwechslung und wirken leicht uninspiriert. Live knallt das sicher gut, auf Platte funktioniert es nur wenige, sehr kurze Songs lang. Eigentlich wissen SNATCH CLUB, wie es geht, können damit aber (noch) nicht umgehen. (Bastardized) Ingo Rieser

THE SONTARAN EXPERIMENT

The Sontaran Experiment

Das Experiment – eine der Urformen empirischer Forschung. Der Wissenschaftler behält dabei stets die Kontrolle über die Situation, kann einzelne Faktoren forcieren oder abschwächen und so ihre Wirkung direkt am Probanden testen. Bei „The Sontaran Experiment“ heißt das: 58 Minuten, drei intelligent ausufernde Songs und der Zuhörer als Versuchskaninchen. Gezielt kontrolliert die Band die unterschiedlichsten Musikstile. Zählflüssiger Doom bildet die Basis. Doch sobald sich der Zuhörer davontragen lassen möchte, testet die Band, wie dieser auf Sound-Collagen, Death-Metal-Attacken oder Industrial-Einflüsse reagiert. Atemberaubend. (Undergroove/Indigo) Tobias Kolb

STAR FUCKING HIPSTERS

Until We're Dead

STAR FUCKING HIPSTERS klingen wie eine Schülerband, die all ihre musikalischen Einflüsse total gleichwertig einzubringen weiß und bei der die Franzi, die auf der Klassenfahrt abends am Feuer noch so schön gesungen hat, auch mal ans Mikro darf. Wer hätte das gedacht? Punk, Ska und Metal in schlecht ergeben Crust. Erstaunlich ist nur, dass es sich hier um ein All-Star-Projekt mit Leuten von LEFTÖVER CRACK, WORLD/INFERNO FRIENDSHIP SOCIETY, ENSIGN und mehr handelt, denn in punkto Einfallslosigkeit, fehlender Struktur und Konzeptlosigkeit stehen STAR FUCKING HIPSTERS euren lokalen Oberstufenpartyhelden in nichts nach. (Fat Wreck/SPV) Aiko Kempen

STIGMA

New York Blood



Neben Lemmy Kilmister ist Vinny Stigma mit Sicherheit der einzige Musiker, der es trotz fortgeschrittenen Alters geschafft hat, immer noch guten bis sehr guten Punk/Metal zu spielen, dabei immer glaubwürdig zu bleiben und sich niemals den Spaß am Leben nehmen zu lassen. Doch während Lemmy seit Ewigkeiten an seinem Solodebüt werkelt, tritt Stigma nun nach fast drei Jahrzehnten endlich aus dem Schatten von AGNOSTIC FRONT und macht dabei eine äußerst gute Figur. Als Sänger und Gitarrist führt er seine Band und zahlreiche Gäste (unter anderem Kevin Seconds und Jamey Jasta, der das Album auch produziert hat) durch die abwechslungsreiche Geschichte seiner musikalischen Sozialisation. Die reicht von Hardcore und Punk

HOL DIR JETZT DEN NEUEN IMPERIAL KATALOG! ★

FRISCHE STYLES AUS DER GANZEN WELT NUR BEI IMPERIAL-CLOTHING.COM

(„New York blood“, „Misery to milestone“) über Oil („Still crucified“) bis hin zu Country („Blurry nights“). Auf dem gesamten Album findet sich nicht ein einziger Aussetzer und wider Erwartung schlägt sich Vinny als Sänger richtig gut – seine vom Leben auf Tour gezeichnete Stimme passt einfach perfekt zu den kurzweiligen Hymnen über die guten alten Zeiten, durchzechte Nächte und das Leben in New York City. (I Scream/SPV)
Martin Schmidt

STORM & STRESS
Sin

„I really dreamt the vision of a world that would give me the second, the better chance“, singt Basti Schröder bei „Backslide“. Dabei haben STORM & STRESS doch eine zweite Chance bekommen, und ihre aktuelle EP ist tatsächlich noch besser als die erste. Dafür verantwortlich ist nicht zuletzt der ungewöhnliche, weil stellenweise kaum verzerrte Gitarrensound, den WATERDOWN-Schlagzeuger Philipp Meyer der Band aus Ibbenbüren verpasst hat und der einen stimmungsvollen Kontrast zum düster rockenden Hardcore der sechs Songs schafft. Wenn sich STORM & STRESS für ihren ersten Longplayer noch einmal so steigern, dann gute Nacht. (Let It Burn)
Thomas Renz

TERMINAL FUNCTION
Measuring The Abstract

Diese Schweden klauen manchmal ganze Parts bei CYNIC: die typischen, sphärischen Keyboard-Soundscapes, die Schwindel erregenden Gitarrenläufe oder die jazzigen Rhythmen. Auch die verfremdeten gesungenen Passagen klingen vertraut. Trotzdem ist ihre Platte eine richtig gute: Zum einen hat man noch nicht so viele CYNIC-Epigonen gehört, dass einem bei jedem weiteren die Füße einschlafen würden, zum anderen borgen sich TERMINAL FUNCTION auch noch ein bisschen was bei modernen Bands wie MESHUGGAH oder TEXTURES. Und wenn Mindfuck alt auf Mindfuck neu trifft, ergibt sich doch noch die eine oder andere Überraschung. (Candlelight/Soulfood)
Hendrik Lukas

THESE ARMS ARE SNAKES
Tail Swallower And Dove

Den abgedroschenen Allgemeinplatz, der besagt, dass das dritte Album einer Band immer das schwierigste sei, haben THESE ARMS ARE SNAKES galant umschiff. Während sich das erste Album des Hardcore-Kollektivs aus Seattle noch als ein unzusammenhängendes, schwer zugängliches Klangexperiment präsentierte, das einfach nur verrückte Songideen zusammenstückelte, diente der Nachfolger der Findung eines eigenen Sounds. Mit „Eastern“, der Name sagt es ja schon, feierten THESE ARMS ARE SNAKES danach ihre eigene Auferstehung. „Tail Swallower And Dove“ führt das zweite Album nun nahtlos fort, auch wenn sich die Band selten zuvor so zugänglich gegeben hat. Um jetzt nicht falsch verstanden zu werden: Noch immer haben THESE ARMS ARE SNAKES den nötigen Wahnwitz und schaffen es wie kaum eine andere Band, ihre Hörer zu nerven. Noch immer klingen sie beipielllos. Nur geben sie dieses Mal mehr

Leuten die Chance, sich auch davon zu überzeugen. In diesem Sinne: Nicht abschrecken lassen. (Suicide Squeeze/Cargo)
Tobias Kolb

THIS OR THE APOCALYPSE
Monuments

Keine Ahnung, was der amerikanischen Jugend in den High Schools in die Frühstücksmilch getan wird. Der einen Hälfte wahrscheinlich Marihuana, was dazu führt, dass sie sich ein „Lil“ vor ihren Namen packen und Rapmusik mit Texten über die Felgen ihrer geklauten Mercedes-Karosserien fabrizieren. Die andere Hälfte wird mit Speed gefüttert, greift sich ein Instrument, gründet eine Band und rifft schneller als die örtliche Polizeibehörde erlaubt. Auch im Falle von THIS OR THE APOCALYPSE ging die Rechnung wieder auf. Im Eiltempo gibt es Breakdowns und Blasts auf den Scheitel gehämmert und in bester AUGUST BURNS RED-Manier (den Brüdern im Heiligen Geiste ...) feine Melodien ins Ohr. Wer jetzt „Boah, so was habe ich ja noch nie gehört!“, lebt wahrscheinlich seit drei Jahren in Lampukistan und fragt sich, wann denn die SCORPIONS endlich die Nachfolgesingle zu „Wind of change“ auskoppeln. Für alle anderen ist es nichts Neues, aber zu gut, um im zu großen Mittelmaß unterzugehen. Als Kritikpunkt sollte erwähnt sein, dass der Gesang zu leise produziert wurde und ein wenig im Riffgewitter untergeht. Das trägt nicht unbedingt zur Eingängigkeit bei, ist auf Dauer aber schnuppe. Man schüttelt ja eh nur den Kopf über diese Jugend heutzutage. (Lifeforce/Soulfood)
Daniel Kleinbauer

WARSHIP
Supply And Demand

Das ist es also, das Debüt der Nachfolgeband des mittlerweile gekenterten Flaggschiffs FROM AUTUMN TO ASHES. Und es scheint sich um ein WARSHIP der Marke Schnellboot zu handeln, denn es ist ja gerade einmal ein paar Monate her, seit sich FATA verabschiedet haben. Aber Francis Mark verspricht sich einiges von seiner neuen Band und das tun wahrscheinlich auch viele zurückgelassene Verehrer seiner Vergangenheit. Natürlich erkennt man gerade durch seinen Gesang viele Parallelen, aber es wird ganz schnell klar, dass es sich hier unter keinen Umständen einfach um ein neues Album von FROM AUTUMN TO ASHES unter falscher Flagge handelt. WARSHIP verfolgen ihren eigenen Kurs, und der liegt in trüben Gewässern. Die Produktion ist wesentlich rauer, das Songwriting ungestümmer. Was sich jetzt allerdings nach einer Abkehr vom Hochglanz anhört und eventuell auch so gemeint war, klingt leider eher nach einem schnell zusammengehämmerten Kahn, der spätestens nach der Hälfte der Spielzeit Schlagseite bekommt und in einer Flaute vor sich hindümpelt. Schade, denn von dieser Besetzung war man Besseres gewohnt. Leider also ein etwas missglückter Stapellauf. (Vagrant/PIAS/Rough Trade)
Dennis Meyer

WITH OPEN ARMS
We've Come A Long Way

Es ist schon alles ziemlich anständig, was die Jungs von WITH OPEN ARMS in ihren Interviews, aber natürlich auch in ihren Songs so sagen: Geht respektvoll miteinander um, leben und leben lassen, genießt das Leben. Für diese lobenswerte Einstellung gibt es schon einmal einen Pluspunkt. Daneben haben die fünf Süddeutschen erkannt, dass ein schick gestaltetes Artwork zu einer guten Platte einfach dazu gehört. Macht einen weiteren Pluspunkt. Und jetzt aber mal Butter bei die Fische: Auch wenn die Einstellung und das Artwork einiges können, der Sound der elf Songs auf „We've Come A Long Way“ ist lediglich solide. Klar, gut produziert ist das allemal, und ordentlich Krach macht der Old-School-Hardcore auch. Doch irgendwie schafft es die Band nicht wirklich, ihr Anliegen an den Mann zu bringen. Das liegt weder am Gesang noch an den Texten, sondern vielmehr an den Strukturen der Songs, die am Ende den positiven Eindruck dämpfen. Soll heißen: solide Scheibe einer Band, die bei der nächsten Platte noch Luft nach oben hat. (Swell Creek/Superhero/Soulfood)
Amadeus Thüner

WITHIN WALLS
Set Me Free

„The name WITHIN WALLS describes the person we live in and aims on breaking out of the cycle that makes us numb to our pleasures and pains, numb to ourselves.“ So viel zur Namensgebung des österreichischen Fünfers. Klingt auf jeden Fall bedeutungsschwanger. Wie Hardcore eben manchmal so ist. Und das ist jetzt nicht negativ gemeint, denn so hören sich auch die knapp dreißig Minuten des ersten Albums von WITHIN WALLS an: schleppend, aggressiv, angepisst oder auch einfach nur böse. Zum Geburtstag eines Zwölfjährigen würde man das jedenfalls nicht aufliegen. Wobei „Antagonist“ schon ein Hit ist, den man gehört haben sollte. Ungefähr zwei Songs hätte sich die Band vielleicht sparen können, aber das fällt nicht allzu sehr ins Gewicht. Letzten Endes ist „Set Me Free“ nämlich ein solides Album, das in dieser Form auch gut bei Deathwish hätte rauskommen können und an dem man kaum etwas beanstanden kann. Und selbst wenn: WITHIN WALLS werden ihren Weg schon gehen. Dafür scheint zu viel hinter der Band und ihrer Idee zu stecken. (Blacktop)
Amadeus Thüner

YOUNG LIVERS / ATTACK! VIPERS!
Split

Es gibt immer wieder Gründe, sich zu freuen, dass man noch Leben in sich spürt. Und sei es nur die Tatsache, eine Platte der Band im Briefkasten zu finden, die einem wenige Tage zuvor noch live bewiesen hat, dass sie vor Energie nur so sprüht. YOUNG LIVERS schaffen es, die Intensität früher HOT WATER MUSIC zu erreichen, ohne sie zu kopieren. Und ATTACK! VIPERS! machen auf ihrer

Seite der Seven Inch deutlich, dass es auch in Zeiten von KajaCore noch einen schmalen Grat zwischen Punk und Hardcore gibt, auf dem man sich bewegen und absolut überzeugen kann. Eine tolle Split-Seven-Inch von sympathischen Bands auf einem sympathischen Label. (Yo-Yo)
Aiko Kempen

YOUR HERO
Chronicles Of A Real World

Allzu oft hört man Gitarrenmusik aus Italien ja nicht. Zumindest nicht in einer etwas härteren Variante. Und Screamo schon gar nicht. Erfreulich, wenn dann die wenigen Ausnahmen auch noch so gut sind wie YOUR HERO aus Rom. Die Band existiert zwar schon seit 2005, trotzdem ist „Chronicles Of A Real World“ nach einer Handvoll Demos das erste richtige Album. Und das hat auch gleich einiges zu bieten. Vor allem die schön poppigen Refrains bleiben im Ohr. Poppig ist hier überhaupt das Stichwort – trotz harter Gitarren. Die Songs von YOUR HERO sind merklich darauf angelegt, nicht übermäßig kantig zu wirken. Was aber nicht negativ zu verstehen ist. Die Platte ist einfach durchgehend gut eingespielt und man kann den Spaß, den die jungen Römer bei den Aufnahmen hatten, wirklich raus hören. Daran sind übrigens auch die Produzenten, zwei Mitglieder der italienischen Pop-Punk-Legende VANILLA SKY, nicht ganz unschuldig, die auch am Songwriting beteiligt waren. Gutes Teil. (Redfield/Cargo)
David Winter

V.A.
N.Y.H.C.

Roger Miret ist immer noch sauer auf Steven Blush, dem Autor von „American Hardcore“, wie er unlängst im Interview verriet: „Sowohl Buch als auch Film sind voller Fehlinformationen. Der Kerl mag AGNOSTIC FRONT einfach nicht, deshalb hat er uns kaum erwähnt. Er war sehr voreingenommen, vor allem wenn es um New York ging. Er hat sich nur für die BAD BRAINS interessiert, dabei gab es so viele andere großartige Bands.“ Und genau um die geht es bei „N.Y.H.C.“, der 1995 gedrehten Dokumentation von Frank Pavich, die jetzt erstmals auf DVD erschienen ist. Die mitunter sehr persönlichen Interviews mit Mitgliedern von Bands wie MADBALL, CRO-MAGS, 25 TA LIFE, VISION OF DISORDER, 108, CROWN OF THORNZ, DISTRICT 9 oder NO REDEEMING SOCIAL VALUE machen vor allem eines ganz deutlich: Die New Yorker Hardcore-Szene ist mindestens so heterogen wie die Stadt, in der sie entstanden ist. Roger Miret dürfte mit diesem Film über die „most underground music there is“, wie sein jüngerer Bruder Freddy Cricien von MADBALL die Szene damals nannte, also wesentlich zufriedener sein als mit „American Hardcore“ – auch wenn er in „N.Y.H.C.“ mit seinen langen Locken wahnsinnig bekloppt aussieht. (Sunny Bostards Films/Broken Silence)
Thomas Renz



MYRIA
THE VENOM IT DRIPS

Eine der genialsten und kompromisslos härtesten Metal-Bands Deutschlands!

IN STORES NOW!

www.myspace.com/myriametal

EUROPEAN LABEL GROUP
www.europeanlabelgroup.com

BROKEN SILENCE
www.brokensilence.eu

spack
www.spack-medien.de

REPLICA

The individual, modern definition of Thrash power, MetalCore intensity and Prog feeling!

RIVEN BY GRIEF
THE NEW ALBUM!

www.replica.at
www.myspace.com/soundofreplica

STAGBIT PROMOTIONS

Belgiens Aushängeschild in Sachen Thrash Metal schlägt zu! Bretttharte Gitarren, wütende Drums und schier unglaubliche Vocals sind die Hauptzutaten ihrer Interpretation der New Wave Of Thrash Metal. Ein Leckerbissen für alle Fans von Thrash-Ikonen wie Slayer, Exodus oder Kreator, kombiniert mit At The Gates' legendärem Melodic Metal im Göteborg-Stil und dem direkten, unverblühten Metal von Pantera.

THE DYING
TRUTH OF TRAGEDY

VÖ 05.12.

Dampfhammer – Hardcore, der mehr nach New York als Straßburg klingt. Die Jungs aus Ostfrankreich supporteten dieser Tage Pro Pain europaweit und sorgten dabei für Furore. Auf »Gust Of Rage« präsentiert die Band eine Mischung aus Thrash-, Hardcore- und Death-Elementen, fett produziert und über allem thronend die super aggressiven Vocals.

S-CORE

VÖ 28.11.

MY MINDS WEAPON gehören zur neuen Riege britischer Metal-Acts, die mit künstlerischem Anspruch, intelligenten Texten und unglaublicher Perfektion beeindrucken. MY MINDS WEAPON sind düster, bedrückend, technisch – eine krude Mixtur aus Tech-Metal, Metal-Core und eine enorme atmosphärische Dichte lassen die Band zur jüngsten Metal-Hoffnung aus UK werden.

MY MINDS WEAPON
THE CARRIONSKY

VÖ 28.11.

Alternative Metal der Extraklasse, irgendwo zwischen Tool, Helmet und Faith No More: »Travelling In Travels« ist ein geheimnisvolles Werk, das mit scheinbarer Leichtigkeit unglaublich heavy und erdig wirkt und sich von allen Grenzen befreit. Sehr innovativ und eigenständig!

DYSFUNCTIONAL BY CHOICE

Inklusive Downloadcode für 3 mp3 EP's!

VÖ 21.11.

ALL PRODUCTS ALSO AVAILABLE AS DIGITAL DOWNLOADS AT WWW.DRAKKAR-SHOP.DE

Moderner Metal, der extremst rockt und mit ausgereiftem Songwriting und kristallklarem, druckvollen Sound die Vermutung nahelegt, man habe es mit einem neuen Stern aus den USA zu tun. Weit gefehlt, denn die Jungs kommen tatsächlich aus der Film-metropole Cannes! Mit Schickimicki hat »One More Piece« aber nichts zu tun, dafür knallt es wie Sau! Wer auf Korn, Sevendust, Slipknot und Co. steht, sollte SIKH unbedingt mal antesten.

SIKH

VÖ 21.11.

25 Jahre Independent Metal und Gothic! Hol dir den Sampler »The Essentials of Metal & Gothic«. 2 1/2 Stunden Sound, u.a. mit Kreator, Nightwish, Ensiferum, Haggard, Letzte Instanz, Emil Bulls, Moonsorrow, Sodom, The Sorrow, Lordi, Waltari, Xandria und vielen anderen!

DRAKKAR
THE ESSENTIALS OF METAL & GOTHIC

VÖ 05.12.

CHECK THE NEW SOUND ON WWW.MYSPACE.COM/DRAKKARENTERTAINMENT



WWW.DRAKKAR.DE



Foto: Johannes Lumpe (hardkern.de)

STICK TO YOUR GUNS

HELL ON EARTH TOUR. Gestern Nacht sind wir von Los Angeles nach Frankfurt geflogen. Ich habe nicht wirklich gut geschlafen. Reid ist krank geworden und hat die letzten drei Stunden im Flugzeug nur gekotzt. Und dann ging auch noch sein Bass an der Gepäckausgabe verloren und wir mussten eine Stunde warten. Draußen stand währenddessen schon der Bus, den wir uns mit WALLS OF JERICHO und THE RED CHORD teilen. Wir sind schon jetzt alle ziemlich fertig.

02.10.2008 BE-Hasselt, Music-O-Drom. Soweit läuft alles super, abgesehen davon, dass ich krank geworden bin. Diese eklige Erkältung scheint durch den ganzen Bus zu wandern. Nicht witzig. Die bisher beste Show haben wir meines Erachtens in Essen gespielt. Die Leute hier sind einfach aufrichtiger als bei uns in den Staaten. Zum ersten Mal in London zu sein und all die Orte zu sehen, die man nur aus Film und Fernsehen kennt, war aber auch sehr cool. Heute haben wir uns die Stadt angesehen, griechisch gegessen und ein bisschen eingekauft. THE RED CHORD sind die witzigsten Typen, die ich kenne. Ich wache morgens oft auf, weil sie Witze erzählen und lachen. Es ist echt cool, mit all diesen Bands unterwegs zu sein, zu denen ich aufgeschaut habe, als ich jung war, und die ich noch immer bewundere. Ich bin glücklich, am Leben sein.

06.10.2008 Jena, F-Haus. Jena muss neben London die coolste Stadt sein, in der ich jemals war. Backstage ist es echt witzig. Man hört Leute, die auf ihren Schenkeln oder einem Tisch Schlagzeug spielen, die auf ihren Gitarren rumschrammeln, die summen und pfeifen. Es herrscht eine so musikalische Atmosphäre. Inzwischen haben sich EVERGREEN TERRACE der Tour angeschlossen, auch sie sind sehr nett. Die besten Shows waren bisher in England, aber was das Essen betrifft, ist mir Deutschland auf jeden Fall lieber. Belgien und Holland waren auch cool. In diese Länder zu reisen, ist unglaublich. Ich liebe es, neue Leute zu treffen und herauszufinden, wie sie drauf sind. In ein paar Tagen geht es nach Frankreich. Ich kann es kaum erwarten.

08.10.2008 F-Paris, Gibus. Frankreich! Was für ein wunderschönes Land. Reid und ich haben zusammen mit EVERGREEN TERRACE, ANIMOSITY und den Jungs von THE RED CHORD die Stadt erkundet. Das hat großen Spaß gemacht, obwohl wir den Louvre und den Eiffelturm nicht gefunden haben. Wir haben zwar danach gesucht, waren aber nicht erfolgreich. Greg von THE RED CHORD hatte Geburtstag, also haben wir während ihres Auftritts gefeiert. Morgen geht es wieder nach Deutschland, dem Land, in dem die Leute ein bisschen netter sind, haha. Casey Lagos, STICK TO YOUR GUNS



TACKLEBERRY

MY TOUR WITH PAINT IT BLACK. September 2006: In Mamas Kombi fahren wir zweihundert Kilometer nach Bremen, um PAINT IT BLACK zu sehen. September 2008: Die Band um Dan Yemin ist wieder in Europa, wir haben Kombi gegen Tourbus getauscht und sind mit dabei.

15.09.2008 Berlin, Cassiopeia. Ab heute heißt es: auf Tour mit den großen Helden. Schön zu sehen, dass sich endlich mehr als eine Handvoll Leute für PAINT IT BLACK interessieren. Vielleicht ist aber auch wegen TRASH TALK so viel los, die sind im Moment wohl ziemlich angesagt. Doch nicht nur der Laden, auch einige der Anwesenden sind voll, weshalb der Veranstalter beschließt, kein Bier mehr auszuschenken, bevor PAINT IT BLACK nicht gespielt haben. Ein viel versprechender Ausblick auf die nächsten Tage.

16.09.2008 CZ-Prag, Klub 007. Die von Merch-Verkäufer und Roadie George eingelegte CD der RED HOT CHILI PEPPERS fliegt nach gefühlten sieben Sekunden und unter allgemeiner Begeisterung aus dem Fenster auf die Autobahn. In Prag angekommen, brauchen wir ungefähr drei Stunden, um den Club zu finden, und die Tatsache, dass unsere amerikanischen Tourkollegen ebenfalls ohne GPS unterwegs sind, macht sie uns nur noch sympathischer. Wer braucht schon Navigationsgeräte, Karten, die genaue Adresse oder Kenntnisse der Landessprache? Irgendwie kommt man schon an.

17.09.2008 A-Wien, Arena. Es ist Mitte September und wir frieren uns im Bus den Arsch ab. Jeder hat sich in voller Bekleidung in den nächstbesten Schlafsack verkrochen. Und dabei geht es uns noch um einiges besser als PAINT IT BLACK, die mit ihrem ehemaligen Schulbus zwar ein Fahrzeug haben, das an Stil kaum zu überbieten ist, dafür aber auf so überflüssigen Luxus wie eine Heizung verzichten müssen.

18.09.2008 Trier, Exhaus. Entfernungen von weit über tausend Kilometer zwischen zwei Konzerten sind zwar durchaus nichts Neues, angenehmer werden sie dadurch aber noch lange nicht. Nachdem die Kinder, die im Exhaus rumhängen, mitgekriegt haben, dass beide US-Bands kein Deutsch verstehen, haben sie ihre helle Freude daran, ihnen unaufhörlich irgendetwas hinterherzuschreien. Der freundlichen Bitte um Übersetzung kommen wir zur Beruhigung der Nerven aller lieber nicht nach.

19.09.2008 Stuttgart, Jugendhaus West. Gleichzeitig zum Konzert findet im JuHa auch eine R'n'B-Black-Dance-Soul-House-Was-weiß-ich-Party statt, die wohl die komplette Großstadtdorfgeneration der Umgebung angezogen hat. TRASH TALK schaffen es leider nicht mehr rechtzeitig zur obligatorischen Schlägerei nach draußen und so muss sich ihr Sänger darauf beschränken, sich auf der Bühne selbst die Stirn blutig zu schlagen. Nach einer halbwegs ruhigen Nacht nutzen wir den nächsten Tag für spannende Wanderungen im Schwarzwald und eine Abfahrt auf der Riesenrutsche, bevor es neunhundert Kilometer nach Hause geht.

Aiko Kempen, TACKLEBERRY



ANIMA

SUFFER AND DIE TOUR. Unterwegs mit NEAERA, ABORTED und TEXTURES: Da kann man natürlich jede Menge Erfahrungen sammeln. Auch wenn es darum geht, was man essen sollte und was lieber nicht.

19.10.2008 München, Feuerwerk. Unserem Schlagzeuger Benni ist bereits auf der Hinfahrt nicht ganz wohl und bis zu unserem Auftritt wird es immer schlimmer. Als wir zehn nach acht auf die Bühne gehen, ist der Club ungefähr halbvoll, und es liegt an uns, die Menge in Fahrt zu bringen, was uns sicher auch ein wenig gelingt. Kurz nach der Show geht es Benni so schlecht, dass er sich übergeben muss. Zwei Stunden später beginnen auch André und Steven, bleich herumzutorkeln.

20.10.2008 CH-Aarau, Kiff. Die Jungs haben tatsächlich eine Magenverstimmung, weil sie etwas Faltsches gegessen haben. Steven, einer unserer Gitarristen, ist so mitgenommen, dass er heute nicht spielen kann und wir die Bude zu viert einheizen.

21.10.2008 Stuttgart, Landespavillon. Gute Nachrichten: Steven geht es etwas besser und wir können die Tour fortsetzen. Nur Benni hat noch etwas zu kämpfen, aber was muss, das muss. Zuerst spielt uns aber das Navi einen Streich und wir irren eineinhalb Stunden umher.

22.10.2008 Trier, Exhaus. Wir stehen am frühen Morgen auf und fahren ins Metal-Blade-Hauptquartier. Nachdem wir alles angeschaut haben, werden wir mit vielen schönen Dingen beschenkt. Was will man mehr? So richtig begeistern können wir die Trierer dann zwar nicht, aber aller Anfang ist bekanntlich schwer, hehe. Am Abend dann noch schön die Unterhosen ausgezogen und fertig ist die Sauerei: Benni, Justin und André liefern sich im Suff eine riesige Bierschlacht.

23.10.2008 Köln, Werkstatt. Während die anderen Platten kaufen gehen, genieße ich die Ruhe und das WLAN. Die Show am Abend ist fett.

24.10.2008 F-Saint-André-lez-Lille, MJC. Wir sind dieses Mal die ersten vor Ort, die Jungs im Nightliner kommen eine halbe Stunde später. Faule Wichser! Einen Soundcheck gibt es für uns nicht, die Show ist trotzdem geil. Danach gehen ein paar zu irgendeiner Party einer französischen Konzertbesucherin. Nach dreißig Minuten sind sie wieder da. Scheint gut gewesen zu sein, hehe. Der Höhepunkt ist aber die Übernachtung im Venue: Schweinekälte und schnarchende Schlagzeuger machen den Aufenthalt nicht gerade angenehm.

25.10.2008 BE-Leffinge, De Zwerver. Wir machen einen Abstecher in die Nachbarstadt, die einen total tollen Strand hat. Schade nur, dass so ein Pisswetter ist. Das Steak, das ich vor der Show esse, ist wohl das Widerlichste, das mir je untergekommen ist. Zum Glück gibt es noch Kartoffelauflauf. Die Show macht Spaß, auch wenn das Publikum recht ruhig ist. Aber klar, kein Schwein kennt unseren Scheiß, was will man also erwarten, hehe. Justin Schüler, ANIMA

MIAD TOURBOOKING PROUDLY PRESENTS

PERSISTENCE TOUR 2008

Sick of it all

KNOWLEDGE IS POWER

TerroR

born from pain

Discipline

H₂O

War of Ages

04.12. NEU-ISENBURG – HUGENOTTENHALLE

05.12. WIEN – GASOMETER (AUS)
+ STRENGTH APPROACH

06.12. DRESDEN – ALTER SCHLACHTHOF
+ PUNISHABLE ACT + FINAL PRAYER + KARRAS

08.12. MÜNCHEN – BACKSTAGE WERK

12.12. SAARBRÜCKEN – GARAGE

13.12. OBERHAUSEN – TURBINENHALLE
+ SLAPSHOT + ENERGY + ALL FOR NOTHING

14.12. HAMBURG – DOCKS
+ A TRAITOR LIKE JUDAS

FOR PRESALE & RUNNING ORDER INFOS GO TO:
WWW.PERSISTENCETOUR.DE
MYSPACE.COM/PERSISTENCETOUR

KENAI

AT MERCY'S HAND



myspace.com/kenaiuk

WE BUTTER THE BREAD
WITH BUTTER 
DAS MONSTER AUS DEM SCHRANK 



myspace.com/wbtbwb

redfield
records

available at MERCHSHOP.DE



Foto: Arkadiusz Goniwiecha

DARKNESS OVER X-MAS TOUR

SONIC SYNDICATE. Eine der wenigen Bands, bei der jeder weiß, wie der Bassist ... äh ... die Bassistin aussieht, während man den Rest des SEXtetts eher nicht vor Augen hat. (Thorsten CALLEJON)

An den Sexappeal unseres Bassisten kommt auch die junge Dame nicht ran. Punkt. (Benni NEAERA)

Ich habe gelesen, dass Karin gerne auf Tour geht. Wahrscheinlich hat sie noch keine erlebt, bei der sie Maden im Essen gefunden, fünf Mal in vier Tagen den fahrbaren Untersatz gewechselt hat und mit sechzig Leuten in einem Bus zusammengepfertcht war. Wir werden ihr wohl zeigen müssen, wie eine richtig abgefuckte Tour aussieht, haha. (Maurice LEGION OF THE DAMNED)

Die sind nicht schlecht für das, was sie machen. (Daniel LAY DOWN ROTTEN)

LEGION OF THE DAMNED. Ist das ein Horrorfilm? (Thorsten CALLEJON)

Auf ihrer MySpace-Seite sieht es so aus, als hätten sie sich alle aufgehängt. Ich hoffe, sie spielen trotzdem. (Richard SONIC SYNDICATE)

NEAERA. Ich liebe diese Band! Ein Bastard aus AT THE GATES und modernem melodischen Death Metal. (Richard SONIC SYNDICATE)

Mein absoluter Favorit bei dieser Tour. Ich habe die Band mittlerweile bestimmt fünfzehn Mal gesehen und mir war nie langweilig. (Benjamin ANIMA)

Eine Band, die ich schon gefühlte tausend Mal live gesehen habe. Das sind auch so Partygranaten wie wir. (Daniel LAY DOWN ROTTEN)

Unglaublich geile Band. Mehr Innovation geht kaum. Das Rad wird mit jeder Platte neu erfunden. Einfach toll. (Benni NEAERA)

Benni ist wie unsere Karriere: Wir haben viel reingesteckt! (Thorsten CALLEJON)

CALLEJON. Die zweite Band, bei der keiner weiß, wie man den Scheiß richtig ausspricht. KALLE UND JOHN und NIÄRAHHHHH ... Nichts können, aber einen mysteriösen Namen haben. (Benni NEAERA)

Bei dieser Tour sind viele Bands mit kurzen Haaren. Hoffentlich lassen wir uns davon nicht anstecken. (Maurice LEGION OF THE DAMNED)

Seit kurzem Label-Kollegen von uns. Willkommen an Bord, Jungs. Ich würde sie als deutsche Version von BULLET FOR MY VALENTINE und TRIVIUM beschreiben. (Richard SONIC SYNDICATE)

Die arroganteste Band Deutschlands! Ich hoffe, wir müssen uns nicht den Nightliner mit ihnen teilen. (Thorsten CALLEJON)

LAY DOWN ROTTEN. Ich bin gespannt, wie uns das Publikum annehmen wird, da es schon ein sehr buntes Line-up ist. (Daniel LAY DOWN ROTTEN)

Ich hasse diese Typen. Nur am Saufen und Scheiße bauen, das ist gar nicht unser Fall. Wir sind eher von der ruhigen Fraktion. Spaß beiseite: Die Jungs sind der Hammer, und es wird sicher wieder den einen oder anderen Totalausfall geben, hehe. (Justin ANIMA)

ANIMA. Die Jungs geben ordentlich Vollgas. Auf und hinter der Bühne. (Daniel LAY DOWN ROTTEN)

Ich bin zunächst etwas erschrocken, als ich erfahren habe, dass sich die Jungs bei jeder Probe nackt ausziehen, um sich dann gegenseitig mit Zwiebelmett einzureiben. Ansonsten sind die aber sehr sympathisch. (Benni NEAERA)

Als ich diese Band im Internet gesucht habe, bin ich nur auf eine skandinavische TripHop-Band gestoßen. Ich kann euch also nicht viel über ANIMA sagen. Sollte das allerdings tatsächlich diese TripHop-Band sein, habe ich mich wohl zum Idioten gemacht, haha. (Richard SONIC SYNDICATE)

Fuze präsentiert

DARKNESS OVER X-MAS TOUR mit SONIC SYNDICATE, LEGION OF THE DAMNED, NEAERA, CALLEJON, LAY DOWN ROTTEN, ANIMA

25.12. Köln, Essigfabrik | 26.12. Leipzig, Werk 2 | 27.12. Herford, X | 28.12. Karlsruhe, Substage | 29.12. A-Hendorf, Wallerseehalle | 30.12. Aschaffenburg, Colos-Saal

TOURMATES. Es weihnachtet sehr, auch bei unseren Konzerthighlights der kommenden Wochen. Nur die gute alte Persistence Tour hat mit „X-mas“, wie die Kids heutzutage sagen, nichts am Hut. Ein paar warme Worte haben die beteiligten Bands aber auch hier füreinander übrig.



Foto: face-theshow.com

SANTA SLAUGHTER X-MAS TOUR

BURY YOUR DEAD. Von denen habe ich zum ersten Mal im Jahr 2005 gehört, als wir mit VERSE und ANOTHER BREATH in einem Ort namens Hull waren. Das Haus, in dem wir übernachtet haben, war in einer sehr üblen Gegend. Drei Tage zuvor gab es nicht weit von uns eine Razzia, bei der die Polizei die größte Menge Heroin gefunden hat, die jemals in England beschlagnahmt wurde. Bei der Show, die wir in Hull gespielt haben, hat sich unser Sänger jedenfalls die erste LP von BURY YOUR DEAD gekauft. Ich konnte nicht glauben, wie frisch die klangen, und bin seit diesem Tag ein großer Fan von ihnen. (Stu YOUR DEMISE)

Das scheinen schräge Vögel zu sein, es sollte also lustig werden. (Marcel TIME HAS COME)

Ich liebe diese Jungs bis in den Tod. Ihre Musik hat mir vor einigen Jahren durch ein paar schwere Zeiten geholfen. (Ernie AS BLOOD RUNS BLACK)

Es gibt einen Blog, bei dem es nur darum geht, wie sehr der Autor den Sänger von BURY YOUR DEAD hasst. Dabei ist Myke Terry ein so cooler Kerl. Ich habe keine Ahnung, wie man so jemanden nicht mögen kann. Alle, die ihn hassen, können mich mal. BURY YOUR DEAD waren außerdem kürzlich in einen Autounfall verwickelt, aber da alle Mitglieder übermenschliche Kräfte haben, werden sie die Tour trotzdem spielen. (Frankie EMMURE)

Wir sind die Band, die jeder nachahmt. (Bubble BURY YOUR DEAD)

AS BLOOD RUNS BLACK. Der Bassist von BLOOD STANDS STILL, mit denen wir im Februar auf Tour waren, hatte immer einen Pulli von denen an. Also habe ich mir die mal auf seinem iPod angehört und das Ding die nächsten Tage nicht mehr aus der Hand gegeben. Sorry, Mike! (Stu YOUR DEMISE)

Einer von ihnen hat bei einem Freund von mir einen MySpace-Kommentar hinterlassen, der irgendetwas mit Bagels zu tun hatte. Vielleicht mögen sie die ja. Bagelcore. (Frankie EMMURE)

Die Jungs sehen aus, als könnte man gut mit ihnen saufen. (Marcel TIME HAS COME)

DIMMU BORGIR mit Breakdowns. Einer aus der Band hat ein Nacktbild von sich als Desktop-Hintergrund auf seinem Laptop. (Bubble BURY YOUR DEAD)

EMMURE. Aus der Ecke kicken mich BURY YOUR DEAD mehr. Aber „When keeping it real goes wrong“ habe ich im Sommer rauf und runter gehört. (Marcel TIME HAS COME)

BLOOD HAS BEEN SHED haben angerufen. Sie wollen ihre brutalen Parts zurück. (Bubble BURY YOUR DEAD)

TIME HAS COME. Ich denke, dass wir musikalisch ganz schön rausstechen, aber das ist ja nicht unbedingt ein Nachteil. (Marcel TIME HAS COME)

YOUR DEMISE. Die Songs auf MySpace klingen giftig. (Marcel TIME HAS COME)

Wir treten Europa ein neues Arschloch. (Stu YOUR DEMISE)

DEVIL SOLD HIS SOUL. Unsere Landsleute. Ich kann es kaum erwarten, mit denen zu spielen, da ich ein großer Fan von MAHUMODO war. (Stu YOUR DEMISE)

Als wir im letzten Frühjahr auf unserer UK-Tour wie jeden Abend bei völlig wildfremden Menschen übernachteten mussten, haben wir in Brighton ein Mädchen kennen gelernt, das uns kurz vor Schlafenszeit mit DEVIL SOLD HIS SOUL hypnotisiert hat. Alter, hat mich das gekickt. Mein heimlicher Headliner der Tour. (Marcel TIME HAS COME)

Fuze präsentiert

SANTA SLAUGHTER X-MAS TOUR mit BURY YOUR DEAD, AS BLOOD RUNS BLACK, EMMURE, TIME HAS COME, YOUR DEMISE, DEVIL SOLD HIS SOUL

29.11. Bochum, Matrix | 01.12. Hamburg, Markthalle | 03.12. Berlin, Magnet | 04.12. Gießen, MUK | 05.12. Leipzig, Conne Island | 06.12. A-Kaindorf bei Hartberg, Veranstaltungshalle | 08.12. München, Feierwerk | 09.12. CH-Aarau, Kiff | 10.12. Trier, Exhaus | 19.12. Karlsruhe, Substage | 20.12. Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof



SICK OF IT ALL. Ich habe noch nie in meinem Leben eine schlechte Show von dieser Band gesehen. Ich habe auch noch nie jemanden getroffen, der eine schlechte Show von dieser Band gesehen hat. Ich kenne auch niemanden, der jemanden kennt, der schon einmal gesagt hat, er hätte jemals eine schlechte Show von SICK OF IT ALL gesehen. (Maik HEAVEN SHALL BURN)

Diese Band ist dafür verantwortlich, dass es H2O gibt. Ich erinnere mich noch genau, wie Pete zu uns gesagt hat: „Schreibt zehn bis fünfzehn Songs und ihr könnt uns nächsten Sommer als Vorband begleiten.“ Das war im Herbst '94. Die Tour hat acht Wochen gedauert und mich durch Länder geführt, die ich nie zuvor gesehen hatte. Dafür werde ich immer dankbar sein. (Rusty H2O)

Wenn ich jemandem erklären müsste, was New York Hardcore ist, dann würde ich denjenigen zu einer Show von SICK OF IT ALL mitnehmen und von der Bühne werfen. Dann würde er es verstehen. (Adam H2O)

Diese Band hat mir eine Karriere beschert, bei der man keinen Anzug tragen und Befehle von einem Boss entgegennehmen muss, den man am liebsten erwürgen würde. Stattdessen habe ich nun drei Kollegen, die ich am liebsten erwürgen würde. Ich mache natürlich nur Spaß. (Armand SICK OF IT ALL)

HEAVEN SHALL BURN. Europas beste Metalcore-Band. Sie haben eine klare Meinung. Außerdem sind es doch so liebe Jungs, haha. (Rob BORN FROM PAIN) Ich kenne die Band zu wenig, aber irgendetwas muss ja an dem Hype dran sein. (Maik HEAVEN SHALL BURN)

TERROR. Scott ist DER Frontmann überhaupt. (Rob BORN FROM PAIN) Alleine seine Ansagen sind das Geld wert: „For this next song I need you, come closer, come closer! This song is called ‚Keep your distance.‘“ (Maik HEAVEN SHALL BURN)

Eines Tages war Scott bei einer unserer Shows und wurde zusammen mit ein paar anderen Leuten aus unserem Backstage-Raum rausgeworfen. Er hat uns deswegen eine Weile gehasst. Mir wäre es wahrscheinlich genauso gegangen. Aber jede Band bittet die Leute nun einmal dann und wann darum, ihren Backstage-Raum zu verlassen – ob das nun Freunde sind oder nicht. Ich denke, er hat uns verziehen, nachdem er selbst auf Tour war und erlebt hat, wie nervig es sein kann, wenn eine kleine Umkleidekabine voller Leute ist, die man nicht einmal kennt. (Armand SICK OF IT ALL)

BORN FROM PAIN. Ich hoffe, dass wir mit denen wieder in einem Bus landen. Was wir von unseren holländischen Freunden in Sachen Camping gelernt haben, ist überlebensnotwendig. (Maik HEAVEN SHALL BURN)

DISCIPLINE. So gut es ist, viel Metal im Hardcore zu haben, man will auch nicht, dass sich jede Band gleich anhört. Es ist wichtig, dass wir Oi! nicht vergessen. Ich will niemanden sehen, der bei dieser Band moshet. Wer dabei erwischt wird, dem wird augenblicklich die Rübe rasiert. Es ist nur der Moonstomp erlaubt. (Armand SICK OF IT ALL)

Diese Jungs sind lieber, als man vermutet. Man darf nur nichts gegen den PSV Eindhoven sagen, haha. (Rob BORN FROM PAIN)

Ich bin einmal zwischen ihnen gestanden, als sie sich über Fußball unterhalten haben. Ich war eigentlich total anderer Meinung, habe mich aber irgendwie nicht getraut zu widersprechen ... (Maik HEAVEN SHALL BURN)

H2O. Toby war früher mein Roadie, aber er hat es geschafft, sich aus meinem böswilligen Griff zu befreien und seinen eigenen Weg zu gehen. Ich habe gehört, dass er inzwischen sogar Kleidung trägt. (Armand SICK OF IT ALL)

Ihr bester Song ist „What happened“, auch wenn sie damit wahrscheinlich Leute wie uns und viele unserer Fans meinen. Ich finde die trotzdem geil, tut mir leid. Seine Fans kann man sich nun einmal nicht aussuchen, gelle? (Maik HEAVEN SHALL BURN)

Fuze präsentiert

PERSISTENCE TOUR mit SICK OF IT ALL, HEAVEN SHALL BURN, TERROR, BORN FROM PAIN, DISCIPLINE, H2O

04.12. Neu-Isenburg, Hugenottenhalle | 05.12. A-Wien, Gasometer | 06.12. Dresden, Alter Schlachthof | 08.12. München, Zenith | 12.12. Saarbrücken, Garage | 13.12. Oberhausen, Turbinenhalle | 14.12. Hamburg, Docks



ARCH ENEMY

„Tyrants Of The Rising Sun – Live In Japan“

Deluxe DVD + 2CD · DVD · 2CD · Ltd. 2LP · Digital Download · VÖ: 21.11.

Die erste internationale Live-Veröffentlichung dieser Ausnahmeband beinhaltet neben einer fetten Show aus Tokio, die Tour-Doku „The Road To Japan“ und Promo-Videos.

ARCH ENEMY – „December Tyranny“ Tour 2008
+ Leaves Eyes, Mercenary & Sister Sin;

Präsentiert von Metal Hammer, Metal.de, Rockindasion / I Music

12.12. Uden De Pal (NL)

13.12. Düsseldorf ISS-DOME

(Doro's "25 Years in Rock" Festival)

15.12. Pratten 7 (ÖH)

16.12. Augsburg Rockfabrik

17.12. Ludwigsburg Rockfabrik

18.12. Aschaffenburg Colos-Saal

19.12. Bad Arolsen Outback

www.archenemy.net · www.myspace.com/archenemy



M.A.D. TOURBOOKING

PERSISTENCE TOUR 2008
sick of it all
Terror
born from pain
Discipline
War of Ages

PERSISTENCE TOUR SICK OF IT ALL | HEAVEN SHALL BURN | TERROR | BORN FROM PAIN | DISCIPLINE | H2O | WAR OF AGES

- 04.12. Neu-Isenburg (b. Flurt) – Hugenottenhalle
- 05.12. Wien – Gasometer (AUS)
- 06.12. Dresden – Alter Schlachthof
- 07.12. Torhout – De Mast (BEL)
- 08.12. München – Backstage Werk
- 09.12. Paris – Elysee Montmartre (FRA)
- 10.12. Tilburg – 013 (NL)
- 11.12. London – Forum (UK)
- 12.12. Saarbrücken – Garage
- 13.12. Oberhausen – Turbinenhalle
- 14.12. Hamburg – Docks

SLAPSHOT ENERGY
 EUROPEAN WINTER TOUR 2008

SLAPSHOT ENERGY | ALL FOR NOTHING

- 27.11. Solothurn – Kofmehl (CH)
- 01.12. München – Backstage
- 02.12. Erzurum – Unikon
- 03.12. Magdeburg – Blow Up
- 05.12. Berlin – S036
- 08.12. Kassel – K19
- 09.12. Frankfurt – Batschkap
- 10.12. Bremen – Schlachthof
- 11.12. Hof/Zedtwitz – Fernverkehr
- 12.12. Chemnitz – AIZ
- 13.12. Oberhausen – Turbinenhalle

RINGWORM KARRAS
 EUROPEAN CRUSADE 2009 A.D.

RINGWORM KARRAS

- 22.01. Berlin – Cassiopeia
- 26.01. Schweinfurt – Alter Stettbahnhof
- 27.01. München – Feierwerk
- 29.01. Wien – Arena (AUS)
- 05.02. Hamburg – Hafenklang

TRENDKILLER TOUR 2009
SWORN ENEMY
WAKING THE CADAVÉR | CDC

TRENDKILLER TOUR 2009 SWORN ENEMY WAKING THE CADAVÉR | CDC

- 12.02. Frankfurt – Nachtleben
- 13.02. Essen – Turock
- 06.03. Magdeburg – Blow Up
- 07.03. Hamburg – Markthalle
- 20.03. Niesky – Holz
- 29.03. Schweinfurt – Alter Stettbahnhof

Fuze präsentiert

A TRAITOR LIKE JUDAS. 14.12. Hamburg, Docks | 25.12. Eisenach, Schlachthof | 10.01. Alfeld, Alfeld rockt

ALIAS CAYLON. 22.11. Düren, Komm | 06.12. CH-Brugg, Piccadilly

ANIMA. 21.11. Leipzig, Moritzbastei | 22.11. A-Salzburg, Rockhouse | 28.11. Berlin, Club Linse | 29.11. Meiningen, Row Club | 13.12. Hameln, Sumpflume | 24.01. Gütersloh, Webererei

BIOHAZARD. 24.11. Stuttgart, LKA Longhorn | 25.11. Nürnberg, Hirsch | 27.11. Berlin, Columbia Club | 29.11. Magdeburg, Kulturwerkstatt Fichte

THE BLACK DAHLIA MURDER, CEPHALIC CARNAGE, PSYCROPTIC, SYLOSIS. 23.01. Karlsruhe, Substage | 24.01. Essen, Turock | 25.01. Hamburg, Uebel und Gefährlich | 27.01. Berlin, Kato | 29.01. Schweinfurt, Alter Stettbahnhof | 30.01. Leipzig, Conne Island | 02.02. A-Wien, Arena | 04.02. München, Feierwerk | 07.02. CH-Erstfeld, Transilvania Live Club

THE BLACKOUT ARGUMENT. 28.11. Stuttgart, LKA | 29.11. A-Kirchberg/Pielach, Gasthof zur Post | 20.12. Ilsenburg, Café am Heizhaus | 31.01. Rosenheim, Lockschuppen

CALLEJON, PARACHUTES, WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER. 20.11. Stuttgart, Kellerclub | 21.11. Frankfurt, Nachtleben | 22.11. Köln, Underground | 27.11. Hamburg, Logo | 28.11. Berlin, Magnet

CATARACT. 05.12. CH-Zug, Industrie 45 | 18.12. CH-Zürich, Abart Club | 28.11. CH-Basel, Sommercasino | 31.01. Abtsgmünd, Kochertalmetropole

CEREMONY, NEVER HEALED. 21.11. Mainz, Haus Mainusch | 22.11. Rosswien, Juha Rosswien | 23.11. Potsdam, Archiv | 24.11. Hamburg, Hafenklang | 08.12. A-Wien, Arena | 10.12. München, Feierwerk | 11.12. Schweinfurt, Alter Stettbahnhof | 12.12. Essen, Café Nova | 13.12. Karlsruhe, Alte Hackerei

CRUSHING CASPARS. 21.11. Zedtwitz, Fernverkehr | 22.11. Nürnberg, Kunstverein | 29.11. Ludwigslust, Stadthalle | 20.12. Rostock, Mau | 27.12. Solzweil, Hanseat | 12.02. Hamburg, Hafenklang | 13.02. Magdeburg, Blow Up | 14.02. München, Backstage | 21.02. Berlin, Punk & Disorderly

CRYPTOPSY, BENEATH THE MASSACRE, TRIGGER THE BLOODSHED, IGNOMINIOUS INCARCERATION. 17.11. Hamburg, Markthalle | 18.11. Berlin, Magnet | 21.11. A-Wien, Viper Room | 25.11. München, Feierwerk | 26.11. CH-Aarau, Kiff | 12.12. Karlsruhe, Stadtmitte | 13.12. Essen, Turock

THE DEATH OF ANNA KARINA. 27.11. Berlin, Lokal | 28.11. Nürnberg, K4 | 29.11. Fulda, Café Panama | 30.11. München, Kafé Kult

DISTANCE IN EMBRACE. 22.11. Osnabrück, Bastard Club | 20.12. Garbsen, Gemeinde-

haus am Pottberg | 23.01. Bad Oeynhausen, Druckerei

ETERNAL TANGO. 20.11. Oberhausen, Druckluft | 21.11. Oberhausen, Scream It Out Festival | 22.11. Berlin, Magnet | 05.12. Köln, Underground | 06.12. Mülheim-Kärlich, JUZ | 13.12. Fremersdorf, Benefizrock | 18.12. Siegen, Vortex | 20.12. Bausendorf, Riezer Stübchen | 25.12. Prüm, Markthalle | 27.12. Frankfurt, 025 | 02.01. Augsburg, Musikkantine | 03.01. Passau, ProLi | 23.01. Hamburg, Marx

FINAL PRAYER. 21.11. Oettingen, Juze | 06.12. Dresden, Alter Schlachthof

FUCKED UP. 24.11. Köln, MTC | 25.11. Münster, Triptychon | 26.11. Hamburg, Hafenklang | 27.11. Berlin, Festsoal Kreuzberg | 04.12. Leipzig, Zorro

GOLD KIDS, JERUSALEM THE BLACK. 18.12. Stuttgart, Juha West | 19.12. Trier, Exhaus | 20.12. Leipzig, Conne Island | 21.12. BE-Maaseik, JH Fuego

THE HAUNTED, ALL THAT REMAINS, DEADLOCK. 26.01. Stuttgart, Landespaavillon | 27.01. Bochum, Matrix | 29.01. Hamburg, Knust | 05.02. Berlin, Magnet | 06.02. Leipzig, Conne Island | 12.02. Trier, Exhaus

HAVE HEART, CARPATHIAN, CRUEL HAND. 14.12. Wiesbaden, Schlachthof | 15.12. Hamburg, Hafenklang | 19.12. Essen, JUZ Papestraße | 20.12. Leipzig, Conne Island | 21.12. München, Hansa 39

JUNIUS. 19.11. Berlin, Lokal | 20.11. Braunschweig, Nexus

KILLING THE DREAM, THE CARRIER, THE LEGACY. 31.12. Rosswien, JuHa | 03.01. Duisburg, Parkhaus | 05.01. Hamburg, Hafenklang | 07.01. A-Wien, Arena | 08.01. Augsburg, Kantine | 09.01. Darmstadt, Oettinger Villa

LAY DOWN ROTTEN, WATERSDOWN, SIX REASONS TO KILL. ... 23./24.01. Siegen, Blue Box

MAKE IT COUNT. 05.12. Berlin, S036 | 19.12. Neustadt/Oria, Exit

MAROON. 13.12. CH-Zürich, Dynamo | 14.12. Augsburg, Musikkantine | 26.12. Leipzig, Werk 2

MISERY INDEX, HATE ETERNAL, AEON, SEE YOU NEXT TUESDAY. 09.01. Wiesbaden, Schlachthof | 13.01. Hamburg, Markthalle | 14.01. Berlin, K17 | 16.01. Leipzig, Conne Island | 17.01. A-Wien, Arena | 19.01. München, Feierwerk | 20.01. CH-Aarau, Kiff | 27.01. Trier, Exhaus | 31.01. Essen, Turock

NARZISS. 23.11. A-Traun, Spinnerei | 24.11. Stuttgart, LKA Longhorn | 25.11. Nürnberg, Hirsch | 06.12. Hameln, Regenbogen | 19.12. Bad Freienwalde, Offi

NO TURNING BACK. 11.12. CH-Schaffhausen, Taptap | 23.01. Magdeburg, Blow Up

NO USE FOR A NAME, ONLY CRIME. 15.01. Stuttgart, Röhre | 17.01. Münster, Sputnikhalle | 18.01. Hamburg, Grün-

span | 19.01. Berlin, S036 | 20.01. Hannover, Faust | 21.01. Leipzig, Conne Island | 23.01. München, Backstage | 24.01. CH-Bellinzona, Meeting Center | 25.01. CH-Genève, L'Usine | 27.01. Frankfurt, Batschkapp | 31.01. Köln, Underground | 11.02. A-Wien, Arena

THE ORDINARY ME. 22.11. Düren, Komm | 06.12. CH-Brugg, Piccadilly | 20.12. Frankfurt, Elter Club

RENTOKILL. 03.02. A-Wien, Gasometer | 04.02. München, Backstage Werk | 05.02. Schweinfurt, Alter Stettbahnhof | 06.02. Leipzig, Haus Aunsee | 07.02. Berlin, Huxley's | 08.02. Bielefeld, Ringklo-

RINGWORM, KARRAS. 22.01. Berlin, Cassiopeia | 26.01. Schweinfurt, Alter Stettbahnhof | 27.01. München, Feierwerk | 29.01. A-Wien, Arena | 05.02. Hamburg, Hafenklang

SLAPSHOT, ENERGY, ALL FOR NOTHING. 27.11. CH-Solothurn, Kofmehl | 01.12. München, Backstage | 02.12. Jena, F-Haus | 03.12. Magdeburg, Blow Up | 05.12. Berlin, S036 | 08.12. Kassel, K19 | 09.12. Frankfurt, Batschkapp | 10.12. Bremen, Schlachthof | 11.12. Hof/Zedtwitz, Fernverkehr | 12.12. Chemnitz, AIZ | 13.12. Oberhausen, Turbinenhalle

TRAP THEM, GRIEF. 28.11. Essen, Café Nova | 01.12. Hamburg, Hafenklang | 02.12. Dresden, Az Conni | 03.12. München, Feierwerk | 08.12. A-Wien, Arena

TRIBUTE TO NOTHING. 17.11. Hamburg, Headcrash | 18.11. Gießen, MUK | 19.11. Koblenz, Circus Maximus | 20.11. A-Wien, Viperroom | 21.11. A-Linz, Campusrock | 22.11. CH-Laufen, Biomil | 23.11. Frankfurt, Elfer Club | 25.11. Berlin, Magnet | 26.11. Regensburg, Alte Mälzerei | 27.11. CH-Basel, Tresor | 28.11. Weikersheim, Club W71 | 29.11. Karlsruhe, Substage

VERSE, RISE, ANCHOR. 18.11. Mannheim, JUZ | 20.11. Nürnberg, Kunstverein | 21.11. Saalfeld, Klubhaus | 22.11. Rosswien, JH | 26.11. A-Wien, Arena | 27.11. CH-Zürich, Werk 21 | 05.12. Essen, JUZ Papestrasse | 07.12. Hamburg, Rote Flora

WAR FROM A HARLOTS MOUTH. 05.12. Paderborn, Sappho | 06.12. Götterborn, Mehrzweckhalle | 12.12. CH-Fribourg, Le Nouveau Monde | 13.12. Bamberg, JUZ | 03.01. Dessau, Beatclub | 14.02. Bielefeld, Falkendom

THE WARRIORS, THE BANNER, FOR THE FALLEN DREAMS. 19.11. A-Wien, Arena | 22.11. Gotha, The Londoner

WINTERBREATH FESTIVAL mit HEAVEN SHALL BURN, HATESQUAD, DEW-SCENTED, ILLDISPOSED. 02./03.01. Strullendorf, Hauptsmoorhalle

**UPCOMING TOURS IN WINTER/SPRING 2009:
 WALLS OF JERICHO | BORN FROM PAIN | TERROR & DEATH BEFORE DISHONOR
 FOR MORE DATES & INFOS GO TO WWW.MAD-TOURBOOKING.DE**

Eine spannende Mischung hoher
Musikalität, die selbst Puristen
und Traditionalisten zusagen dürfte
Metal Hammer (D)

Von CALLEJON wird man
in Zukunft noch einiges hören.
Wetten?
Rock Hard (D)

„Eine Bombe von einem Album“
Piranha (D)

„Absolut gelungenes Album.“
Stardust (D)

„Absolut phantastisch,
einige Songs besitzen
sattes Chart-Potential.“
BLAST! (D)

„Absolut eigenständige Band
die keine Grenzen kennt.
Ein Knaller!“
Heavy (D)

„Originell, dynamisch
und verdammt geil.“
Metal News (D)

„A powerful and
emotional record!“
Rock One (F)

„The new wave of
German metal
starts here!“
Powerplay (UK)

„CALLEJON
is the next big
German thing!“
Rocksound (I)

NACH DEM MENSCHENREISSEN ZÄHNERPUTZEN
NICHT VERGESSEN

CALLEJON

ZOMBIEACTIONHAUPTQUARTIER

DAS NEUE ALBUM - ALS LIMITIERTE CD + DVD IM DELUXE SCHUBER

(inkl. "Zombiegeflüster" Doku mit Interviews, Behind The Scenes und mehr)

AB 21. NOVEMBER 2008 ÜBERALL ERHÄLTlich

(AUCH ALS JEWELCASE CD & DOWNLOAD ERHÄLTlich)

LIVE

EASTPAK (Germany) ATTICUS FUZE präsentieren: **Infiziert Tour**

20.11. Stuttgart· 21.11. Frankfurt· 22.11. Köln· 27.11. Hamburg· 28.11. Berlin

LIVE

Darkness Over X-Mas Tour: (mit LEGION OF THE DAMNED, SONIC SYNDICATE, NEAERA, LAY DOWN ROTTEN & ANIMA)

25.12. Köln· 26.12. Leipzig· 27.12. Herford· 28.12. Karlsruhe· 29.12. Henndorf bei Salzburg (A)· 30.12. Aschaffenburg, Colossaal

weitere Tourdaten gibt es unter: www.nuclearblast.de / www.callejon.de / www.myspace.com/callejon

NUCLEAR-BLAST

pre-listening, Merchandise & mehr:
www.NUCLEARBLAST.de

WARNER MUSIC GROUP
CENTRAL EUROPE

184...



carhartt

carhartt®